

Jugend in der Stadt Leipzig (III): ausführliche Information

Roski, Günter

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Roski, G. (1984). *Jugend in der Stadt Leipzig (III): ausführliche Information*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-388120>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG



Jugend in der Stadt Leipzig (III)

- Ausführliche Information -

Autor: Günter Roski

Leipzig, Juli 1984

Auftraggeber: Rat des Bezirkes Leipzig -
Bezirksplankommission

**Ziel der Unter-
suchung:** Analyse wesentlicher Seiten der
Arbeits- und Lebensbedingungen
und ihrer subjektiven Widerspie-
gelung bei jungen Bürgern der
Stadt Leipzig; Untersuchung der
Haltung der Jugendlichen zu ihrer
Heimatstadt. Ermittlung von Ent-
wicklungstrends der Zufriedenheit
der Jugendlichen mit ihren Arbeits-
und Lebensbedingungen

Population: ca. 1 800 junge Berufstätige und
Lehrlinge aus 32 Betrieben der
Stadt Leipzig

Konzeption: Prof. Dr. sc. Peter Förster in
Zusammenarbeit mit Vertretern der
BPK Leipzig

Methodik: M. Fischer

Durchführung: Dr. Siebenhüner, U. Zirkenbach

Auswertung: Dr. Dr. R. Ludwig

Forschungsleitung: Prof. Dr. sc. Peter Förster

Bericht: Günther Roski

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. habil. W. Friedrich

<u>I n h a l t</u>	<u>Blatt</u>
0. Vorbemerkungen	7
0.1. Zum Anliegen der Untersuchung	7
0.2. Unsere Population - wichtige Kennzeichen	11
0.3. Einige Bemerkungen zu zwei wichtigen Kategorien	15
1. Lebensziele der jungen Bürger	20
1.1. Der Platz ausgewählter Lebensziele im Wertgefüge der jungen Bürger	20
1.2. Komplexe Betrachtung der Lebensziele junger Bürger	25
2. Die gesellschaftliche Aktivität der jungen Bürger	28
2.1. Die Teilnahme Jugendlicher an einzelnen Formen der gesellschaftlichen Aktivität	28
2.2. Komplexe Betrachtung der gesellschaftlichen Aktivität junger Bürger	35
3. Die Wohnbedingungen der jungen Bürger	37
3.1. Allgemeine Wohnsituation	38
3.1.1. Wohnsituation und Familienstand	39
3.1.2. Wohnsituation der sozialen Gruppen	42
3.2. Größe und Ausstattung der Wohnungen	42
3.2.1. Zur Wohnungsgröße	42
3.2.2. Die Anzahl der Zimmer	44
3.2.3. Die Wohnungsausstattung	46
3.2.3.1. Die Wohnungsausstattung der Angehörigen der sozialen Gruppen	50
3.2.3.2. Die Wohnungsausstattung der jungen Verheirateten	51
3.2.3.3. Die Wohnungsausstattung in einzelnen Untersuchungsterritorien	55
3.3. Die Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen	57
3.3.1. Komplexe Betrachtung der Wohnzufriedenheit	60
3.3.2. Die Wohnzufriedenheit junger Verheirateter	65
3.3.3. Die Wohnzufriedenheit in einzelnen Untersuchungsterritorien	69

	<u>Blatt</u>	
4.	Die Lebensbedingungen im Wohngebiet	74
4.1.	Vorhandensein von Einrichtungen der Grundversorgung und der Freizeitgestaltung im unmittelbaren Wohngebiet	74
4.1.1.	Differenzierte Betrachtung der Untersuchungsterritorien	76
4.1.2.	Komplexe Betrachtung der Versorgungssituation	78
4.2.	Die Zufriedenheit mit den Einrichtungen der Grundversorgung und den Möglichkeiten der Freizeitgestaltung	79
4.2.1.	Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit wichtigen Elementen der Versorgung und dem Wohlfühlen am Wohnort	82
4.2.2.	Komplexe Betrachtung der Zufriedenheit mit den Einrichtungen der Grundversorgung und den Freizeitmöglichkeiten	84
4.2.3.	Zufriedenheit mit den Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen in den verschiedenen Untersuchungsterritorien	87
4.2.4.	Die Verkehrsverbindungen zu Arbeitsstelle/ Lehrbetrieb	90
4.3.	Die Zufriedenheit mit den Umweltbedingungen	97
4.3.1.	Gesamtüberblick	98
4.3.2.	Zusammenhang zwischen dem Wohlfühlen am Wohnort und der Umweltzufriedenheit	101
4.3.3.	Zusammenhang zwischen der Beurteilung der Wohnlage und der Umweltzufriedenheit	104
4.3.4.	Die Umweltzufriedenheit in einzelnen Untersuchungsterritorien	105
4.3.5.	Komplexe Betrachtung der Umweltzufriedenheit	107
4.3.6.	Umweltzufriedenheit und Engagement für den Sozialismus	113
5.	Die Arbeitsbedingungen der jungen Leute	117
5.1.	Zur Charakteristik der Arbeitstätigkeit	117
5.1.1.	Charakteristik der Arbeitstätigkeit junger Arbeiter	120
5.1.2.	Charakteristik der Arbeitstätigkeit junger Arbeiter in ausgewählten Betrieben	125

	<u>Blatt</u>
5.1.3. Charakteristik der Arbeitstätigkeit junger Angestellter	129
5.1.4. Einige weitere Zusammenhänge	131
5.2. Die Zufriedenheit junger Leute mit ihren Arbeitsbedingungen	132
5.2.1. Komplexe Betrachtung der Zufriedenheit junger Leute mit ihren Arbeitsbedingungen	137
5.2.2. Arbeitszufriedenheit und Engagement für den Sozialismus	140
5.2.3. Die Zufriedenheit junger Arbeiter mit ihren Arbeitsbedingungen in ausgewählten Betrieben	142
5.3. Vorstellungen zur weiteren beruflichen Entwicklung	146
5.3.1. Vorstellungen zur weiteren beruflichen Entwicklung bei jungen Arbeitern in ausgewählten Betrieben	148
6. Migrations- bzw. Verbleibsabsichten junger Leute	152
6.1. Jugendliche mit Migrationsabsichten	152
6.1.1. Zusammenhang mit dem Wohlfühlen am Wohnort	154
6.1.2. Gewünschter Wohn- und Arbeitsort	155
6.1.3. Die Motive bestehender Migrationsabsichten	158
6.1.3.1. Komplexe Betrachtung der bestehenden Migrationsmotive	165
6.1.3.2. Die Migrationsmotive der Angehörigen der sozialen Gruppen	171
6.1.3.3. Die Migrationsmotive der jungen Verheirateten	174
6.2. Jugendliche mit Verbleibsabsichten	180
6.2.1. Die Motive bestehender Verbleibsabsichten	180
6.2.2. Komplexe Betrachtung der Verbleibsmotivation	183
6.2.3. Die Verbleibsmotive der Angehörigen der sozialen Gruppen	185
6.2.4. Die Verbleibsmotive junger Verheirateter	188
7. Die Zufriedenheit Jugendlicher mit ausgewählten Lebensbedingungen im Komplex	193

	Blatt
8. Anhang	202
8.1. Tabellenanhang zu den Abschnitten 3. bis 7.	202
8.2. Verzeichnis der in die Untersuchung einbezogenen Betriebe	203 6

O. Vorbemerkungen

Die Untersuchung "Jugend in der Stadt Leipzig" (JUL III) wurde auf der Grundlage einer gemeinsamen, von der Bezirksplankommission Leipzig und dem ZIJ erarbeiteten Konzeption durchgeführt. Sie schließt an zwei Studien gleicher Thematik an (JUL I und II), die vom ZIJ in den Jahren 1975 und 1978 realisiert worden sind.

Es liegt eine Schnellinformation zur Untersuchung JUL III am ZIJ vor (Autor: Prof. Dr. sc. Peter Förster).

Über ausgewählte Ergebnisse wurde vor leitenden Mitarbeitern der BPK mündlich informiert.

Außerdem liegt ein Zusatzbericht (VD - ZIJ - 44/83) über die Ergebnisse der offenen Frage vor:

"Stellen Sie sich bitte vor, Sie sollten dem Oberbürgermeister von Leipzig einen Ratschlag geben, was bei der weiteren Gestaltung der Stadt in den nächsten fünf Jahren unbedingt beachtet werden müßte." Der Bericht wurde dem Auftraggeber und auch dem Oberbürgermeister der Messestadt zur Verfügung gestellt.

O.1. Zum Anliegen der Untersuchung

Zentrale Zielstellung der Untersuchung ist es, wissenschaftlich begründete, planungsrelevante Aussagen zur Bewertung der Arbeits- und Lebensbedingungen in der Stadt Leipzig durch junge Bürger zu erhalten, die es ermöglichen, bestehende Vorstellungen im Rahmen der langfristigen territorialen Planung zu konkretisieren und gegebenenfalls zu korrigieren.

Anliegen des vorliegenden Materials ist es, die Auftraggeber im Bezirk möglichst umfassend über die Wohn- und Arbeitsbedingungen der jungen Leute, ihre unmittelbaren Lebens-

bedingungen im Wohngebiet, schließlich über ihre Absichten in bezug auf die Beibehaltung/Veränderung des jetzigen Wohnortes zu informieren.

Zwischen den verschiedenen Analyseergebnissen bestehen vielfältige Beziehungen, auf die wir in den einzelnen Abschnitten hinweisen. So wird beispielsweise die Absicht der jungen Leute, den Wohnort zu wechseln, in wesentlichem Maße durch die Beurteilung der Wohnbedingungen und der Umweltsituation beeinflusst. Andererseits wird die Absicht, am Wohnort zu verbleiben, häufig mit einer interessanten Arbeitstätigkeit begründet. Schließlich haben die genannten Lebensbedingungen mehr oder weniger Einfluß auf die Bereitschaft der Jugendlichen, sich für die sozialistische Gesellschaft zu engagieren. Auch darauf wird in den einzelnen Abschnitten hingewiesen.

Der differenzierte Vergleich mit den Ergebnissen der Studien JUL I und II sowie mit der Studie JUN I (Jugend in der Stadt Dresden) wird wegen der Fülle der im folgenden analysierten Ergebnisse in einem gesonderten Bericht vorgenommen, der noch 1984 vorliegen wird.

Neben den genannten Hauptabschnitten enthält der Bericht Informationen über wesentliche Lebensziele junger Leute, über ihre gesellschaftliche Aktivität sowie tabellarisch im Anhang über ihre Freizeitgestaltung sowie ihre Beurteilung einzelner Leipziger Gebiete/Wohngegenden und Besonderheiten der Messestadt.

Vorab werden unter 0.3. notwendige Bemerkungen zu zwei zentralen Kategorien, dem "Wohlfühlen am Wohnort" bzw. der "Verbundenheit mit Leipzig" (nur bei Leipzigern erfaßt) gemacht, da beide in unmittelbarem Zusammenhang mit der Gesamtheit der Lebensbedingungen zu betrachten sind. Auch darauf wird in den einzelnen Abschnitten des Berichtes verwiesen. Unter 0.2. erfolgt eine relativ ausführliche Beschreibung unserer Population, vornehmlich mittels Tabellen.

In der Konsequenz soll dieser umfangreiche Bericht die Forderung des X. Parteitages der SED mit erfüllen helfen, im jeweiligen Territorium ein richtiges Verhältnis zwischen der

Arbeit, den Bildungsmöglichkeiten, den Wohn- und Erholungsbedingungen, der Betreuung und Versorgung der Bürger zu sichern.

Es soll schließlich an dieser Stelle auf einige Spezifika Leipzigs verwiesen werden, vor deren Hintergrund die folgenden Ergebnisse und deren Interpretation gesehen und gewertet werden müssen. Die Messestadt ist nach Berlin das größte Zentrum der Arbeiterklasse in der DDR, zudem Standort volkswirtschaftlich wichtiger Produktionszweige, Stadt der Wissenschaft, der Kunst, vor allem auch des internationalen Handels und internationaler Begegnungen.

In Leipzig sind allerdings auch beträchtliche Umweltbelastungen zu konstatieren (siehe ausführlich Abschnitt 4.3.). Besonders Luft- und Straßensauberkeit werden von jungen Leuten (wie sicher auch von Älteren) äußerst kritisch bewertet. Daß für viele junge Leute dies ein Migrationsgrund ist (siehe Abschnitt 6.1.), der in der Gesamtheit ähnlich schwerwiegend wie die Unzufriedenheit mit den Wohnverhältnissen, erhärtet die Notwendigkeit, Umweltbelastungen weiter kontinuierlich einzuschränken. Hingewiesen sei darüber hinaus darauf, daß die Umwelt-Unzufriedenheit (neben der Unzufriedenheit mit wesentlichen Arbeitsbedingungen) bestimmte ideologische Haltungen der Jugendlichen negativ beeinflusst. (vgl. Abschnitte 4.3. und 7.).

In einigen Abschnitten (besonders dem zu den Wohnbedingungen) werden wir gesondert auf die Gruppe der jungen Verheirateten eingehen, denen in unserem sozialistischen Staat besondere Aufmerksamkeit gilt, und speziell ihre Arbeits- und Lebensbedingungen analysieren.

In einigen Abschnitten, in denen es um die Darstellung komplexer Merkmale geht, werden wir nachweisen, welche Denk- und Verhaltensweisen bei den Jugendlichen besonders verbreitet, typisch sind. Bei der Analyse der Lebensziele der Jugendlichen z.B. werden wir nicht nur zeigen, inwieweit dieses oder jenes einzelne Ziel ausgeprägt ist, sondern auch, worin das Typische in den Lebenszielstellungen

gen als Ganzes besteht. Ähnlich gehen wir bei der Untersuchung der verschiedenen Seiten der Arbeits- und Lebensbedingungen der Jugendlichen und der Zufriedenheit mit ihnen vor. Wir gehen davon aus, daß diese Informationen deshalb für die Leitungen von besonderem Wert sind, weil es auf ihrer Grundlage besser möglich ist, die objektive Situation und ihre subjektive Widerspiegelung einzuschätzen und die entsprechenden Schlußfolgerungen zu erarbeiten.

Wir verwenden im Bericht folgende Abkürzungen bzw. Bezeichnungen:

Arb	=	Arbeiter
Ang	=	Angestellte
Int	=	Intelligenz
L	=	Lehrlinge
Migr.	=	potentielle Migranten
Nichtmigr.	=	Jugendliche, die am jetzigen Wohnort verbleiben wollen
Z	=	Jugendliche, die im Leipziger Stadtzentrum wohnen
W	=	" " " Stadtbezirk West wohnen
S	=	" " " Stadtbezirk Süd wohnen
SW	=	" " " Stadtbezirk Südwest wohnen
SO	=	" " " Stadtbezirk Südost wohnen
N	=	" " " Stadtbezirk Nord wohnen
NO	=	" " " Stadtbezirk Nordost wohnen
OV	=	" , die in der Leipziger Ostvorstadt wohnen
G	=	" , die im Neubaugebiet Grünau wohnen
SG	=	" , die in einer der Stadtgemeinden wohnen
A	=	" , die in einem Ort außerhalb des Stadt- und Landkreises Leipzig wohnen.

Alle im Bericht auftretenden Zahlenangaben sind - sofern dies nicht gesondert anders vermerkt ist - Prozentwerte. Alle deutlich bezeichneten Unterschiede sind statistisch signifikant. Treten signifikante Unterschiede auf, sind sie in Tabellen durch Unterstreichungen bzw. Ausrufezeichen zusätzlich gekennzeichnet.

0.2. Unsere Population - wichtige Kennzeichen

In die Untersuchung wurden rund 1800 junge Werktätige (darunter 330 Lehrlinge) aus 32 Betrieben der Stadt Leipzig einbezogen. Eine Liste der einbezogenen Betriebe ist im Anhang enthalten.

Politische Organisiertheit in der FDJ

	Mitglied mit Funktion	Mitglied ohne Funktion	früher Mitglied gewesen	nie Mitglied gewesen
Gesamtgruppe (N = 1803)	25	45	28	2
Arbeiter (n = 1061)	22	44	32	2
Angestellte (n = 234)	26	40	32	2
Intelligenz (n = 144)	20	22	58	0
Lehrlinge (n = 334)	38	61	0	1

Schulbildung

	bis 8.Klasse	bis 10.Klasse	Abitur
Gesamtgruppe	12	81	7
Arbeiter	17	80	3
Angestellte	3	91	6
Intelligenz	1	55	44
Lehrlinge	5	94	1

Höchste berufliche Qualifikation

	ohne Beruf/ Teilfach- arbeiter	Fach- arbei- ter	Mei- ster	Fach- schul- absol- venten	Hochschul- absol- venten
Arbeiter	8	86	3	1	0
Angestellte	6	88	6	0	0
Intelligenz	0	0	0	67	33

Geschlecht, Familienstand, Durchschnitts-
alter

	Anteil männl.	ledig	verhei- ratet	Durch- schnitts- alter	häufigste Alters- gruppen
Gesamtgruppe	63	64	32	22,1	18 - 23
Arbeiter	76	61	36	22,7	19 - 23
Angestellte	15	52	41	23,3	19 - 25
Intelligenz	47	28	65	26,6	23 - 30
Lehrlinge	63	99	1	17,3	16 - 19

Anteile der Befragten in den Territorien

n	Leipzig										Stadt- gemeinde	außer- halb
	Z	N	NO	SO	SW	S	W	M	G	OV		
abso- lut	179	127	180	91	133	135	102	19	117	134	160	368
in %	10	7	10	5	8	8	6	1	7	8	9	21

70 Prozent der Untersuchungspopulation sind in Leipzig,
9 Prozent in den Stadtgemeinden Markkleeberg, Markranstädt,
Schkeuditz, Taucha und Zwenkau, 21 Prozent in Orten außer-
halb des Stadt- und Landkreises Leipzig zu Hause.

Nicht überprüft wurde allerdings, ob die Anteile der befragten Jugendlichen für die Stadtbezirke Leipzigs repräsentativ sind. Das Neubaugebiet Leipzig-Grünau ist (beabsichtigt) etwas überrepräsentiert. Dies war notwendig, um eindeutige Aussagen über die Lebensbedingungen in diesem Neubaugebiet treffen zu können.

Der Stadtbezirk Mitte wird im Bericht wegen der zu geringen Besetzung vernachlässigt. Die hier ansässigen jungen Leute sind überwiegend im Zentrum erfaßt.

Anteile der sozialen Gruppen in den Territorien

	Arbeiter	Ange- stellte	Intelli- genz	Lehr- linge
Leipzig	59	14	9	18
Stadtgemeinden	52	16	7	25
außerhalb	60	14	9	17

Anteile der Befragten in Altbau-/Neubaugebieten

	Altbaugebiet	Neubaugebiet
Gesamtgruppe	76	24
Leipzig	76	24
Stadtgemeinde	91	9
außerhalb	70	30
Verheiratete, eigene Wohnung (488)	73	27
Ledige, eigene Wohnung (231)	81	19
Ledige, Elternwohnung (802)	76	24

Wohndauer am jetzigen Wohnort

	bis zu 5 Jahren	bis zu 10 Jahren	bis zu 20 Jahren	über 20 Jahre
Gesamtgruppe	29	12	36	23
Arbeiter	31	10	31	28
Angestellte	29	14	30	27
Intelligenz	39	10	11	40
Lehrlinge	16	18	66	0
Leipzig	31	13	34	22
Stadtgemeinden	24	8	42	26
außerhalb	24	11	38	27
Verheiratete (568)	44	10	12	34
Ledige (1144)	21	12	48	19

Ehedauer und Wohnungsbesitz

	eigene Wohnung	keine eigene Wohnung
1 Ehejahr	62	33
2 Ehejahre	83	12
3 Ehejahre	89	11
4 Ehejahre und mehr	98	2

Dauer Berufstätigkeit

	bis zu 3 Jahren	bis zu 5 Jahren	bis zu 10 Jahren	mehr als 10 Jahre
Arbeiter	31	26	28	15
Angestellte	36	20	27	17
Intelligenz	27	17	30	26

0.3. Einige Bemerkungen zu zwei wichtigen Kategorien

Das Wohlfühlen am Wohnort wird allgemein als ein sehr wesentliches Kriterium wohnsoziologischer Analysen angesehen. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß es beeinflusst wird vom Grad der Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbedingungen. Dazu mehr in den Hauptabschnitten des Berichtes. An dieser Stelle soll ausführlicher über die Ausprägung des Wohlfühlens in den untersuchten Gruppen der Jugend informiert werden. Eine erste Übersicht ist Tabelle 1 zu entnehmen.

Tab. 1: Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort in den untersuchten Gruppen der Jugend

	voll- kommen	mit ge- wissen Einschrän- kungen	kaum	über- haupt nicht
Gesamtgruppe	17	67	11	5
Arbeiter	16	66	12	6
Angestellte	17	70	8	5
Intelligenz	6	75	13	6
Lehrlinge	<u>23</u>	66	9	2
Leipzig	16	68	11	5
Stadtgemeinde	<u>26</u>	61	9	4
außerhalb	17	65	13	5
Leipzig - Nichtmigr.	18	71	8	3
Leipzig - Migr.	5	63	<u>19</u>	<u>13</u>
außerhalb - Nichtmigr.	24	69	5	2
außerhalb - Migr.	12	56	<u>23</u>	9

Die meisten jungen Leute fühlen sich mit Einschränkungen an ihrem Wohnort wohl. Das trifft für die sozialen Gruppen ebenso zu wie für die einzelnen Untersuchungsterritorien. Lehrlinge schränken den Grad des Wohlfühlens geringfügig seltener ein als Arbeiter, Angestellte und Angehörige der Intelligenz. Ähnliches ist für die Jugendlichen zu sagen, die in den Stadtgemeinden beheimatet sind. Jeder vierte von ihnen fühlt sich

am Wohnort vollkommen wohl. Die Unterschiede im Grad des Wohlfühlens, die bei jungen Leuten in den verschiedenen Leipziger Stadtbezirken/-gebieten auftreten, sind in Tabelle 2 erfaßt.

Deutlich wird in Tabelle 1 schließlich, daß von den Jugendlichen, die auch künftig (etwa während der nächsten zehn Jahre) an ihrem Wohnort verbleiben wollen, sich mehr am Wohnort wohlfühlen, als von den jungen Leuten mit Verzugsabsichten. Dazu mehr im Abschnitt 6.

Nun zu einigen Unterschieden im Grad des Wohlfühlens in einzelnen Leipziger Untersuchungsgebieten.

Tab. 2: Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort in Leipziger Stadtbezirken/-gebieten

	voll- kommen	mit gewissen Einschrän- kungen	kaum	über- haupt nicht
Zentrum (Z)	21	66	6	7
Stadtbezirk Nord (N)	20	68	9	3
" Nordost (NO)	19	72	7	2
" Südost (SO)	14	78	7	1
" Südwest (SW)	13	65	<u>17</u>	5
" Süd (S)	15	63	<u>17</u>	5
" West (W)	11	69	<u>13</u>	7
Grünau (G)	16	62	<u>14</u>	8
Ostvorstadt (OV)	<u>6</u>	72	<u>11</u>	<u>11</u>

Zunächst kann gesagt werden, daß nur wenige Unterschiede hervortreten. Insgesamt fühlen sich jene jungen Leute, die im Leipziger Zentrum sowie den nördlich und östlich gelegenen Stadtbezirken wohnen (Ausnahme: Ostvorstadt) häufiger wohl als die jungen Leute in westlich und südlich gelegenen Stadtbezirken. Inwieweit das auf unterschiedliche Umweltzufriedenheit zurückgeht, wird im Abschnitt 4.3. erläutert. Der Anteil der Jugendlichen, die sich völlig wohlfühlen, ist in der inneren Ostvorstadt deutlich geringer als in den übrigen Territo-

rien. Hier liegt die Vermutung nahe, daß die Unzufriedenheit mit den Wohnbedingungen eine wesentliche Rolle spielen kann. Mehr dazu im Abschnitt 3.3.

Ein Vergleich mit den Angaben der Jugendlichen, wie sie im Abschnitt 7. als komplexe Zufriedenheit mit ausgewählten Lebensbedingungen erfaßt sind, verdeutlicht allerdings, daß das Wohlfühlen am Wohnort offensichtlich von weit mehr Faktoren als der Zufriedenheit mit Arbeits- und Wohnbedingungen, mit Versorgung und Umwelt beeinflusst wird. Dieser Vergleich zeigt, daß in einigen Untersuchungsgebieten zwar junge Leute zufrieden mit den Lebensbedingungen im Komplex sind, sich aber häufiger als jene in anderen Gebieten nicht wohlfühlen. So geben in Grünau zwar mehr junge Leute als z.B. im Stadtbezirk Südost an, daß sie sich nicht wohlfühlen. Andererseits sind Jugendliche aus dem Stadtbezirk Südost weniger zufrieden mit den komplexen Lebensbedingungen.

Nicht beeinflusst wird der Grad des Wohlfühlens in unserer Population vom Familienstand, ebenso nicht vom Sachverhalt, ob man in einem Altbaugebiet oder in einem Neubaugebiet wohnt.

Dagegen beeinflussen die Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen und der Versorgung den Grad des Wohlfühlens deutlich. Hierzu mehr in den Abschnitten 3. und 4.

Einige Bemerkungen zum Zusammenhang von Wohndauer und Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort.

In der Gesamtgruppe zeigt sich, daß zwar in jenen Gruppen, die zwischen 5 und 20 Jahre am jetzigen Wohnort wohnen, das Wohlfühlen höher ausgeprägt ist, als bei jungen Leuten, die noch nicht 5 Jahre am jetzigen Wohnort sind. Andererseits fühlen sich Jugendliche, die länger als 20 Jahre "wohntfest" sind (n = 415) in geringerem Maße wohl als jene mit einer Verweildauer zwischen 5 und 20 Jahren. Der Zusammenhang zwischen Wohndauer und Zunahme des Wohlfühlens ergibt sich also nicht zwangsläufig.

Betrachtet man einzelne Teilgruppen, so zeigt sich, daß bei jungen Leuten, die mit ihren Wohnbedingungen überhaupt nicht zufrieden sind, mit längerer Wohndauer das Wohlfühlen zunimmt.

Hingegen äußern die mit ihren Wohnbedingungen sehr Zufriedenen mit längerer Wohndauer, daß sie sich weniger wohl fühlen als jene mit kürzerer Wohndauer.

Speziell an die jungen Leute in der Stadt Leipzig wurde die Frage gestellt, inwieweit sie sich mit ihrer Heimatstadt verbunden fühlen. Tabelle 3 zeigt die Ausprägung dieser Verbundenheit in einzelnen Teilpopulationen.

Tab. 3: Ausprägung der Verbundenheit mit der Stadt Leipzig

	voll- kommen	mit gewis- sen Ein- schränkungen	kaum	über- haupt nicht
Gesamtgruppe (= Leipziger)	23	50	19	8
Leipzig - Nichtmigr.	<u>26</u>	<u>55</u>	15	4
Leipzig - Migr.	13	34	<u>34</u>	<u>19</u>
Leipzig - Migr. mit sehr starker Migrationsabsicht	10	23	<u>29</u>	<u>38</u>
Jugendliche, die sich am Wohnort völlig wohlfühlen	<u>47</u>	<u>45</u>	5	3
Jugendliche, die sich am Wohnort überhaupt nicht wohlfühlen	10	39	<u>18</u>	<u>33</u>

Die meisten Jugendlichen (etwa die Hälfte) machen Einschränkungen in bezug auf ihre Verbundenheit mit Leipzig, ein weiteres Drittel äußert sich mehr oder weniger negativ. Eindeutig zeigt sich, daß Jugendliche mit Migrationsabsicht sich wesentlich häufiger als Nichtmigranten mit ihrem Heimatort nicht verbunden fühlen, insbesondere, wenn diese Absicht sehr stark ausgeprägt ist.

Erwartungsgemäß besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem Wohlfühlen am Wohnort und der Verbundenheit mit dem Heimatort. Interessanterweise befinden sich unter der Gruppe der Jugendlichen, die sich vollkommen mit Leipzig verbunden fühlen, immerhin zu zwei Dritteln junge Leute, die sich nur mit Einschränkungen wohlfühlen.

Der Grad der Verbundenheit wird weder durch die Zugehörigkeit zu den verschiedenen sozialen Gruppen noch durch den Familienstand und die Wohnverhältnisse sonderlich beeinflusst. Ebenso ist die Wohndauer nicht von nennenswertem Einfluß auf die Ausprägung der Verbundenheit mit der Messestadt.

Abschließend einige kurze Bemerkungen zum Einfluß des Wohlfühlens am Wohnort auf den Grad der Bedeutung, die junge Leute dem Lebensziel "sich voll und ganz für den Sozialismus einsetzen" beimessen.

Tabelle 4 zeigt, daß eingeschränktes Wohlfühlen noch keine sichtlichen Auswirkungen darauf hat, welche Bedeutung die jungen Leute diesem Lebensziel beimessen. Sobald junge Leute jedoch angeben, daß sie sich überhaupt nicht am Wohnort wohlfühlen, messen sie auch dem Engagement für den Sozialismus deutlich weniger Bedeutung bei. Dieser Zusammenhang hat zweifellos erhebliche Bedeutung für die ideologische Arbeit.

Tab. 4: Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort und Bedeutung des Lebenszieles "sich voll und ganz für den Sozialismus einsetzen" für junge Leute

Ausprägung des Wohlfühlens	Bedeutung des Lebenszieles		
	sehr große/ große	mittlere	geringe/überhaupt keine
vollkommen	<u>67</u>	23	10
mit gewissen Einschränkungen	60	28	12
kaum	59	29	12
überhaupt nicht	<u>40</u>	29	<u>31</u>

1. Lebensziele der jungen Bürger

Die 1800 jungen Werktätigen aus 32 Betrieben der Stadt Leipzig (darunter 330 Lehrlinge) wurden eingangs gefragt, welche Bedeutung sie einigen vorgegebenen Lebenszielen beimessen. Die Kenntnis dieser Ergebnisse ist immer wieder von hohem Interesse, sowohl für territoriale und betriebliche Leitungen als auch für die Leitungen des Jugendverbandes, geht es hier doch um grundlegende Wertorientierungen der jungen Leute. Es läßt sich aus der Analyse ablesen, welche Bedeutung einzelnen Lebenszielen im Wertgefüge der Jugendlichen beigemessen wird. Daraus wiederum sind Hinweise für die Intensivierung der Erziehungstätigkeit in verschiedenen Bereichen ableitbar.

Außerdem sind in die Auswahl der vorgegebenen Lebensziele auch solche aufgenommen worden, die in engem Zusammenhang mit einzelnen Hauptabschnitten des Berichtes stehen (Arbeits- und Wohnbedingungen). Die Bewertung des Lebensziels "sich voll und ganz für den Sozialismus einsetzen" (im folgenden kurz: Engagement für den Sozialismus) wird in einzelnen folgenden Abschnitten mit verschiedenen Aktivitäten der jungen Leute in Beziehung gesetzt, um Zusammenhänge zwischen diesen Aktivitäten und dem Grad der Bereitschaft, sich für den Sozialismus zu engagieren, aufzuhellen.

1.1. Der Platz ausgewählter Lebensziele im Wertgefüge der jungen Bürger

Tabelle 5 zeigt zunächst im Überblick, welche Bedeutung die jungen Leute den vorgegebenen Lebenszielen beimessen. Wir differenzieren nach der Zugehörigkeit zu den sozialen Gruppen.

Da die Position "überhaupt keine Bedeutung" teilweise gar nicht, überwiegend sehr gering besetzt war (ausgenommen das Lebensziel "ohne große Anstrengungen ein angenehmes Leben führen"), wurde sie mit der Position "geringe Bedeutung" zusammengefaßt.

Tab. 5: Die Bedeutung ausgewählter Lebensziele im Leben
 Jugendlicher, differenziert nach ihrer Zugehörigkeit
 zu den sozialen Gruppen

Lebensziel		Das hat für mein Leben Bedeutung			
		sehr große	große	mitt- lere	geringe/ überhaupt keine
eine moderne Woh- nung einrichten	ges.	53	36	8	3
	Arb.	<u>58</u>	33	6	3
	Ang.	45	42	11	2
	Int.	<u>37</u>	45	13	5
	L	47	38	11	4
eine berufliche Arbeit ausüben, in der man voll aufgeht	ges.	48	40	10	2
	Arb.	<u>43</u>	42	13	2
	Ang.	57	36	5	2
	Int.	57	36	5	2
	L	53	34	10	3
sich aktiv für die Erhaltung des Friedens und den Schutz des Sozia- lismus einsetzen	ges.	43	35	17	5
	Arb.	41	34	18	7
	Ang.	<u>51</u>	36	10	3
	Int.	<u>49</u>	38	10	3
	L	42	37	19	2
in einer land- schaftlich schö- nen Gegend wohnen	ges.	38	32	21	9
	Arb.	<u>41</u>	32	18	9
	Ang.	28	32	28	12
	Int.	19	35	32	14
	L	<u>38</u>	31	23	8
alles, was das Leben bietet, in vollen Zügen ge- nießen - man lebt nur einmal	ges.	32	36	24	8
	Arb.	34	37	22	7
	Ang.	<u>19</u>	40	29	12
	Int.	<u>13</u>	36	39	12
	L	41	33	21	5
umfangreiches Wissen auf vielen Gebieten erwerben	ges.	28	52	18	2
	Arb.	28	50	20	2
	Ang.	26	56	15	3
	Int.	24	60	16	2
	L	32	49	17	2

Fortsetzung der Tab. 5:

Lebensziel		Das hat für mein Leben Bedeutung			
		sehr große	große	mitt- lere	geringe/ überhaupt keine
sich voll und ganz für den Sozialismus einsetzen	ges.	27	33	27	13
	Arb.	25	33	28	14
	Ang.	<u>34</u>	34	23	9
	Int.	<u>33</u>	37	23	7
	L	26	30	30	14
alle Möglich- keiten nutzen, um Geld zu verdienen	ges.	25	38	26	11
	Arb.	31	37	24	8
	Ang.	<u>15</u>	41	28	16
	Int.	<u>7</u>	39	36	18
	L	22	39	28	11
ohne große An- strengungen ein angenehmes Leben führen	ges.	13	20	28	39
	Arb.	15	22	27	36
	Ang.	<u>8</u>	16	26	<u>50</u>
	Int.	<u>4</u>	15	28	<u>53</u>
	L	16	22	27	35

Für mehr als die Hälfte der jungen Leute hat das Lebensziel "eine moderne Wohnung einrichten" sehr große Bedeutung, und zwar äußern sich hier besonders junge Arbeiter häufig. Für Angehörige der Intelligenz hat dieses Ziel etwas geringere Bedeutung.

Ähnlich hohe Bedeutung für junge Leute haben solche Ziele wie eine berufliche Tätigkeit auszuüben, in der man voll aufgeht, sich aktiv für die Erhaltung des Friedens und den Sozialismus einzusetzen (für 78 Prozent sehr große bzw. große Bedeutung!) sowie umfangreiches Wissen auf vielen Gebieten zu erwerben. Etwas weniger hoch bewerten die jungen Leute die Ziele, in einer landschaftlich schönen Gegend zu wohnen, alles im Leben in vollen Zügen zu genießen, sich voll und ganz für den Sozialismus einzusetzen sowie alle Möglichkei-

ten zu nutzen, um Geld zu verdienen. Nur für ein Drittel der jungen Leute ist es von großer Bedeutung, ein angenehmes Leben zu führen, ohne dafür große Anstrengungen unternehmen zu müssen.

Einige Unterschiede in der Bewertung durch die sozialen Gruppen sollen noch hervorgehoben werden. Angestellte und Angehörige der Intelligenz geben besonders häufig an, daß es im Leben für sie von sehr großer Bedeutung ist, eine berufliche Arbeit auszuüben, in der man voll aufgeht. Für beide Gruppen ist dies das am höchsten bewertete Lebensziel. (Es muß allerdings beachtet werden, daß solche Ziele wie ein erfülltes Familienleben bzw. Gesundheit, die allgemein sehr hohe Bewertungen erfahren, hier nicht mit vorgegeben wurden.)

Ebenso haben für Angestellte und Angehörige der Intelligenz solche Lebensziele wie sich aktiv für die Erhaltung des Friedens und den Schutz des Sozialismus bzw. sich voll und ganz für den Sozialismus einzusetzen, höhere Bedeutung als für Arbeiter und Lehrlinge. Die anderen hier angeführten Ziele sind für Arbeiter und Lehrlinge mehr oder minder bedeutungsvoller als für Angestellte und Angehörige der Intelligenz. Gravierend sind die Unterschiede zwischen Arbeitern und Angehörigen der Intelligenz in bezug auf die Bewertung der Lebensziele, in einer landschaftlich schönen Gegend zu wohnen (für 41 Prozent der Arbeiter, für 19 Prozent der Intelligenz von sehr großer Bedeutung), alle Möglichkeiten zu nutzen, um Geld zu verdienen (31 / 7 Prozent) sowie ohne Anstrengungen ein angenehmes Leben zu führen (15 / 4 Prozent).

Während für junge Arbeiter es etwa gleichermaßen von Bedeutung ist, gut zu wohnen, eine ausfüllende Arbeit zu haben sowie sich für Frieden und Sozialismus einzusetzen, sind für Angestellte und Angehörige der Intelligenz vorrangig die letzteren beiden Ziele von hoher Bedeutung.

Das Lebensziel "in einer landschaftlich schönen Gegend wohnen" besitzt deutlich größere Bedeutung für jene jungen Leute, die sich am Wohnort überhaupt nicht wohlfühlen. So messen auch junge Leipziger, die ihren Wohnort verändern wollen, diesem Lebensziel höhere Bedeutung bei als jene jungen Leute, die in Leipzig bleiben wollen (48 bzw. 32 Prozent sehr große Bedeutung).

Das Lebensziel "alle Möglichkeiten nutzen, um Geld zu verdienen" wird von männlichen Jugendlichen höher bewertet als von weiblichen. Für weibliche verheiratete junge Leute hat es noch geringere Bedeutung als für ledige (männlich: 29 Prozent sehr große Bedeutung, weiblich: 18 Prozent, weiblich verheiratet: 12 Prozent).

Enge Zusammenhänge bestehen zwischen der Bewertung einzelner Lebensziele. So ist ganz klar ersichtlich, daß Jugendliche, für die es von sehr großer Bedeutung ist, sich für den Sozialismus einzusetzen, auch häufig dem Lebensziel "umfangreiches Wissen auf vielen Gebieten erwerben" sehr große Bedeutung beimessen. Das zeigt Tabelle 6.

Tab. 6: Zusammenhang zwischen der Bewertung der Lebensziele "umfangreiches Wissen auf vielen Gebieten erwerben" und "sich voll und ganz für den Sozialismus einsetzen" (Gesamtgruppe)

"sich voll und ganz für den Sozialismus einsetzen" hat für mich Bedeutung:

"umfangreiches Wissen erwerben" hat für mich Bedeutung:

	sehr große	große	mittlere	geringe/überhaupt keine
sehr große	40	47	13	0
große	28	56	15	1
mittlere	20	55	22	3
geringe/überhaupt keine	19	43	31	7

Noch deutlicher wird der Zusammenhang zur Wertschätzung des Lebenszieles, eine berufliche Arbeit auszuüben, in der man voll aufgeht. Junge Leute, die dem Einsatz für den Sozialismus sehr große Bedeutung beimessen, geben zu 96 Prozent an, daß eine erfüllende berufliche Arbeit für sie von großer Bedeutung ist. Hingegen äußert jeder dritte Jugendliche, für den engagierter Einsatz für den Sozialismus nur geringe/überhaupt keine Bedeutung hat, daß eine erfüllende berufliche

Arbeit nur mittlere oder geringe Bedeutung für ihn hat. FDJ-Funktionäre geben - erwartungsgemäß - deutlich häufiger als Mitglieder und Nichtmitglieder der FDJ an, daß es für sie von sehr großer/großer Bedeutung im Leben ist, sich voll und ganz für den Sozialismus einzusetzen (40 bzw. 23 Prozent), eine berufliche Arbeit auszuüben, in der man voll aufgeht (55 bzw. 43 Prozent) sowie sich aktiv für die Erhaltung des Friedens und den Schutz des Sozialismus einzusetzen (56 bzw. 39 Prozent).

1.2. Komplexe Betrachtung der Lebensziele junger Bürger

Die in Tabelle 5 dargestellten Ergebnisse, gewonnen aus der Analyse einzelner Lebensziele und deren Bedeutung für junge Leute, sind für sich genommen bereits recht aufschlußreich. Ihr Wert ist jedoch begrenzt. Sie lassen zwar die Aussage zu, daß einige Lebensziele in der Gesamtgruppe der Jugendlichen bzw. in einzelnen Teilgruppen größere Bedeutung haben als andere; über die Lebenszielstellungen im Ganzen bei einzelnen jungen Leuten sagen diese Häufigkeitsverteilungen jedoch nichts aus. Dies zu erfahren, setzt eine persönlichkeitszentrierte Strategie voraus. Nur so kann die Gesamtheit zusammenwirkender Lebensziele der Persönlichkeit erfaßt werden.

Mit Hilfe moderner multivariater Analyseverfahren wurde für jeden Jugendlichen individuell ermittelt, welche Lebensziele von ihm mit welcher Bewertung versehen wurden. Aus Gründen, die sich aus den Möglichkeiten der EDV bzw. aus dem Umfang der Population ergeben, beschränken wir uns bei dieser komplexen Analyse auf 6 der vorgegebenen Lebensziele.

Einbezogen wurden die Lebensziele:

- umfangreiches Wissen auf vielen Gebieten erwerben
- alle Möglichkeiten nutzen, um Geld zu verdienen
- eine berufliche Arbeit ausüben, in der man voll aufgeht
- ohne große Anstrengungen ein angenehmes Leben führen
- eine moderne Wohnung einrichten
- in einer landschaftlich schönen Gegend wohnen.

- Aus rechentechnischen und Überschaubarkeitsgründen wurden für die Analyse die Antwortpositionen 1 und 2 (sehr große/große Bedeutung) zur Position "+" (große Bedeutung), die Positionen 3 bis 5 (mittlere/überhaupt keine Bedeutung) zur Position "-" (geringe Bedeutung) zusammengefaßt. Bei 6 verschiedenen Lebenszielen, die in die Analyse mit einbezogen wurden, ergaben sich also $2^6 = 64$ mögliche Profile der Lebenszielstellungen für die jungen Leute. Die am häufigsten vertretenen und wichtigsten sind in Tabelle 7 erfaßt. Diese Verfahrensweise der komplexen Betrachtung von Einzelzielstellungen, Aktivitäten, Zufriedenheiten, Urteilen und Motiven wird sich durch den gesamten Bericht ziehen und maßgeblich die Interpretation bestimmen.

Tab. 7: Lebensziele Jugendlicher im Komplex betrachtet.
 Häufigste Profile.

P r o f i l e						
eine berufliche Arbeit ausüben, in der man voll aufgeht	umfangreiches Wissen auf vielen Gebieten erwerben	alle Möglichkeiten nutzen, um Geld zu verdienen	ohne große Anstrengungen ein angenehmes Leben führen	in einer landschaftl. schönen Gegend wohnen	eine moderne Wohnung einrichten	%- Anteil zu N
+	+	+	-	+	+	16
+	+	+	+	+	+	15
+	+	-	-	+	+	12
+	+	+	-	-	+	8
+	+	-	-	-	+	7
+	-	+	-	+	+	4
+	+	+	+	-	+	4
+	+	-	-	+	-	3
+	-	+	+	+	+	3
+	+	-	+	+	+	2
+	+	-	-	-	-	2

76 %

Mit den hier dargestellten 11 Profilen (von 64 möglichen) wurden drei Viertel aller jungen Leute erfaßt. Für die restlichen 53 Profile verbleiben also 24 Prozent der Jugendlichen, die im folgenden vernachlässigt werden (darunter auch jenes Profil, in dem für alle Ziele nur geringe Bedeutung ausgedrückt wird).

Diese Darstellung zeigt, daß für den Großteil der jungen Leute Profile typisch sind, in denen große Bedeutung für drei Lebensziele gemeinsam ausgedrückt wird: eine berufliche Arbeit auszuüben, in der man voll aufgeht, umfangreiches Wissen auf vielen Gebieten zu erwerben sowie eine moderne Wohnung einzurichten. Solche Profile geben allein 64 Prozent der jungen Leute an.

Etwas geringere Bedeutung wird dem Wohnen in einer landschaftlich schönen Gegend beigemessen, desgleichen dem Nutzen aller Möglichkeiten, um Geld zu verdienen.

Hier sei angemerkt, daß mehr als die Hälfte der jungen Leute dem Geldverdienen große Bedeutung beimißt. Das kann aber in unserer Leistungsgesellschaft nicht überraschen. Wer gewillt ist, hohe Leistungen zu erbringen (und das will der weit überwiegende Teil der jungen Leute/siehe bisherige Darstellung), der erwirbt auch das Anrecht, hochwertige materielle Güter zu erwerben. Das entspricht durchaus sozialistischen Leitbildern. Das Streben der Jugendlichen nach finanziellen Mitteln ist unter diesem Aspekt zu sehen. Außerdem sei darauf hingewiesen, daß junge Leute, die dem Geldverdienen hohe Bedeutung für ihr Leben beimessen, in jedem Fall auch einer ausfüllenden beruflichen Tätigkeit die gleiche große Bedeutung zukommen lassen.

Am wenigsten häufig ist in den angeführten Profilen das Lebensziel "ohne große Anstrengungen ein angenehmes Leben führen" enthalten. Schließlich zeigt diese Art der Darstellung, daß junge Leute immer mehreren Werten in ihrem Leben gleichermaßen hohe Bedeutung beimessen.

2. Die gesellschaftliche Aktivität der jungen Bürger

Der Fragebogen enthielt über die stadtsoziologischen Fragestellungen hinaus auch einige Indikatoren zur Analyse der gesellschaftlichen Aktivität der jungen Leute. Auch diese Ergebnisse sind besonders für die Leitungen des Jugendverbandes von Interesse, weil sie in verschiedener Hinsicht auf Reserven bei der Aktivierung der Jugendlichen in den unterschiedlichsten Lebensbereichen und bei der Festigung ihres Klassenbewußtseins aufmerksam machen.

2.1. Die Teilnahme Jugendlicher an einzelnen Formen der gesellschaftlichen Aktivität

Die jungen Leute wurden in einer Fragebatterie aufgefordert anzugeben, an welchen verschiedenen Formen gesellschaftlicher Aktivität sie gegenwärtig teilnehmen bzw. gern teilnehmen möchten. Die Analyseergebnisse sind in Tabelle 8 ausgewiesen. (Tabelle 8 s. Bl. 29 und 30).

Ein erster Blick läßt erkennen, daß ein außerordentlich hohes Potential an Interesse für fast alle Aktivitätsformen existiert (Ausnahme: politische Weiterbildung). Die Position "keine Teilnahme, aber Interesse daran" wird zum Teil von mehr als 50 Prozent der jungen Leute gewählt! Selbst wenn Interesse bzw. Bereitschaftserklärung nicht identisch ist mit dem tatsächlichen Verhalten der jungen Leute, so werden doch hier beträchtliche Reserven sichtbar, die von betrieblichen, staatlichen und den Leitungen des Jugendverbandes zielstrebig genutzt werden könnten.

Problematisch ist der hohe Anteil Jugendlicher, die angeben, sie würden an keiner Form der organisierten politischen Weiterbildung teilnehmen. Lediglich Angestellte und Angehörige der Intelligenz beteiligen sich wenigstens noch zur Hälfte an dieser Form der Weiterbildung, Arbeiter nur zu 30 Prozent! Selbst wenn man bedenkt, daß zum Zeitpunkt der Untersuchung das FDJ-Studienjahr noch nicht in allen Einrichtungen angelaufen war, dürften diese Ergebnisse kaum freundlicher zu betrachten sein.

Tab. 8: Teilnahme Jugendlicher an verschiedenen Formen der gesellschaftlichen Aktivität, differenziert nach der Zugehörigkeit zu den sozialen Gruppen

Aktivitätsform		Teilnahme	keine Teilnahme, aber Interesse daran	keine Teilnahme, auch kein Interesse daran
organisierte politische Weiterbildung (Parteilahrjahr, FDJ-Studienjahr, Schulen der soz. Arbeit, Kreis- bzw. Betriebsschule M/L usw.)	ges.	35	12	<u>53!</u>
	Arb.	30	11	<u>59</u>
	Ang.	<u>47</u>	13	40
	Int.	<u>54</u>	6	40
	L	32	16	52
Mitarbeit in einer Jugendbrigade	ges.	31	<u>37!</u>	32
	Arb.	41	28	31
	Ang.	<u>13</u>	<u>49</u>	38
	Int.	<u>14</u>	<u>48</u>	38
	L	18	<u>56</u>	26
KJVD- bzw. Neuererbewegung	ges.	30	<u>36</u>	34
	Arb.	32	33	35
	Ang.	21	<u>40</u>	39
	Int.	<u>44</u>	<u>39</u>	17
	L	22	<u>44</u>	34
organisierte sportliche Betätigung	ges.	26	<u>38</u>	36
	Arb.	25	36	39
	Ang.	16	<u>49</u>	35
	Int.	28	<u>40</u>	32
	L	35	33	32
nichtorganisierte sportliche Betätigung	ges.	24	31	45
	Arb.	24	29	47
	Ang.	16	35	49
	Int.	26	39	35
	L	29	31	40

Fortsetzung der Tabelle 8:

Aktivitätsform		Teil- nahme	keine Teilnahme, aber Inter- esse daran	keine Teilnahme, auch kein Interesse daran
organisierte fachliche Weiterbildung	ges.	22	<u>56</u>	22
	Arb.	21	55	24
	Ang.	<u>31</u>	53	16
	Int.	28	<u>64</u>	8
	L	14	<u>62</u>	24
Mitarbeit in einem Jugendklub	ges.	9	<u>34</u>	57
	Arb.	9	29	62
	Ang.	7	36	57
	Int.	7	22	71
	L	9	<u>55</u>	36
organisierte kultu- rell-künstlerische Betätigung (z.B. Singegruppe, Arbeitertheater, Kapelle, Film- u. Fotozirkel)	ges.	7	<u>30</u>	63
	Arb.	6	26	68
	Ang.	6	37	57
	Int.	6	34	60
	L	10	37	53

Bemerkenswert ist vor allem der hohe Anteil jener, die nicht teilnehmen, aber auch kein Interesse an politischer Weiterbildung bekunden (besonders junge Arbeiter, aber auch Lehrlinge!). Die Erhöhung der Teilnahme ist also offenbar vorrangig über das Wecken von Interessen, das Anbieten interessierender, die Jugendlichen tatsächlich bewegender Themen in den Weiterbildungsveranstaltungen (vor allem im FDJ-Studienjahr bzw. den Schulen der sozialistischen Arbeit) zu realisieren.

Bemerkenswert ist noch dies: bei Angestellten und Angehörigen der Intelligenz ist der Anteil der Teilnehmer an einer politischen Weiterbildung unter männlichen Jugendlichen erheblich höher (64 Prozent) als unter weiblichen (45 Prozent).

Der Anteil der jungen Leute, die in einer Jugendbrigade mitarbeiten, liegt nach unserem Überblick unter dem Republiksdurchschnitt. Es werden besonders bei Lehrlingen, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz erhebliche Reserven für die Bildung weiterer Jugendbrigaden ersichtlich. Erneut sind männliche Angestellte und Intelligenzler häufiger Mitglied einer Jugendbrigade bzw. bekunden Interesse daran als weibliche. Außerhalb des Stadt- und Landkreises Leipzig gehören mehr Jugendliche diesen Brigaden an als in Leipzig und den Stadtgemeinden (41 zu 29 bzw. 28 Prozent).

Auch der Anteil der jungen Neuerer liegt unter dem anderer Bezirke der DDR. In allen Gruppen gibt es jedoch einen beträchtlichen Teil junger Leute, die Interesse an wissenschaftlich-technischer Tätigkeit äußern und zur Mitarbeit gewonnen werden könnten. Wiederum ist die Beteiligung außerhalb des Stadt- und Landkreises höher als in Leipzig (39 zu 26 Prozent). Erneut beteiligen sich auch unter den Angestellten und Angehörigen der Intelligenz deutlich mehr männliche Jugendliche als weibliche an dieser Aktivität.

Die Angaben zum organisierten bzw. nichtorganisierten Sporttreiben beweisen, daß ein hohes Interesse bei allen Gruppen besteht, sich sportlich zu betätigen. Rund 60 Prozent treiben Sport bzw. würden es gern tun. Die Zielstellung des DTSB und anderer Organisationen, noch mehr junge Bürger für den aktiven Sport zu gewinnen, ist also durchaus real. Allerdings müssen auch die entsprechenden Sportanlagen (auch für den nichtorganisierten Sport!) zur Verfügung stehen. Eine Seite der Medaille ist das Gewinnen möglichst vieler Jugendlicher für den aktiven (und den nichtorganisierten) Sport, die andere Seite ist die Schaffung dafür nötiger Voraussetzungen.

Eine Kombination der Angaben zum organisierten und nichtorganisierten Sport erbrachte, daß sich insgesamt 41 Prozent der jungen Leute organisiert und/oder nichtorganisiert sportlich betätigen. Männliche Jugendliche tun das in weitaus höherem Maße als weibliche (organisiert: 32 zu 17 Prozent, nichtorganisiert: 27 zu 17 Prozent).

Sehr bemerkenswert ist das Interesse vieler junger Werktätiger an der Teilnahme an einer organisierten fachlichen Weiterbildung. Auch hier sind Überlegungen anzustellen, wie dieses Potential besser genutzt werden kann.

Interessant ist eine Korrelation zwischen den Aktivitäten "politische" und "fachliche Weiterbildung". Deutlich wird, daß junge Leute, die an einer fachlichen Weiterbildung teilnehmen bzw. dafür Interesse zeigen, häufiger an einer politischen Weiterbildung teilnehmen als Jugendliche, die sich nicht fachlich weiterbilden und dafür auch kein Interesse bekunden. Den Zusammenhang stellt Tabelle 9 dar.

Tab. 9: Zusammenhang zwischen fachlicher und politischer Weiterbildung bei Jugendlichen

fachliche Weiterbildung	politische Weiterbildung		
	Teilnahme	keine Teilnahme, aber Interesse	keine Teilnahme, kein Interesse
Teilnahme	<u>50</u>	12	38
keine Teilnahme, aber Interesse	36	13	51
keine Teilnahme, kein Interesse	17	5	<u>78</u>

Unter den Interessenten für die Mitarbeit in einem Jugendklub dominieren erwartungsgemäß die Lehrlinge. Nur ein Drittel der Lehrlinge zeigt kein Interesse an dieser Aktivität. Verheiratete sind weniger interessiert (21 Prozent) als ledige Jugendliche (40 Prozent).

Das geringste Interesse besteht unter den jungen Leuten an einer organisierten kulturell-künstlerischen Betätigung (besonders unter jungen Arbeitern). Während von den ledigen weiblichen Jugendlichen noch 40 Prozent ihr Interesse bekunden, tun das von den verheirateten männlichen Jugendlichen nur 22 Prozent.

Diejenigen, die sich organisiert kulturell-künstlerisch betätigen, tun dies noch am häufigsten in Volkskunstgruppen, FDJ-Singegruppen und Amateurtheatern bzw. -kabarets.

Die unterschiedlich häufige Teilnahme bzw. das Interesse an einzelnen Aktivitäten steht in engem Zusammenhang mit der Bedeutung, die junge Leute dem engagierten Einsatz für den Sozialismus beimessen. Das wird in Tabelle 10 deutlich.

Tab. 10: Die Bewertung des Lebenszieles "sich voll und ganz für den Sozialismus einsetzen" in Abhängigkeit von der Teilnahme/dem Interesse an einzelnen Aktivitätsformen

Aktivitätsform		Bedeutung des Lebenszieles			
		sehr große	große	mittlere	geringe/überhaupt keine
<u>organisierte politische Weiterbildung</u>	<u>Teilnahme</u>	<u>40</u>	39	17	4
	Nichtteilnahme, aber Interesse	<u>44</u>	37	16	3
	Nichtteilnahme, kein Interesse	15	30	<u>38</u>	<u>17</u>
<u>MMM-/Neuererbewegung</u>	Teilnahme	<u>33</u>	37	25	5
	Nichtteilnahme, aber Interesse	<u>31</u>	37	25	7
	Nichtteilnahme, kein Interesse	18	29	<u>36</u>	<u>17</u>
<u>Jugendbrigade</u>	Teilnahme	<u>30</u>	34	25	11
	Nichtteilnahme, aber Interesse	<u>34</u>	39	23	4
	Nichtteilnahme, kein Interesse	18	29	<u>37</u>	<u>16</u>

Junge Leute, die sich politisch weiterbilden, an der MMM-/Neuererbewegung teilnehmen und in einer Jugendbrigade mitarbeiten bzw. an diesen Aktivitäten Interesse haben, geben deut-

lich häufiger an, daß das Engagement für den Sozialismus für sie sehr große bzw. große Bedeutung hat. Jugendliche, die an diesen Aktivitäten nicht teilnehmen und daran auch kein Interesse haben, messen diesem Lebensziel häufiger nur mittlere oder geringe Bedeutung bei.

Unterschiedlich häufig geben FDJ-Funktionäre, FDJ-Mitglieder und Nichtmitglieder an, inwieweit sie sich an einzelnen Aktivitäten beteiligen (siehe Tabelle 11).

Tab. 11: Beteiligung an verschiedenen Aktivitäten durch FDJ-Funktionäre, -Mitglieder und -Nichtmitglieder (nur Berufstätige)

Aktivität		Teil- nahme	Nichtteil- nahme, aber Interesse	Nichtteil- nahme, kein Interesse
<u>organisierte poli- tische Weiterbild.</u>	Funktio- näre	63	14	23
	Mitglie- der	29	12	52
	Nichtmit- glieder	26	8	66
<u>Jugendbrigade</u>	Funktionäre	47	40	13
	Mitglieder	38	32	30
	Nichtmit- glieder	21	31	48
<u>MMM-/Neuerer- bewegung</u>	Funktionäre	44	41	15
	Mitglieder	31	34	35
	Nichtmit- glieder	24	32	44
<u>Jugendklubs</u>	Funktionäre	18	40	42
	Mitglieder	8	33	59
	Nichtmit- glieder	3	18	72

FDJ-Funktionäre nehmen an jeder der genannten Aktivitäten häufiger teil als Nichtmitglieder der FDJ, zum Teil auch häufiger als FDJ-Mitglieder. Besonders prägnant wird das im Falle

der Teilnahme an einer organisierten politischen Weiterbildung. Fast 80 Prozent der Funktionäre nehmen daran teil bzw. bekunden Interesse, während bei Mitgliedern (!) wie Nichtmitgliedern der FDJ das nur etwa jeder dritte tut.

Die Mitarbeit in einer Jugendbrigade betreffend, geben FDJ-Funktionäre und -Mitglieder häufiger Teilnahme/Interesse an als Nichtmitglieder. Ähnlich verhalten sich die Gruppen auch in bezug auf die MMM-/Neuerertätigkeit bzw. die Mitarbeit in einem Jugendklub.

Bezüglich der Mitarbeit in einer Jugendbrigade und der Neuerertätigkeit wird noch einmal das hohe Interesse aller Gruppen deutlich, sich hier aktiv zu beteiligen.

2.2. Komplexe Betrachtung der gesellschaftlichen Aktivität junger Bürger

Um einen besseren Einblick in das Niveau der gesellschaftlichen Aktivität der jungen Leute zu erhalten, wurden einige der eben einzeln dargestellten Aktivitätsformen im Ensemble, in ihrer Komplexität untersucht. Auf diese Weise können charakteristische Aktivitätsprofile festgestellt werden.

In das Ensemble wurden folgende Aktivitätsformen einbezogen:

- Beteiligung an der MMM-/Neuererbewegung
- Beteiligung an einer organisierten fachlichen Weiterbildung
- organisierte kulturell-künstlerische Betätigung
- Teilnahme an einer organisierten politischen Weiterbildung
- organisierte oder nichtorganisierte sportliche Betätigung.

Tabelle 12 (siehe Bl. 36) zeigt die am häufigsten gewählten Aktivitätsprofile der jungen Leute.

Dargestellt sind die 9 am häufigsten vertretenen Aktivitätsprofile (von 32). Die restlichen 23 Profile wurden demnach von 21 Prozent der Jugendlichen gewählt und werden im folgenden vernachlässigt.

Bei der Interpretation muß beachtet werden, daß jene Jugendlichen, die sich an der Aktivitätsform nicht beteiligen, je-

doch Interesse bezeugen, hier als Nichtteilnehmer gewertet werden. Die in Tabelle 12 dargestellten Profile widerspiegeln also die tatsächlich realisierten Aktivitäten der Jugendlichen.

Tab. 12: Charakteristische Aktivitätsprofile Jugendlicher (Gesamtgruppe)

Beteiligung an:

MMM-/Neuerbewegung	fachliche Weiterbildung	kulturell-künstlerische Betätigung	politische Weiterbildung	sportliche Betätigung	%-Anteil zu N
-	-	-	-	-	29 !
-	-	-	-	+	14
-	-	-	+	-	7
+	-	-	-	-	6
+	-	-	+	+	5
+	-	-	+	-	5
-	-	-	+	+	5
+	-	-	-	+	4
-	+	-	-	-	4
					79 %

+ = Teilnahme
- = Nichtteilnahme

Das auffälligste Profil ist zweifellos jenes, das jene jungen Leute wählen, die sich an keiner dieser Aktivitäten beteiligen. Diese Gruppe ist immerhin fast 30 Prozent stark! Schon an dieser Stelle muß deshalb noch einmal nachdrücklich darauf hingewiesen werden, wie wichtig es ist, die erwiesene vorhandene Bereitschaft vieler Jugendlicher zur Mitarbeit konsequenter zu nutzen.

Eine weitere recht starke Gruppe von 14 Prozent ist lediglich sportlich aktiv. Damit nehmen also 43 Prozent der jungen Leute in und um Leipzig nicht an Tätigkeiten Anteil, die dem eigentlichen Bereich der gesellschaftlichen Aktivität zuzurechnen

sind. Das erhärtet o.g. Hinweis zur Nutzung der Interessenpotentiale.

Bemerkenswert ist schließlich, daß ein recht hoher Anteil der jungen Leute sich ausschließlich an einer Aktivitätsform beteiligt (von den in unserem Ensemble erfaßten): 7 Prozent nehmen ausschließlich an der politischen, 4 Prozent nur an der fachlichen Weiterbildung teil. 6 Prozent beteiligen sich ausschließlich an der MMM-/Neuererbewegung.

Die Betätigung auf kulturell-künstlerischem Gebiet ist so schwach entwickelt, daß sie in den 16 häufigsten Profilen gar nicht erscheint.

Auf weitere Erörterungen soll an dieser Stelle zugunsten der Hauptabschnitte des Berichtes verzichtet werden. Angemerkt sei noch, daß in dieser Studie Aussagen über die Ausprägung des sozialistischen Klassenstandpunktes der Jugendlichen nicht getroffen werden können, da die entsprechenden Standardindikatoren von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik aus dem Frageprogramm gestrichen wurden.

3. Die Wohnbedingungen der jungen Bürger

Seit 1971 haben sich die Wohnverhältnisse für mehr als sechs Millionen Bürger der DDR grundlegend verbessert. Für Neubau, Modernisierung, Erhaltung und Bewirtschaftung der Wohnungen wurde die gewaltige Summe von 210 Millionen Mark ausgegeben. Der Anteil der mit Bad oder Dusche ausgerüsteten Wohnungen erhöhte sich von 39 auf 71 Prozent. Schließlich sind auch erhebliche Verbesserungen bei der Ausrüstung der Wohnungen mit langlebigen Konsumgütern zu verzeichnen: Heute besitzen 99 Prozent aller Haushalte einen Kühlschrank (1970: 56 Prozent), 84 Prozent aller Familien verfügen über eine Waschmaschine (1970: 54 Prozent), 93 Prozent aller Haushalte besitzen mindestens ein Fernsehgerät (1970: 69 Prozent).^{x)}

x) vgl. KRENZ, E.: Städte und Gemeinden widerspiegeln unser erfolgreiches Voranschreiten. Neues Deutschland v. 3./4.3.1984 S. 2

Diese Zahlen belegen den guten Stand auf dem Wege zur Lösung der Wohnungsfrage als soziales Problem, womit gemeint ist: Jedem sozial anerkannten Haushalt eine Wohnung, die sicher, warm und trocken ist, entsprechend der Familiengröße. Angestrebt wird zudem die weitere Verbesserung der modernen Ausstattung. Dies bis 1990 durchzusetzen, wird dennoch hohe Anstrengungen verlangen: von den örtlichen Baubetrieben ebenso wie von den Hauseigentümern (vor allem die Modernisierung/Werterhaltung betreffend).

Im folgenden Abschnitt soll dargelegt werden, über welche Wohnbedingungen die Jugendlichen verfügen, wie sie diese ihre Wohnbedingungen einschätzen und welche Rückschlüsse das in bezug auf das Wohlfühlen am Wohnort/die Verbundenheit mit der Messestadt erlaubt. Konkret "unter die Lupe genommen" werden die Wohnbedingungen der jungen Ehepaare, denen ja u.a. besonderes Augenmerk gilt.

Zunächst zur Einordnung ein Überblick über die allgemeine Wohnsituation der jungen Leute in Leipzig, den Stadtgemeinden und außerhalb des Stadt- und Landkreises Leipzig.

3.1. Allgemeine Wohnsituation

Knapp die Hälfte der Befragten (46 Prozent) wohnte zum Untersuchungszeitpunkt seit mehr als 15 Jahren am jetzigen Wohnort, 11 Prozent erst seit einem, weitere 18 Prozent seit maximal 5 Jahren. Mehr als zwei Drittel der jungen Leute halten sich bereits seit mehr als 5 Jahren am jetzigen Wohnort auf, sind also zu relativ kompetenten Urteilen über Wohnort und unmittelbares Wohngebiet fähig.

In nur relativ geringem Maße beeinflusst die Wohndauer das Wohlfühlen am Wohnort. Inwieweit hier bei Neu- bzw. Altbauwohnern Unterschiede auftreten, muß in künftigen Untersuchungen jedoch analysiert werden. Es zeigt sich, daß jene jungen Leute, die erst seit einem Jahr in Leipzig oder an einem anderen in die Untersuchung einbezogenen Ort wohnen, am häufigsten äußern, daß sie sich kaum am neuen Wohnort wohl-

fühlen. Andererseits geben junge Leute, die mehr als 15 Jahre an ihrem jetzigen Wohnort leben, besonders häufig an, daß sie sich wohlfühlen (vgl. auch Abschnitt 0.3.).

Die Wohndauer von Leipzigern, Bewohnern der Stadtgemeinden sowie von jungen Leuten, die außerhalb des Stadt- und Landkreises Leipzig zu Hause sind, unterscheidet sich nur unwesentlich. Einige Unterschiede bestehen zwischen einzelnen Stadtbezirken und -gebieten Leipzigs. So sind "Alteingesessene" vor allem in den Stadtbezirken Nord und Südost vertreten (jeweils mehr als 50 Prozent seit mehr als 15 Jahren), während "junge" Leipziger mehr im Stadtbezirk West, vor allem in Grünau vertreten sind (in Grünau etwa 60 Prozent weniger als 6 Jahre).

Jugendliche mit eigener Neubauwohnung weisen im Schnitt die geringste, jene, die mit in der Altbauwohnung ihrer Eltern leben, die längste Wohndauer am Wohnort auf. Insgesamt ist die Wohndauer der Neubaubewohner erheblich geringer als die der Altbaubewohner.

3.1.1. Wohnsituation und Familienstand

Über eine eigene Wohnung verfügen 43 Prozent der Befragten, knapp 50 Prozent wohnen bei ihren Eltern bzw. Schwiegereltern, je 3 Prozent in Untermiete bzw. im Wohnheim/Internat, 2 Prozent wohnen woanders. Differenziert nach dem Familienstand, ergibt sich das in Tabelle 14 dargestellte Bild.

Tab. 14: Wohnsituation, differenziert nach dem Familienstand

	Wohnsituation				
	eigene Wohnung	bei Eltern/ Schwiegereltern	Unter- miete	Wohnheim/ Internat	woanders
verheiratet	<u>36</u>	10	2	1	1
ledig	21	70	4	4	1

Von den verheirateten Jugendlichen besitzen demnach 86 Prozent eine eigene Wohnung, weitere 10 Prozent leben allerdings noch bei den Eltern bzw. Schwiegereltern. Ihnen eine eigene Wohnung zur Verfügung zu stellen, bleibt eine vorrangige Aufgabe bis 1990. Zwischen der Stadt Leipzig und den Stadtgemeinden bestehen im Hinblick auf den Grad der Versorgung keine sonderlichen Unterschiede. Lediglich unter den verheirateten jungen Leuten außerhalb des Stadt- und Landkreises Leipzig ist der Versorgungsgrad geringfügig niedriger (82 Prozent).

Verwiesen werden soll allerdings auch noch auf die Tatsache, daß zwar ein hoher Anteil der jungen Leute über eine eigene Wohnung verfügt, daß bei den Verheirateten der Versorgungsgrad kontinuierlich auf 100 Prozent zustrebt, sich jedoch diese Wohnungen überwiegend in Altbauten befinden. Das hat natürlich Auswirkungen auf die Ausstattung der Wohnungen mit Bad/Dusche, IWC u.a. Dazu mehr unter Abschnitt 3.2.

Tabelle 15 zeigt die Anteile der verheirateten jungen Leute in eigenen bzw. Elternwohnungen in Alt- bzw. Neubaugebieten.^{x)}

Tab. 15: Wohnsituation junger Verheirateter

	Wohnsituation				
	eigene Wohnung Neubaugebiet	eigene Wohnung Altbaugebiet	Elternwohnung Neubaugebiet	Elternwohnung Altbaugebiet	übrige
Verheiratete	23	63	2	9	3

Nur jede vierte junge Familie kann daher gegenwärtig über eine Neubauwohnung verfügen. Allerdings hat das Wohnen in einem Neu- bzw. Altbaugebiet direkt keinen Einfluß auf den Grad des Wohlfühlens der jungen Leute. In beiden Gebieten fühlen sich etwa 84 Prozent wohl, 16 Prozent nicht wohl. Höherer Komfort in den Neubauwohnungen wird also offensichtlich noch durch einige andere günstige Bedingungen, die auf

x) Es muß beachtet werden, daß der Fragebogen keine spezielle Frage nach dem Wohnen in einer Alt- oder Neubauwohnung enthielt, sondern nur die Frage, ob man in einem Neubaugebiet wohnt. Der Anteil Jugendlicher mit Neubauwohnung kann deshalb noch geringfügig höher sein.

das Wohlfühlen Einfluß nehmen, in den Altbaugebieten ausgeglichen. Dies darf aber nicht mit der unmittelbaren Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen verwechselt werden, wozu wir im Abschnitt 3.3. kommen.

Auch die Kinderzahl wirkt sich darauf aus, ob junge Leute, die verheiratet sind, über eine eigene Wohnung verfügen können. Zum Untersuchungszeitpunkt hatten 96 Prozent der Verheirateten mit zwei Kindern und 88 Prozent der Verheirateten mit einem Kind eine eigene Wohnung. Von den ledigen Müttern mit Kind verfügten 52 Prozent über ein eigenes Zuhause. Vor allem verheiratete junge Leute mit zwei oder mehr Kindern können eine Neubauwohnung ihr eigen nennen.

Schließlich wird auch durch die Dauer der Ehe mit beeinflusst, ob junge Leute in einer eigenen Wohnung leben oder noch bei Eltern/Schwiegereltern bzw. in Untermiete wohnen. Ein deutlicher "Sprung" zeigt sich bei einer Ehedauer von 2 Jahren. War noch gut ein Drittel der Jungverheirateten (seit einem Jahr) ohne eigene Wohnung, so beträgt dieser Anteil bei den "zweijährigen" nur noch 12 Prozent, bei denen mit einer Ehedauer von vier Jahren nur mehr 3 Prozent (Tabelle 16). Das zeigt an, daß junge Ehepaare überwiegend nach kurzer Zeit ein eigenes Heim beziehen können, wenngleich hier natürlich auch die Reserven sichtbar werden, die es bis 1990 zu nutzen gilt.

Tab. 16: Ehedauer und Wohnsituation

Ehedauer: verheiratet...	Wohnsituation			
	eigene Wohnung	bei Eltern/ Schwieger- eltern	Unter- miete	Wohnheim/ Internat bzw. woanders
seit einem Jahr	63	<u>30</u>	5	2
" zwei Jahren	<u>88</u>	9	2	1
" drei "	90	8	1	1
" vier " und mehr	<u>27</u>	2	1	-

Junge Leute, die nicht verheiratet sind, jedoch mit einem festen Partner zusammenleben (immerhin 12 Prozent der Befragten), verfügen etwa zur Hälfte über eine eigene Wohnung.

3.1.2. Wohnsituation der sozialen Gruppen

Differenziert nach der Zugehörigkeit zu den sozialen Gruppen zeigt sich, daß besonders Angehörige der Intelligenz über eine eigene Wohnung verfügen (männliche: 82 Prozent), während Lehrlinge überwiegend bei den Eltern wohnen, allerdings auch bereits zu 11 Prozent eine eigene Wohnung besitzen.

Angehörige der Intelligenz verfügen anteilig auch häufiger über eine Neubauwohnung als Arbeiter (31 zu 21 Prozent). Angestellte wohnen ebenfalls etwas häufiger als Arbeiter in einer Neubauwohnung. Allerdings sind die Angehörigen der Intelligenz in unserer Untersuchung im Durchschnitt älter und häufiger verheiratet als junge Arbeiter, so daß sich diese Unterschiede wesentlich hierher erklären.

3.2. Größe und Ausstattung der Wohnungen

Die folgende Analyse bezieht sich lediglich auf die Größe der Wohnungen, die Anzahl der zur Verfügung stehenden Räume sowie auf einige technische Aspekte der Ausstattung (Heizung, Bad/Dusche usw.). Den ursprünglich vorgesehenen Fragen zur Ausstattung der Wohnungen mit Fernsehgeräten, Külschränken, Waschmaschinen usw. war von der Zentralverwaltung für Statistik nicht zugestimmt worden. Wir müssen auf die einleitend unter Abschnitt 3. angemerkten Zahlen verweisen. Die geplanten exakten Vergleiche im Ausstattungsgrad gegenüber den vorangegangenen Untersuchungen müssen deshalb leider entfallen.

3.2.1. Zur Wohnungsgröße

Nicht voll aussagekräftig sind die Angaben zur Wohnungsgröße in Quadratmetern, da gut ein Drittel der Befragten hier mit "das weiß ich nicht" antwortete. Darunter befinden sich vor

allem Lehrlinge (von ihnen konnten fast zwei Drittel keine Angaben machen!).

Tabelle 17 enthält deshalb lediglich die Angaben der Arbeiter, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz sowie eine Differenzierung nach dem Familienstand (aber: bei den Ledigen machte nur jeder zweite Befragte Angaben!).

Tab. 17: Wohnungsgröße in Quadratmetern, differenziert nach der Zugehörigkeit zu den sozialen Gruppen und dem Familienstand

	Wohnungsgröße in Quadratmetern					Das weiß ich nicht
	bis 40	bis 50	bis 60	bis 70	mehr als 70	
Arbeiter	20	16	14	8	9	33
Angestellte	19	14	17	9	13	28
Intelligenz	17	11	<u>33</u>	13	14	12
verheiratet	20	<u>21</u>	<u>24</u>	12	13	10
ledig	15	10	9	7	10	49

Darüber hinaus wurden hier nur Jugendliche mit eigener Wohnung bzw. als Mitbewohner der elterlichen Wohnung einbezogen. Die meisten von ihnen leben in Wohnungen zwischen 30 und 70 Quadratmetern Größe, Angehörige der Intelligenz häufiger als Arbeiter und Angestellte in Wohnungen, die größer als 50 Quadratmeter sind (einbezogen waren alle Räumlichkeiten). Ein ähnliches Bild ergibt sich für die verheirateten Jugendlichen. Sie wohnen vorrangig in Quartieren zwischen 40 und 60 Quadratmetern Größe. Sind Kinder vorhanden, so ist die Wohnung im allgemeinen größer, wie Tabelle 18 aussagt. Während die Verheirateten ohne Kinder vorrangig Wohnungen bis 50 Quadratmeter Größe bewohnen, verfügen Verheiratete mit Kindern vorrangig über eine Wohnfläche zwischen 40 und 60 Quadratmetern. Dabei ist der Unterschied zwischen den jungen Leuten, die ein Kind haben, und jenen, zu deren Familie zwei oder mehr Kinder zählen, nur noch gering ausgeprägt. Lediglich in Wohnungen über 70 Quadratmeter Größe

wohnen Familien mit zwei oder mehr Kindern häufiger.
 Ledige mit einem Kind haben bedeutend weniger Wohnfläche
 zur Verfügung.

Tab. 18: Wohnungsgröße in Quadratmetern, differenziert nach
 Familienstand und Kinderzahl

	Wohnungsgröße in Quadratmetern					Das weiß ich nicht
	bis 40	bis 50	bis 60	bis 70	mehr als 70	
verheiratet, kein Kind	35	20	14	10	5	16
verheiratet, ein Kind	18	20	<u>28</u>	13	12	9
verheiratet, zwei und mehr Kinder	11	22	<u>25</u>	14	<u>22</u>	6
ledig, ein Kind	26	19	16	7	7	25

3.2.2. Die Anzahl der Zimmer

Betrachtet man die Gesamtgruppe der jungen Leute, die in der eigenen Wohnung bzw. bei Eltern/Schwiegereltern wohnen, so geben 44 Prozent an, daß diese Wohnung über 3 Zimmer verfügt, 21 Prozent leben in einer Zweizimmer- und 20 Prozent in einer Vierzimmerwohnung. 6 Prozent wohnen in Einzimmerwohnungen, 8 Prozent in Wohnungen mit 5 oder mehr Zimmern. Als Zimmer wurde ein Raum von mehr als 6 Quadratmetern gerechnet; Küche, Bad, Toilette, Flur und Balkon wurden nicht mit einbezogen.

Arbeiter, Angestellte und Angehörige der Intelligenz unterscheiden sich hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Zimmerzahl nicht sonderlich. Angehörige der Intelligenz wohnen etwas häufiger in Drei-Raum-Wohnungen. Lehrlinge, die zu 80 Prozent bei ihren Eltern wohnen, leben allgemein in größeren Wohnungen. Fast jeder zweite gibt an, daß die Wohnung über 4, 5 oder mehr Räume verfügt.

Keine prägnanten Unterschiede hinsichtlich der Anzahl der zur Verfügung stehenden Zimmer gibt es in den verschiedenen Untersuchungsterritorien. In Leipzig ist lediglich der Anteil der Bewohner von Drei-Raum-Wohnungen etwas stärker ausgeprägt.

Betrachtet man lediglich die Gruppe der verheirateten Jugendlichen, so zeigt sich, daß mehr als die Hälfte (57 Prozent) über eine Wohnung mit drei Zimmern, knapp ein Drittel (30 Prozent) über eine Zwei-Zimmer-Wohnung verfügt. 7 Prozent besitzen eine Vierzimmerwohnung, 4 Prozent eine Wohnung mit einem Zimmer, 2 Prozent mit fünf und mehr Zimmern. Hier wurden nur die jungen Leute mit eigener Wohnung einbezogen. Weitere Aussagen können gemacht werden, berücksichtigt man neben dem Familienstand als Differenzierungsmerkmal das Verfügen über eine eigene Wohnung, das Alter der Wohngebäude sowie das Vorhandensein von Kindern (Tabelle 19).

Tab. 19: Anzahl der Zimmer in der Wohnung, differenziert nach Familienstand, Kinderzahl, Alter der Wohngebäude sowie dem Verfügen über eine eigene Wohnung

Differenzierungsmerkmal	Anzahl der Zimmer				
	ein	zwei	drei	vier	fünf und mehr
verheiratet, eigene Wohnung, Neubau	3	32	<u>58</u>	6	1
verheiratet, eigene Wohnung, Altbau	5	30	<u>55</u>	8	2
verheiratet, keine eigene Wohnung, Altbau	<u>13</u>	<u>13</u>	37	24	13
ledig, eigene Wohnung, Neubau	43	18	<u>20</u>	<u>14</u>	<u>5</u>
ledig, eigene Wohnung, Altbau	9	36	<u>36</u>	<u>11</u>	<u>8</u>
ledig, Elternwohnung, Neubau	2	7	49	39	3
ledig, Elternwohnung, Altbau	4	12	39	29	16
<hr style="border-top: 1px dashed black;"/>					
verheiratet, kein Kind	17	42	<u>30</u>	<u>8</u>	<u>3</u>
verheiratet, ein Kind	<u>2</u>	31	57	7	3
verheiratet, zwei und mehr Kinder	<u>1</u>	<u>11</u>	70	15	3

Deutlich wird auch hier, daß verheiratete junge Leute am häufigsten in Zwei- und Dreiraumwohnungen leben. Zieht man die Kinderzahl hinzu, so ergibt sich zunächst in der Tendenz, daß steigende Kinderzahl mit einer höheren Anzahl der zur Verfügung stehenden Räume zusammenfällt. Jedoch sind hier Anmerkungen notwendig.

Die Tabelle sagt z.B. aus, daß immerhin mehr als 40 Prozent (!) der Verheirateten, die kein Kind haben, über eine Wohnung mit 3 und mehr Zimmern verfügen; 11 Prozent wohnen mindestens in einer Vier-Raum-Wohnung! Dagegen leben 12 Prozent der Verheirateten mit zwei und mehr Kindern in Ein- oder Zwei-Raum-Wohnungen. Dieses Ergebnis wird zwar dadurch beeinflusst, daß einige der Verheirateten ohne Kind bei den Eltern/Schwiegereltern in einer relativ großen Wohnung leben, verweist aber doch zumindest auf die Tatsache, daß ein Teil der jungen Verheirateten mit Kindern über noch unzureichende Wohnbedingungen hinsichtlich der Zimmeranzahl verfügt.

Bemerkenswert ist auch, daß immerhin 26 Prozent der Verheirateten ohne eigene Wohnung, die also bei den Eltern/Schwiegereltern leben, angeben, daß diese Wohnung nur über ein oder zwei Zimmer verfügt! ¹

Außerordentlich erstaunlich ist jedoch, daß etwa die Hälfte der ledigen Jugendlichen, die eine eigene Wohnung besitzen (das sind über zehn Prozent der Gesamtgruppe), über drei und mehr Zimmer verfügen! Immerhin jeder fünfte ledige Jugendliche (!), der über eine eigene Wohnung verfügt, kann vier und mehr Zimmer beanspruchen! Selbst wenn prognostisch an eine mögliche Familiengründung gedacht werden muß, ist hier wohl doch eine Reserve gegeben, größere Familien mit ansprechendem Wohnraum zu versorgen. In diesem Sinne scheinen Überprüfungen durch die örtlichen Wohnraumlenkungsorgane angebracht.

3.2.3. Die Wohnungsausstattung

Die jungen Leute wurden nach dem Vorhandensein folgender Einrichtungen in ihrer Wohnung (bzw. in der ihrer Eltern) gefragt:

¹ Möglicherweise gaben diese jungen Leute aber an, über wieviel Zimmer sie allein in der Wohnung ihrer Eltern verfügen können.

- a) Warmwasserversorgung (Fernwärme, Durchlauferhitzer, Boiler)
- b) Inntoilette
- c) Bad bzw. Duschaum
- d) Fernheizung
- e) Etagenheizung/Zentralheizung
- f) Elektroheizung (außer elektr. Zusatzgeräten)

Tab. 20: Ausstattung der Wohnungen mit sanitären und modernen Heizungseinrichtungen

	Warm- wasser- versor- gung	IWC	Bad bzw. Duschaum	Fern- hei- zung	Etagen-/ Zentral- heizung	Elektro- heizung
Gesamtgruppe	76	70	73	19	16	4
Leipzig	77	65	71	21	15	3
Stadtgemeinde	76	73	65	<u>4</u>	21	8
außerhalb	72	<u>87</u>	<u>86</u>	22	15	2

Tabelle 20 zeigt, daß in der Gesamtgruppe mehr als zwei Drit-
tel der Wohnungen der befragten jungen Leute mit den angeführ-
 ten sanitären Anlagen ausgerüstet sind. Es treten im wesent-
 lichen zwischen den Territorien Leipzigs und außerhalb keine
 Unterschiede auf. Allerdings verfügen die befragten Jugendli-
 chen aus Orten außerhalb des Stadt- und Landkreises Leipzig
 etwas häufiger als Leipziger und Bewohner der Stadtgemeinden
 über Inntoilette sowie Bad- oder Duschaum. Etwa jeder fünf-
 te Jugendliche gibt an, daß seine Wohnung (bzw. die seiner
 Eltern) über Fernheizung versorgt wird. Das trifft in den
 Stadtgemeinden kaum zu. Jede sechste Wohnung etwa verfügt
 über Etagen- bzw. Zentralheizung. Der Anteil der Wohnungen
 mit Elektroheizung ist sehr gering.

Inwieweit die Wohnungen mit den genannten sanitären Einrich-
 tungen bzw. mit Fernheizung versorgt sind, ist vornehmlich
 davon abhängig, ob es sich um Neubau- oder Altbauwohnungen
 handelt. Hinsichtlich der sanitären Einrichtungen sind Neu-
 bauwohnungen fast vollständig, Altbauwohnungen nur zu maxi-
 mal zwei Dritteln mit ihnen ausgerüstet. Die Fernheizung be-
 treffend, sind fast ausschließlich Neubauwohnungen damit versorgt.

Das Vorhandensein der sanitären bzw. modernen Heizungseinrichtungen hat, einzeln für sich betrachtet, keine sonderlichen Auswirkungen auf das Wohlfühlen am Wohnort. Lediglich das Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein von Inntoilette und Bad bzw. Dusche steht in einem geringen Zusammenhang mit dieser Größe.

Aus einer Zusammenfassung aller drei Heizungsarten geht hervor, daß in der Gesamtgruppe 31 Prozent der jungen Leute in einer Wohnung wohnen, die wenigstens über eine der drei Heizungsarten verfügt. In Leipzig beträgt dieser Anteil 30, in den Stadtgemeinden 27 und außerhalb 35 Prozent. Damit ist gesagt, daß die jungen Leute zu zwei Dritteln in solchen Wohnungen leben, die mit Kachelofenheizung ausgerüstet sind (der geringe Anteil der mit Gasheizung ausgerüsteten Wohnungen einmal außer acht gelassen).

Eine Zusammenfassung aller drei sanitären Einrichtungen zeigt, daß 55 Prozent der jungen Leute in einer Wohnung leben, in der alle diese Einrichtungen präsent sind. 11 Prozent der Jugendlichen verfügen über keine dieser Einrichtungen in ihrer Wohnung, weitere 14 Prozent müssen in unterschiedlicher Kombination auf zwei der Einrichtungen verzichten.

Schließlich zeigt die Zusammenfassung der sanitären Einrichtungen mit den Heizungseinrichtungen (im Ensemble), daß 28 Prozent der Gesamtgruppe komplex über alle sanitären Einrichtungen sowie über mindestens eine der genannten Heizungen in ihren Wohnungen verfügen. Die häufigsten Ausstattungsprofile zeigt Tabelle 21.

Tab. 21: Ausstattung der Wohnungen mit sanitären und Heizungseinrichtungen im Ensemble. Häufigste Profile.

Warmwasser- versorgung (W)	Innen- toilette (I)	Bad/Dusch- raum (BD)	Fern- bzw. Etagen-/ Zentral- bzw. Elektroheizung (H)	Anteil an der Ges.-Gr.
+	+	+	+	28
+	+	+	-	27
+	-	-	-	11
-	-	-	-	11
-	+	+	-	9
+	-	+	-	6
				= 92 %

+ = vorhanden
 - = nicht vorhanden

Es wird auch in dieser Darstellung deutlich, daß die moderne Heizung in den meisten Wohnungen der Befragten noch fehlt. Gut jeder zehnte Jugendliche kann in seiner Wohnung (bzw. in der seiner Eltern) über keinen der hier angeführten Einrichtungsgegenstände verfügen.

Andererseits zeigt eine andere Korrelation, daß in 91 Prozent der Wohnungen, die über ein modernes Heizungssystem verfügen, auch alle hier genannten sanitären Einrichtungen im Komplex vorhanden sind. In Wohnungen, die über ein solches Heizungssystem nicht verfügen, ist nur zu 39 Prozent auch das gesamte Ensemble der sanitären Einrichtungen vorhanden. Es wird also deutlich, daß etwa ein Drittel der jungen Leute in höchst modern ausgerüsteten Wohnungen lebt, während ein weiteres Drittel über höchstens einen der genannten Einrichtungsgegenstände verfügt, 16 Prozent weder die drei sanitären Einrichtungen noch ein modernes Heizungssystem zur Verfügung haben.

Im Zusammenhang mit der Anzahl der Zimmer in den Wohnungen der Jugendlichen (bzw. deren Eltern) zeigt sich, daß mit allen sanitären Einrichtungen besonders 4- und 5-Raumwohnungen ausgerüstet sind. In etwa einem Drittel der 1- bis 3-Raumwohnungen ist nur eines der drei Elemente vorhanden.

Betrachtet man den Zusammenhang zwischen dem Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein der sanitären und Heizungseinrichtungen in den Wohnungen und dem Wohlfühlen am Wohnort, so zeigt sich, wie schon oben angemerkt, daß dieser Zusammenhang relativ schwach ausgeprägt ist. Etwas geringer ausgeprägt ist das Wohlfühlen am Wohnort lediglich, wenn in der Wohnungsausstattung Innentoilette und Bad bzw. Dusche fehlen, etwas deutlicher, wenn alle genannten Einrichtungen fehlen. Das Fehlen einer modernen Heizung hat auf das Wohlfühlen überhaupt keinen Einfluß. Jedoch wohlgemerkt: Es handelt sich hier um das allgemeine Wohlfühlen am Wohnort, das von diesen einzelnen Determinanten kaum beeinflusst wird. Die Wohnzufriedenheit insgesamt steht, wie das Folgende zeigen wird, in engem Zusammenhang mit dem Wohlfühlen am Wohnort.

3.2.3.1. Die Wohnungsausstattung der Angehörigen der sozialen Gruppen

Wie Tabelle 22 zeigt, bestehen zwischen den Angehörigen der sozialen Gruppen hinsichtlich der Ausstattung ihrer Wohnungen mit sanitären und modernen Heizungseinrichtungen einige Unterschiede.

Tab. 22: Ausstattung der Wohnungen von Arbeitern, Angestellten, Angehörigen der Intelligenz und Lehrlingen mit sanitären und modernen Heizungseinrichtungen

	Warm- wasser- versor- gung	IWC	Bad- bzw. Duschraum	Fern- heizung	Etagen-/ Zentral- heizung	Elektro- heizung
Lehrlinge	85	80	84	18	<u>26</u>	5
Intelligenz	83	76	78	<u>28</u>	13	3
Angestellte	78	70	72	24	13	4
Arbeiter	<u>71</u>	<u>67</u>	<u>69</u>	18	14	3

Löst man einmal die Lehrlinge, die zu 80 Prozent in der elterlichen Wohnung untergebracht sind, unberücksichtigt, so wird vor allem deutlich, daß junge Arbeiter in geringerem Umfang über sanitäre Einrichtungen in ihrer Wohnung verfügen. Das betrifft auch die Versorgung mit Fernwärme. Hier spiegelt sich offensichtlich wider, daß relativ weniger Arbeiter als Angehörige der Intelligenz (und z.T. auch als Angestellte) in einer Neubauwohnung leben, in der ja diese vier Elemente im allgemeinen vorhanden sind.

Dieses Ergebnis wird bekräftigt, betrachtet man die Ausstattung mit sanitären und modernen Heizungseinrichtungen im Komplex.

Tabelle 23 verdeutlicht noch einmal im Zusammenhang, daß Arbeiter am wenigsten häufig das Profil "Alles vorhanden" angeben, andererseits am relativ häufigsten das Profil vertreten, das Ausdruck für das Fehlen aller Elemente ist. Angehörige der Intelligenz wiederum besetzen am häufigsten das Profil "Alles vorhanden", am wenigsten häufig geben sie an, daß alle Ausstattungselemente fehlen.

Tab. 23: Ausstattung der Wohnungen mit sanitären und Heizungseinrichtungen im Ensemble, differenziert nach der Zugehörigkeit zu den sozialen Gruppen (außer Lehrlinge). Häufigste Profile.

Profile				Arbeiter	Angestellte	Intelligenz
W	I	BD	H			
+	+	+	+	24	32	35
+	+	+	-	25	24	29
+	-	+	-	6	5	6
+	-	-	-	13	15	2
-	+	+	-	10	10	5
-	-	-	-	13	9	8
				91 %	95 %	92 %

Angehörige der Intelligenz vertreten darüber hinaus seltener Profile, die aufzeigen, daß drei Elemente der Ausstattung fehlen (wie hier in dem an 4. Stelle angeführten Profil).

Es wird also mithin deutlich, daß die Wohnungen (eigene wie die der Eltern) der jungen Arbeiter allgemein weniger häufig mit den hier genannten modernen Ausstattungsgegenständen ausgerüstet sind als die der jungen Intelligenz. Angestellte verfügen in einigen Positionen ebenfalls über günstigere Bedingungen als junge Arbeiter. Das kann z.T. erneut damit begründet sein, daß die befragten Arbeiter im Durchschnitt noch jünger und weniger häufig verheiratet waren als die Angehörigen der Intelligenz, verweist aber andererseits auf die o.g. Tatsache, daß z.Z. Neubauwohnungen relativ häufiger von Angehörigen der Intelligenz bewohnt werden als von jungen Arbeitern.

3.2.3.2. Die Wohnungsausstattung der jungen Verheirateten

Besonderes Augenmerk gilt den Wohnbedingungen junger Eheleute. Darauf wurde eingangs bereits hingewiesen. Wie stellt sich nun ihre Situation im Vergleich zu den ledigen Jugendlichen bezüglich der Wohnungsausstattung dar? Tabelle 24 zeigt zu-

nächst, inwieweit die hier betrachteten Ausstattungsgegenstände in den Wohnungen von Verheirateten und Ledigen anzutreffen sind.

Tab. 24: Ausstattung der Wohnungen von Verheirateten und Ledigen mit sanitären und modernen Heizungseinrichtungen

	Wärmewasserversorgung	IWC	Bad bzw. Duschraum	Fernheizung	Etagen-/ Zentralheizung	Elektroheizung
Verheiratete gesamt	76	67	70	22	13	2
Ledige gesamt	76	73	76	18	18	4
<hr/>						
<u>Verheiratete</u>						
eigene Neubauwohnung	96	99	99	86	23	4
eigene Altbauwohnung	70	54	57	2	11	1
keine eigene Wohnung, Altbau	63	76	84	0	12	4
<u>Ledige</u>						
eigene Neubauwohnung	100	98	98	79	26	10
eigene Altbauwohnung	57	48	46	5	11	4
Elternwohnung, Neubau	97	99	99	63	26	8
Elternwohnung, Altbau	75	71	77	3	18	3

In der Gesamtgruppe zeigen sich zwischen Ledigen und Verheirateten nur geringfügige Unterschiede, was die Ausstattung ihrer Wohnungen betrifft. Ledige verfügen in einigen Positionen über vorteilhaftere Bedingungen, da sie sich zum Teil in den Wohnungen ihrer Eltern aufhalten, die in der Gesamtheit offensichtlich etwas "besser" ausgestattet sind als die Wohnungen junger Verheirateter (ausgenommen: Neubauwohnungen).

Die weitere Analyse (eigene oder Elternwohnung, Neu- oder Altbau) zeigt, daß sowohl Verheiratete als auch Ledige, die in

einer Neubauwohnung leben, wesentlich günstigere Bedingungen vorfinden als junge Leute, die in Altbauten wohnen. Verheiratete verfügen in der eigenen Altbauwohnung über etwas bessere Ausstattungsbedingungen mit sanitären Einrichtungen als Ledige in ihrer Altbauwohnung.

Im Blick behalten werden sollte, daß 63 Prozent der jungen Verheirateten in einer eigenen Altbauwohnung und weitere 9 Prozent in der Altbauwohnung ihrer Eltern/Schwiegereltern leben. Hier fehlt es vor allem an moderner Heizung, an Innentoilette sowie Bad oder Duschaum, wie Tabelle 24 belegt. Zumindest jene in der eigenen Altbauwohnung (etwa zwei Drittel der jungen Ehepaare) verfügen über deutlich schlechtere Bedingungen als beispielsweise die ledigen jungen Leute, die bei ihren Eltern wohnen.

Am häufigsten fehlen die angeführten Ausstattungsgegenstände in den eigenen Altbauwohnungen der ledigen jungen Leute. - Betrachtet man die Ausstattung mit modernen Heizungsgeräten im Komplex, so zeigt sich auch hier, daß junge Verheiratete in Altbauwohnungen am seltensten zumindest über eine der drei hier angeführten Heizvarianten verfügen können.

Ähnlich sieht es bei einer komplexen Betrachtung der Ausstattung mit sanitären Einrichtungen aus. Nur 38 Prozent der Verheirateten in Altbauwohnungen (sowie 29 Prozent der Ledigen in Altbauwohnungen) können über alle drei Elemente verfügen. 16 Prozent (bzw. 26 Prozent der Ledigen) haben keine der drei Einrichtungen in ihrer Altbauwohnung. Neubaubewohner verfügen zu 95 Prozent über alle Einrichtungen im Komplex.

Tabelle 25 zeigt anhand der häufigsten Profile noch einmal die Unterschiede bei der Ausstattung mit sanitären und Heizungseinrichtungen im Ensemble in den Teilgruppen der jungen Verheirateten auf. (Tabelle 25 s. Bl. 54)

Danach können nur zehn Prozent der jungen Verheirateten in einer eigenen Altbauwohnung über alle sanitären und eine moderne Heizungseinrichtung verfügen, nur ein weiteres knappes Drittel hat alle sanitären Einrichtungen im Komplex zur Verfügung. In 16 Prozent der Altbauwohnungen junger Verheirateter ist keines der genannten Elemente zu finden, weitere

22 Prozent verfügen nur über eine Warmwasserversorgung. Etwas günstiger sieht das Bild noch bei den Verheirateten ohne eigene Wohnung aus, die also bei Eltern bzw. Schwiegereltern wohnen.

Tab. 25: Wohnungsausstattung mit sanitären und Heizungseinrichtungen im Ensemble bei einzelnen Teilgruppen verheirateter Jugendlicher. Häufigste Profile.

Profil				Verheiratete		
W	I	BD	H	in eigener Neubauwoh- nung	in eigener Altbau- wohnung	keine eigene Wohnung, Altbau
+	+	+	+	<u>87</u>	10	14
+	+	+	-	8	<u>28</u>	<u>31</u>
+	-	+	-	0	7	8
+	-	-	-	1	<u>22</u>	8
-	+	+	-	2	9	<u>29</u>
-	-	-	-	0	<u>16</u>	6
				<u>98 %</u>	<u>92 %</u>	<u>96 %</u>

Nicht unbedeutend ist auch die Frage, inwieweit die Verheirateten mit Kleinkindern günstige Bedingungen in ihren Wohnungen vorfinden.

Tab. 26: Wohnungsausstattung im Ensemble bei jungen Verheirateten ohne/mit Kindern. Häufigste Profile.

Profil				Verheiratete		
W	I	BD	H	kein Kind	ein Kind	zwei und mehr Kinder
+	+	+	+	19	28	<u>39</u>
+	+	+	-	21	26	22
+	-	+	-	6	5	4
+	-	-	-	<u>22</u>	16	8
-	+	+	-	9	10	7
-	-	-	-	15	8	121
				<u>92 %</u>	<u>93 %</u>	<u>92 %</u>

Hier zeigt sich erfreulicherweise, daß besonders verheiratete junge Leute mit zwei oder mehr Kindern am häufigsten über das gesamte Ensemble sanitärer und Heizungseinrichtungen verfügen können. Allerdings ist auch ihr Anteil unter jenen, die über keines der Elemente verfügen können, nicht unwesentlich.

Insgesamt betrachtet können Verheiratete mit Kindern jedoch häufiger über mehr sanitäre und Heizungseinrichtungen in ihren Wohnungen (bzw. denen der Eltern/Schwiegereltern) verfügen als Verheiratete ohne Kinder.

In keinem nennenswerten Zusammenhang stehen bei den Verheirateten mit eigener Wohnung die Anzahl der Zimmer in der Wohnung und der Grad der Ausstattung. In Wohnungen mit nur einem Zimmer ist die Verfügbarkeit über diese Elemente noch am häufigsten eingeschränkt. In 25 Prozent dieser Ein-Zimmer-Wohnungen sind weder sanitäre Einrichtungen noch eine moderne Heizung zu finden, in weiteren 20 Prozent befindet sich lediglich eine Warmwasserversorgung. Die Unterschiede im Ausstattungsgrad zwischen Wohnungen mit 2 und mehr Zimmern sind nicht nennenswert.

3.2.3.3. Die Wohnungsausstattung in einzelnen Untersuchungsterritorien

Der Standort der Neubaugebiete bestimmt wesentlich den unterschiedlichen Ausstattungsgrad der Wohnungen mit sanitären und modernen Heizungseinrichtungen mit, wie auch Tabelle 27 zeigt. Die Stadtbezirke Nordost, Süd und das Neubaugebiet Grünau heben sich bezüglich dieser Kriterien von den anderen mehr oder weniger ab.

Tab. 27: Ausstattung der Wohnungen mit sanitären und modernen Heizungseinrichtungen in einzelnen Untersuchungsgebieten

Ausstattungs- gegenstand	Stadtbezirk/-gebiet								
	Z	N	NO	SO	SW	S	W	G	OV
Warmwasser- versorgung	74	81	84	76	73	73	70	<u>98</u>	<u>67</u>
IWC	67	68	71	65	<u>44</u>	81	<u>49</u>	<u>98</u>	<u>39</u>
Bad/Duschraum	70	77	75	68	56	89	55	<u>98</u>	<u>45</u>
Fernheizung	15	8	26	6	5	24	8	<u>21</u>	9
Etagen-/ Zentralheiz.	13	9	29	15	13	12	8	21	13
Elektroheiz.	3	6	1	4	2	3	3	12	1

In Grünau ist die Ausstattung erwartungsgemäß fast 100prozentig mit allen sanitären Elementen sowie mit der Fernheizung gesichert. Interessanter sind die Ergebnisse aus den Stadtbezirken mit vorwiegender Altbausubstanz. Besonders in der Ostvorstadt sowie in den Stadtbezirken Südwest und West geben die jungen Leute seltener an, daß die genannten sanitären Einrichtungen (vor allem IWC und Bad/Duschraum) in ihren Wohnungen verfügbar sind. Verfügt hier z.B. nicht einmal jeder zweite über ein IWC in seiner Wohnung (bzw. in der seiner Eltern/Schwiegereltern), so können das in den anderen Stadtbezirken immerhin mindestens zwei Drittel der Jugendlichen.

Betrachtet man das Ensemble aller drei sanitären Einrichtungen im Komplex, so vervollkommen sich die o.g. Aussagen (Tabelle 28).

Tab. 28: Wohnungsausstattung mit sanitären Einrichtungen im Ensemble in den einzelnen Untersuchungsgebieten. Häufigste Profile.

Profil			Stadtbezirk/-gebiet									
W	I	BD	Z	N	NO	SO	SW	S	W	G	OV	
+	+	+	54	55	65	57	<u>34</u>	64	<u>35</u>	<u>98</u>	<u>34</u>	
+	-	+	6	11	4	5	<u>15</u>	4	9	0	8	
+	-	-	11	14	14	12	<u>21</u>	4	<u>22</u>	0	<u>24</u>	
-	+	+	8	11	5	4	7	<u>15</u>	9	0	3	
-	-	-	13	8	10	<u>16</u>	<u>20</u>	5	<u>18</u>	2	<u>27</u>	

Sieht man von Grünau ab, so zeigt sich auch hier, daß die jungen Leute in den Stadtbezirken Nordost und Süd am häufigsten alle drei Elemente im Komplex zur Verfügung haben, am seltensten jene in der Ostvorstadt sowie den Stadtbezirken Südwest und West. Die letztgenannten Gebiete und der Stadtbezirk Südost präsentieren dafür am häufigsten jenes Profil, das das Fehlen aller Elemente verdeutlicht. Junge Leute, die in der Ostvorstadt oder den Stadtbezirken Südwest und West wohnen, geben außerdem relativ häufig an, daß ihre Wohnung zwar über eine Warmwasserversorgung verfügt, daß aber IWC und Bad/Duschraum fehlen.

3.3. Die Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen

Die unter Abschnitt 3.1. und 3.2. dargestellte Wohnsituation der jungen Leute und die Ausstattung mit modernen sanitären und Heizungseinrichtungen wirkt sich erwartungsgemäß auf die Zufriedenheit der Jugendlichen aus, wie im folgenden gezeigt wird. Zunächst jedoch ein Überblick zur Ausprägung der Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen insgesamt.

Tab. 29: Ausprägung der Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen insgesamt

	voll- kommen	mit gewissen Einschrän- kungen	kaum	überhaupt nicht
Gesamtgruppe	21	52	14	13
Leipzig	20	53	14	13
Stadtgemeinden	19	52	13	16
außerhalb	25	50	16	9

Es wird deutlich, daß knapp drei Viertel der jungen Leute mit ihren Wohnbedingungen insgesamt zufrieden sind, die meisten (52 Prozent) allerdings mit Einschränkungen. Junge Leute, die außerhalb des Stadt- und Landkreises zu Hause sind, äußern etwas häufiger, daß sie mit ihren Wohnbedingungen vollkommen zufrieden sind. Möglicherweise wirkt sich hier der tatsächlich etwas höhere Ausstattungsgrad mit sanitären Einrichtungen aus.

Ein Zusammenhang besteht offenbar zwischen der Ausprägung der Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen insgesamt und der Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort, wie Tabelle 30 zeigt.

Jene jungen Leute, die mit ihren Wohnbedingungen vollkommen zufrieden sind, äußern zu 39 Prozent auch, daß sie sich an ihrem Wohnort vollkommen wohlfühlen. Sobald die Wohnbedingungen negativer beurteilt werden, wird auch das Wohlfühlen am Wohnort eingeschränkt. Junge Leute, die sich unzufrieden mit den Wohnbedingungen äußern, fühlen sich auch in höherem Maße

am Wohnort nicht wohl. Dabei soll natürlich nicht übersehen werden, daß auch mit den Wohnbedingungen Unzufriedene sich noch zu mehr als 50 Prozent mit gewissen Einschränkungen am Wohnort wohlfühlen.

Tab. 30: Ausprägung der Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen insgesamt und Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort (Gesamtgruppe)

Ausprägung der Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen	Ausprägung des Wohlfühlens			
	vollkommen	mit gewissen Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht
vollkommen	<u>39</u>	56	4	1
mit gewissen Einschränkungen	13	75	8	4
kaum	6	67	22	5
überhaupt nicht	8	53	20	<u>19</u>

Die Wohnzufriedenheit ist also nur eine, aber sicher nicht die unwichtigste Determinante für das Wohlfühlen am Wohnort. Die recht enge Wechselbeziehung wird deutlich, betrachtet man den Zusammenhang "von der anderen Seite": Jene Jugendlichen, die sich in Leipzig vollkommen wohlfühlen, sind auch mit ihren Wohnbedingungen am häufigsten zufrieden. Entgegengesetzt äußern sich jene, die sich nicht wohlfühlen (Tab. 31).

Tab. 31: Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort und der Wohnzufriedenheit (Gesamtgruppe)

Ausprägung des Wohlfühlens	Ausprägung der Wohnzufriedenheit			
	vollkommen	mit gewissen Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht
vollkommen	<u>47</u>	42	5	6
mit gewissen Einschränkungen	17	59	14	10
kaum	7	41	29	23
überhaupt nicht	7	32	11	<u>50</u>

Darüber hinaus wurden einzelne Seiten der Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen untersucht. Tabelle 32 weist dazu die Angaben der Gesamtgruppe sowie der territorialen Teilpopulationen Leipzig, Stadtgemeinden und außerhalb des Stadt- und Landkreises aus.

Tab. 32: Ausprägung der Zufriedenheit mit verschiedenen Wohnbedingungen

Aspekt		voll- kommen	mit gewissen Einschrän- kungen	kaum	überh. nicht
mit den sanitären Einrichtungen	gesamt	47	30	8	15
	Leipzig	46	29	8	17
	SG	48	30	10	12
	A	<u>55</u>	32	6	7
mit meiner Woh- nungseinrichtung	gesamt	45	49	4	2
	Leipzig	44	49	5	2
	SG	44	52	3	1
	A	50	45	3	2
mit der Größe meiner Wohnung	gesamt	39	29	13	19
	Leipzig	40	30	12	18
	SG	32	32	13	23
	A	37	27	16	20
mit meinem Verhält- nis zu den Haus- bewohnern	gesamt	33	53	8	6
	Leipzig	<u>29</u>	56	8	7
	SG	<u>38</u>	51	7	4
	A	<u>43</u>	46	7	4
mit der Wohnlage	gesamt	24	47	18	11
	Leipzig	23	48	17	12
	SG	<u>35</u>	40	22	3
	A	24	47	18	11
mit dem baulichen Zustand des Hauses	gesamt	23	43	17	17
	Leipzig	22	40	18	<u>20</u>
	SG	29	41	14	<u>16</u>
	A	24	54	14	8
mit den Bemühungen des Hausbesitzers/ der Wohnungsverwal- tung um die Er- haltung des Hauses	gesamt	18	31	22	29
	Leipzig	<u>14</u>	31	22	<u>33</u>
	SG	<u>27</u>	27	19	<u>27</u>
	A	28	31	22	19

Am höchsten ausgeprägt ist bei den jungen Leuten die Zufriedenheit mit den sanitären Einrichtungen sowie mit der Wohnungseinrichtung. Mit letzterer sind nur 6 Prozent unzufrieden. Geringfügig höher als in Leipzig-Stadt und den Stadtgemeinden ist außerhalb des Stadt- und Landkreises die Zufriedenheit mit den sanitären Einrichtungen ausgeprägt, erklärbar aus der tatsächlich höheren Ausstattung.

Eine wichtige Determinante für sozialistisches Wohnen ist das gute Verhältnis unter den Hausbewohnern. Einschränkunglos zufrieden mit diesem Sachverhalt erklärt sich jeder dritte Jugendliche. In Leipzig ist vollkommene Zufriedenheit allerdings deutlich geringer ausgeprägt als in den Stadtgemeinden und den Orten außerhalb des Stadt- und Landkreises. Während in den Stadt- und Landgemeinden die Jugendlichen in Altbauwohnungen offensichtlich dieses Verhältnis positiver beurteilen als jene in Neubauwohnungen, wird dieser Unterschied bei Leipziger jungen Leuten nicht deutlich: In beiden Fällen wird relativ geringe Zufriedenheit registriert.

Deutlich weniger als mit den bisher genannten Wohnbedingungen sind die jungen Leute mit der Wohnlage, dem baulichen Zustand des Hauses sowie mit den Bemühungen des Hausbesitzers/der Wohnungsverwaltung um die Erhaltung des Hauses zufrieden. Ihre Wohnlage beurteilen noch die Jugendlichen aus den Stadtgemeinden am positivsten. Mit dem baulichen Zustand und den darauf bezogenen Bemühungen des Hauseigentümers sind besonders Leipziger junge Leute unzufrieden (mehr als die Hälfte kaum bzw. überhaupt nicht zufrieden).

3.3.1. Komplexe Betrachtung der Wohnzufriedenheit

Einige Zusatzinformationen über die Ausprägung der Wohnzufriedenheit gewinnt man bei komplexer Betrachtung der bisher einzeln angesprochenen Aspekte der Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen. Einbezogen wurden die Zufriedenheit mit dem baulichen Zustand des Hauses (Z), mit der Wohnlage (W), mit den

sanitären Einrichtungen der Wohnung (S), mit der Wohnungseinrichtung (E) sowie mit der Größe der Wohnung (G).

Tabelle 33 zeigt die am häufigsten vertretenen Profile.

Tab. 33: Zufriedenheit mit verschiedenen wesentlichen Wohnbedingungen im Komplex. Häufigste Profile.

Zufriedenheit mit					
dem baulichen Zustand	der Wohnlage	den sanitären Einrichtungen	der Wohnungseinrichtung	der Größe der Wohnung	%-Anteil zu N
+	+	+	+	+	34
+	+	+	+	-	9
-	+	+	+	+	8
+	-	+	+	+	8
-	-	+	+	+	4
-	+	+	+	-	4
-	-	-	+	+	4
-	-	-	+	-	3
-	+	-	+	+	3
+	-	+	+	-	3
					= 80 %

+ = mit dem Aspekt zufrieden
 - = mit dem Aspekt unzufrieden

Anhand dieser Darstellung zeigt sich, daß am ehesten Einschränkungen in bezug auf die Zufriedenheit mit dem baulichen Zustand des Hauses getroffen werden, daran anschließend mit der Wohnlage.

Immerhin jeder dritte Jugendliche ist jedoch mit allen hier einbezogenen Aspekten der Wohnbedingungen zufrieden, weitere 25 Prozent haben nur zu einem Aspekt Einwände, sind also auch überwiegend zufrieden.

Am seltensten in den Profilen vertreten ist Unzufriedenheit mit der Wohnungseinrichtung (in unserer Auswahl der häufigsten Profile gar nicht vertreten), ebenfalls relativ selten Unzufriedenheit mit den sanitären Einrichtungen (Bad/Dusche,

IWC). Das bestätigt die bereits in der Betrachtung der einzelnen Aspekte gewonnenen Erkenntnisse. Die Gruppe der jungen Leute, die mit allen hier einbezogenen Aspekten unzufrieden ist, konnte aufgrund ihrer geringen Besetzung vernachlässigt werden; sie war unter den 16 häufigsten Profilen, die 94 Prozent der Befragten repräsentierten, nicht vertreten.

Ausgesprochen aufschlußreich ist eine Darstellung häufiger Profile im Zusammenhang mit der Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort (Tabelle 34).

Tab. 34: Zufriedenheit mit einzelnen Wohnbedingungen und Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort im Komplex. Häufigste Profile.

Profil					Ausprägung des Wohlfühlens				
Z	W	S	E	G	voll- kommen	mit gewis- sen Ein- schränkungen	kaum	überh. nicht	\bar{x}
+	+	+	+	+	30	66	3	1	<u>1.75</u>
-	+	+	+	+	10	84	5	1	1.97
+	+	+	+	-	16	70	12	2	2.00
-	+	+	+	-	18	67	10	5	<u>2.02</u>
-	-	+	+	+	7	69	19	5	2.22
+	-	+	+	+	8	63	20	9	<u>2.30</u>
-	-	-	+	-	0	40	30	30	2.90

Zunächst einmal ist ganz offensichtlich, daß der Grad des Wohlfühlens (vor allem des sich vollkommen Wohlfühlens) deutlich eingeschränkt wird, sobald ein Aspekt im Ensemble negativ bewertet wird. Das ist ein Indiz für den engen Zusammenhang von Wohlfühlen am Wohnort und Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen.

Tabelle 34 zeigt, daß die Zufriedenheit mit der Wohnlage aber offensichtlich eine hervorragende Rolle für das Wohlbefinden am Wohnort besitzt. Denn sobald Unzufriedenheit mit der Wohnlage im Zusammenhang mit den anderen Aspekten der Wohnzufriedenheit geäußert wird, sinkt der Mittelwert erheblich ab (siehe

5. und 6. Profil). Dabei ist es unerheblich, ob die jungen Leute lediglich mit der Wohnlage oder aber noch mit weiteren Aspekten unzufrieden sind. Schließlich wird ein starkes Absinken des Mittelwerts noch einmal registriert, wenn neben der Unzufriedenheit mit der Wohnlage auch Unzufriedenheit mit den sanitären Anlagen besteht. Diese beiden Aspekte haben unter den Wohnbedingungen in der Gesamtsicht den höchsten Einfluß auf das Wohlfühlen am Wohnort.

Diese Erkenntnisse konnten bei einer Einzelanalyse der Zufriedenheit mit den Aspekten der Wohnbedingungen nicht gewonnen werden!

Eine Betrachtung des Zusammenhanges zwischen der Zufriedenheit mit der Wohnlage und dem Wohlfühlen zeigt, daß sich junge Leute, die mit ihrer Wohnlage vollkommen zufrieden sind, fast ausnahmslos am Wohnort wohlfühlen, immerhin 40 Prozent vollkommen. Andererseits fühlen sich jene, die mit der Wohnlage völlig unzufrieden sind, zur Hälfte nicht wohl. Deutlich wird ferner, daß jede Einschränkung der Zufriedenheit mit der Wohnlage auch sofort eine Einschränkung der Ausprägung des Wohlfühlens nach sich zieht (vgl. auch Tabelle 106/Anhang). In ähnlicher Weise, jedoch nicht ganz so ausgeprägt, zeigen sich die Zusammenhänge zwischen der Zufriedenheit mit den sanitären Einrichtungen in der Wohnung und dem Grad des Wohlfühlens am Wohnort.

Anzunehmen war, daß die Zufriedenheit mit der Ausstattung und der Größe der Wohnung in unmittelbarem Zusammenhang mit der tatsächlichen Verfügung über die betreffenden Gegenstände bzw. mit der tatsächlichen Wohnungsgröße steht. Es zeigt sich dann auch, daß die Jugendlichen, die in ihrer Wohnung (bzw. der der Eltern) über alle drei genannten sanitären Einrichtungen (Warmwasser, IWC, Bad/Dusche) im Komplex verfügen, zu 98 Prozent mit diesem Aspekt der Wohnbedingungen zufrieden sind (72 Prozent einschränkungslos). Junge Leute, die über keines der Elemente oder nur über die Warmwasserversorgung verfügen, äußern dagegen zu 80 bzw. 70 Prozent Unzufriedenheit mit diesem Aspekt.

Einige Anmerkungen zur Zufriedenheit mit der Wohnungsgröße. Interessant ist, daß diese Zufriedenheit am höchsten bei den jungen Leuten ausgeprägt ist, zu deren Haushalt 4 oder mehr Personen zählen. Deutlich geringer ist die Zufriedenheit bei

2-Personen-Haushalten ausgeprägt (fast die Hälfte der jungen Leute ist unzufrieden mit diesem Aspekt). Ein solches Ergebnis zeigt sich im Übrigen auch, vergleicht man die Zufriedenheit mit der Wohnungsgröße bei Verheirateten ohne bzw. mit Kindern (vgl. Abschnitt 3.3.2.).

Auch die Anzahl der zur Verfügung stehenden Zimmer hat Auswirkungen auf die Zufriedenheit mit der Größe der Wohnung. Jugendliche, die in Wohnungen mit mindestens 3 Zimmern leben, sind zu 75 Prozent mit ihrer Wohnungsgröße zufrieden, jene in Wohnungen mit 5 oder mehr Zimmern sogar zu fast 90 Prozent. Dahingegen ist nur jeder dritte Jugendliche in einer Ein-Raum-Wohnung mit der Wohnungsgröße zufrieden, knapp die Hälfte in einer Zwei-Raum-Wohnung.

In Leipzig sind Neubaubewohner mit dem Ingesamt der Wohnbedingungen deutlich zufriedener als Altbaubewohner. Das betrifft im einzelnen vor allem den baulichen Zustand des Wohnhauses (fast jeder zweite Altbaubewohner ist damit unzufrieden!), die Bemühungen des Hausbesitzers/der Wohnungsverwaltung um die Erhaltung des Hauses (fast zwei Drittel der Altbaubewohner zeigen sich damit unzufrieden!) und die Ausstattung mit sanitären Anlagen, die natürlich in Neubauwohnungen wesentlich besser als in Altbauwohnungen ist.

Es zeigt sich ebenso, daß potentielle Migranten mit den Wohnbedingungen insgesamt deutlich unzufriedener sind als Nichtmigranten. Besonders deutlich wird das, betrachtet man die Ausprägung der Stärke des Migrationswunsches.

Von Gewicht erweisen sich hier besonders die Beurteilung des baulichen Zustandes der Wohnhäuser und der Wohnlage. Dazu insgesamt jedoch mehr im Abschnitt 6.

Lehrlinge sind mit den Wohnbedingungen insgesamt deutlich zufriedener als alle anderen sozialen Gruppen. Das dürfte zum einen an der Tatsache liegen, daß sie überwiegend in den (allgemein) gut ausgestatteten Wohnungen der Eltern leben, zum anderen an einem offenbar noch weniger ausgeprägten Anspruchsniveau bezüglich der Wohnbedingungen.

Die anderen sozialen Gruppen (Arbeiter, Angestellte, Angehörige der Intelligenz) äußern sich in etwa gleichermaßen zufrieden bzw. unzufrieden mit den einzelnen Aspekten der Wohn-

bedingungen wie auch mit den Wohnbedingungen im Komplex. Junge Arbeiter sind etwas unzufriedener mit dem baulichen Zustand der Häuser, in denen sie wohnen. Das mag wiederum daher rühren, daß junge Arbeiter häufiger in Altbauwohnungen leben als Angehörige der Intelligenz.

3.3.2. Die Wohnzufriedenheit junger Verheirateter

Wie schon betont, befinden sich im Blickpunkt der Aufmerksamkeit besonders die Wohnverhältnisse der jungen Verheirateten. Wie zeigt sich ihre Zufriedenheit mit einzelnen Wohnbedingungen? Wie unterscheidet sie sich vom Grad der Zufriedenheit Lediger mit ihren Wohnbedingungen? In welchem Maße wirkt sich hier das Wohnen in Alt- bzw. Neubauten aus? Auf diese Fragen soll im folgenden näher eingegangen werden.

Tabelle 35 gibt zunächst einen Überblick über die Zufriedenheit der jungen Verheirateten mit einzelnen Wohnbedingungen. Erwartungsgemäß zeigt sich, daß die jungen Ehepaare in einer eigenen Neubauwohnung mit den Wohnbedingungen insgesamt wie auch mit fast allen einzelnen Aspekten deutlich zufriedener sind als jene in einer Altbauwohnung. Zu Vergleichszwecken sind in Tabelle 35 auch Angaben über ledige Jugendliche enthalten.

(Tabelle 35 s. Bl. 66)

Es zeigt sich, daß der Grad der Zufriedenheit vorrangig - in unterschiedlichem Maße - durch die Verfügbarkeit über eine eigene Wohnung sowie dem Aspekt Neubau- oder Altbauwohnung beeinflusst wird. Ledige und Verheiratete urteilen in hohem Maße übereinstimmend.

Erwartungsgemäß ist in bezug auf die Beurteilung der Wohnbedingungen insgesamt die Unzufriedenheit bei jungen Ehepaaren ohne eigene Wohnung am höchsten ausgeprägt. Fast zwei Drittel dieser jungen Leute äußern sich so. Ein weiterer interessanter Fakt ist der, daß Ledige, die noch in der Elternwohnung leben, die Wohnbedingungen insgesamt etwa gleichermaßen beurteilen, unabhängig davon, ob es sich um eine Altbau- oder Neubauwohnung handelt. Das wird auch bezogen auf die einzelnen Wohnbedingungen deutlich (abgesehen von der Beurteilung

des baulichen Zustands) und spricht dafür, daß ein hoher Anteil der Altbauwohnungen, in denen sich z.Z. vollständige Familien mit erwachsenen Kindern aufhalten, durchaus annehmbare "innere" Bedingungen aufweist. Das trifft nicht auf die Altbauwohnungen zu, in denen sich junge Verheiratete bzw. Ledige aufhalten.

Tab. 35: Zufriedenheit junger Verheirateter und Lediger mit ausgewählten Wohnbedingungen

Wohnbedingung	Grad der Zufriedenheit		
	vollkommen	mit gew. Einschränkungen	kaum/überhaupt nicht
<u>Wohnbedingungen gesamt</u>			
Verh., eigene Neubauwohnung	35	51	14
Verh., eigene Altbauwohnung	16	51	33
Verh., keine Wohnung, Altbau	2	38	60
Ledige, eigene Neubauwohnung	33	56	11
Ledige, eigene Altbauwohnung	17	52	31
Ledige, Elternwohnung, Neubau	21	59	20
Ledige, Elternwohnung, Altbau	22	53	25
<u>baulicher Zustand</u>			
Verh., eigene Neubauwohnung	47	45	8
Verh., eigene Altbauwohnung	13	40	47
Verh., keine Wohnung, Altbau	8	60	32
Ledige, Elternwohnung, Neubau	40	51	9
Ledige, Elternwohnung, Altbau	23	40	37
<u>Bemühung um Erhaltung</u>			
Verh., eigene Neubauwohnung	22	46	32
Verh., eigene Altbauwohnung	12	24	64
Verh., keine Wohnung, Altbau	14	28	58
<u>sanitäre Einrichtungen</u>			
Verh., eigene Neubauwohnung	68	26	6
Verh., eigene Altbauwohnung	32	30	38
Verh., keine Wohnung, Altbau	44	42	14
Ledige, Elternwohnung, Altbau	49	32	19

Fortsetzung der Tab. 35:

Wohnbedingungen	Grad der Zufriedenheit		
	voll- kommen	mit gew. Einschrän- kungen	kaum/über- haupt nicht
<u>Größe der Wohnung</u>			
Verh., eigene Neubauwohnung	43	27	30
Verh., eigene Altbauwohnung	36	32	32
Verh., keine Wohnung, Altbau	13	21	66
Ledige, eigene Neubauwohnung	44	35	21
Ledige, eigene Altbauwohnung	43	30	27
Ledige, Elternwohnung, Neubau	33	34	33
Ledige, Elternwohnung, Altbau	42	27	31

Der schon häufig erwähnte bauliche Zustand wird insgesamt von den jungen Leuten in Altbauten wesentlich schlechter beurteilt als von Neubaubewohnern, am schlechtesten jedoch von jungen Verheirateten in Altbauwohnungen. Gleiches ist zu sagen, bezogen auf die Bemühungen um die Erhaltung der Wohnhäuser. Dies unterstreicht die hohe Notwendigkeit, die Anstrengungen für Modernisierung, Rekonstruktion und Renovierung der Altbausubstanz weiter zu verstärken. Aus der Beantwortung einer offenen Frage nach Vorstellungen über die Stadtgestaltung (nur Leipziger) geht im übrigen Ähnliches hervor: Fast jeder dritte Jugendliche äußerte die Erwartung, daß Rekonstruktionsmaßnahmen in Leipzig noch wesentlich verstärkt werden.

Betrachtet man die Zufriedenheit mit den sanitären Einrichtungen, so wird einmal mehr deutlich, daß der überwiegende Teil der jungen Verheirateten, der ja in Altbauwohnungen lebt, deutliche Einschränkungen äußert. Offensichtlich hat die Gruppe der Verheirateten in eigenen Altbauwohnungen bezüglich der sanitären Einrichtungen die schlechtesten Bedingungen, wie im übrigen auch Tabelle 24 im Abschnitt 3.2.3.2. beweist.

Schließlich zeigt sich, wie zu erwarten war, daß junge Verheiratete ohne eigene Wohnung, die also überwiegend bei den

Eltern/Schwiegereltern untergebracht sind, deutlich am unzufriedensten mit der Größe der Wohnung sind, in der sie leben. Innerhalb der Gruppe der verheirateten jungen Leute zeigen sich jene mit zwei oder mehr Kindern deutlich zufriedener als jene mit einem oder keinem Kind bezüglich der Wohnbedingungen insgesamt. Das deutet auf tatsächlich bessere Wohnbedingungen bei Verheirateten mit Kleinkindern hin (im Falle der sanitären Anlagen wurde dies unter Abschnitt 3.2.3.2. nachgewiesen).

Die höhere Zufriedenheit der Verheirateten mit zwei oder mehr Kindern wird besonders deutlich in bezug auf die Wohnungsgröße und die schon erwähnten sanitären Anlagen. Im Falle der letzteren Bedingung äußern sich auch Verheiratete mit einem Kind zufriedener als Verheiratete ohne Kinder. Es wird in der Tendenz deutlich, daß zum einen die Wohnbedingungen der Verheirateten mit Kindern offensichtlich günstiger sind als die der Verheirateten ohne Kinder, daß zum anderen diese besseren Bedingungen auch über höhere Zufriedenheit reflektiert werden.

Insgesamt darf man natürlich nicht übersehen, daß auch die jungen Verheirateten mit zwei oder mehr Kindern zu 20 Prozent unzufrieden mit den Wohnbedingungen in ihrer Gesamtheit sind. Ledige Jugendliche mit Kind äußern sich übrigens zu jedem Aspekt deutlich negativer als die verheirateten jungen Leute.

Ergänzende Aussagen liefert eine Übersicht über die Zufriedenheit mit ausgewählten Wohnbedingungen im Komplex (Tabelle 36, siehe Bl. 69).

Es bestätigt sich, daß Verheiratete wie Ledige in hohem Grade mit ihren Wohnbedingungen zufrieden sind, sofern sie eine eigene Neubauwohnung besitzen. Nimmt man die in Tabelle 36 angeführten ersten vier Profile für den Tatbestand "relativ zufrieden" mit den Wohnbedingungen insgesamt, so äußern sich also in dieser Hinsicht 84 Prozent der Verheirateten und sogar 93 Prozent der Ledigen in eigener Neubauwohnung. Von den jungen Leuten in Altbauwohnungen tun das nur etwa 50 Prozent (Verheiratete wie Ledige). Verheiratete wie Ledige mit Altbau-

wohnungen sind andererseits auch am häufigsten in jenen Profilen vertreten, die Unzufriedenheit mit mehreren Elementen der Wohnbedingungen ausdrücken (hier: 6. und 7. Profil).

Tab. 36: Zufriedenheit Verheirateter und Lediger mit ausgewählten Wohnbedingungen im Komplex. Häufigste Profile.

Profil					Verheiratete			Ledige			
Z	W	S	E	G	eigene Neubau- wohnung	eigene Alt- bau- wohnung	keine eigene Wohnung, Altbau	eigene Neubau- wohnung	eigene Alt- bau- wohnung	Eltern- wohnung	
										Neu- bau	Alt- bau
+	+	+	+	+	50	27	24	48	34	52	38
+	+	+	+	-	17	7	22	14	3	17	9
-	+	+	+	+	1	8	5	14	10	1	13
+	-	+	+	+	16	8	5	17	4	11	6
-	+	+	+	-	0	4	19	2	4	4	4
-	-	-	+	+	1	8	0	0	10	0	2
-	-	-	+	-	2	7	0	0	8	0	2

Letztlich wird also auch in dieser Darstellung deutlich, daß ein beträchtlich starker Teil der jungen Verheirateten, die in Altbauwohnungen untergebracht sind, über relativ ungünstige Wohnbedingungen in der Gesamtheit verfügt und das auch über die Zufriedenheit mit diesen Wohnbedingungen reflektiert. Hier sind also vor allem in den nächsten Jahren Reserven zugunsten besserer Wohnbedingungen (v.a. Bauzustand und sanitäre Einrichtungen) zu erschließen.

3.3.3. Die Wohnzufriedenheit in einzelnen Untersuchungsterritorien

Die Zufriedenheit mit einzelnen Wohnbedingungen variierte, zum Teil bedingt durch das unterschiedliche Verhältnis Alt-/Neubau, in den Stadtbezirken und -gebieten Leipzigs in mehr oder weniger hohem Maße. (Die Zufriedenheit der jungen Leute

aus den Stadt- und Landgemeinden wurde bereits einleitend unter Abschnitt 3.3. erfaßt).

Tab. 37: Zufriedenheit mit einzelnen Wohnbedingungen in den einzelnen Untersuchungsterritorien (nur vollkommen und mit Einschränkungen Zufriedene)

Zufrieden mit	Stadtbezirk/-gebiet								
	Z	N	NO	SO	SW	S	W	O	OV
den Wohnbedingungen insges.	73	<u>68</u>	78	73	<u>68</u>	75	<u>66</u>	<u>86</u>	<u>68</u>
mit den sanitären Einrichtungen	74	77	75	73	67	88	67	<u>97</u>	<u>53</u>
der Wohnungsgröße	73	65	74	74	67	68	66	<u>80</u>	65
der Wohnlage	70	80	78	70	70	77	<u>66</u>	<u>64</u>	<u>58</u>
dem baulichen Zustand des Hauses	53	61	72	62	<u>49</u>	65	61	<u>87</u>	<u>50</u>
den Bemühungen um die Erhaltung	41	36	46	41	37	53	52	<u>74</u>	<u>31</u>

Bemerkenswert sind vor allem zwei Tendenzen: Zum einen ist die Zufriedenheit mit allen Wohnbedingungen besonders hoch im Neubaugebiet Grünau ausgeprägt - ausgenommen die Zufriedenheit mit der Wohnlage. Zum anderen ist die Zufriedenheit mit fast allen Wohnbedingungen (ausgenommen die Wohnungsgröße) zum Teil extrem niedrig in der Ostvorstadt. Hier zeigt sich letztlich doch der primäre Gegensatz: moderner Neubau - unmodernisierter Altbau. Dies ist das Spiegelbild der tatsächlich vorhandenen Wohnbedingungen. In der Ostvorstadt ist besonders deutlich die Unzufriedenheit mit den sanitären Einrichtungen ausgeprägt.

Die Wohnbedingungen insgesamt werden auch in den Stadtbezirken Nord, Südwest und West noch relativ negativ eingeschätzt. Die mangelnde Zufriedenheit beruht offensichtlich

- im Stadtbezirk Nord auf den zu geringen Bemühungen um die Erhaltung der Wohnhäuser,

- im Stadtbezirk Südwest auf der Unzufriedenheit mit dem baulichen Zustand der Häuser,
- im Stadtbezirk West auf der Unzufriedenheit mit der Wohnlage.

In den Stadtbezirken Süd und Nordost ist, offenbar im Zusammenhang mit dem relativ höheren Neubauanteil, die Zufriedenheit etwas höher als in den anderen Stadtbezirken.

Einige ergänzende Aufschlüsse gewinnen wir erneut durch die Betrachtung einiger "Zufriedenheits-Profile", die in den Stadtbezirken und -gebieten unterschiedlich häufig vertreten sind (Tabelle 38).

Tab. 38: Zufriedenheit mit ausgewählten Wohnbedingungen im Komplex in einzelnen Untersuchungsgebieten. Häufigste Profile.

Profil					Stadtbezirk/-gebiet									
					Z	N	NO	SO	SW	S	W	G	OV	
+	+	+	+	+	30	34	<u>46</u>	38	25	37	39	<u>51</u>	<u>23</u>	
+	+	+	+	-	7	10	9	6	9	<u>14</u>	8	6	6	
-	+	+	+	+	17	11	8	12	15	15	4	1	8	
+	-	+	+	+	7	6	7	3	4	8	6	<u>20</u>	5	
-	-	-	+	+	3	4	5	5	8	1	7	1	<u>13</u>	
-	-	-	+	-	5	2	2	4	8	1	<u>11</u>	0	6	

Diese Darstellung macht noch einmal deutlich, daß die Gruppe der mit allen einbezogenen Bedingungen Zufriedenen besonders stark in Grünau und darüber hinaus im Stadtbezirk Nordost anzutreffen ist. Betrachtet man wieder die vier erstgenannten Profile als "relativ zufrieden", so ist die Gruppe, die diese Profile repräsentiert, am stärksten in Grünau sowie den Stadtbezirken Süd und Nordost vertreten, weitaus am schwächsten in der Ostvorstadt (Stadtbezirk Süd: 74 %, Ostvorstadt: 42 %), relativ schwach auch im Stadtbezirk Südwest. Die Profile, die überwiegend Unzufriedenheit anzeigen, sind besonders häufig in den Stadtbezirken Südwest, West und der Ostvorstadt vertreten.

Auffällig schließlich auch hier wieder, daß die Gruppe junger Leute, die mit allen Wohnbedingungen zufrieden, mit der Wohnlage jedoch unzufrieden ist, besonders im Neubaugebiet Grünau anzutreffen ist.

Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

Die befragten jungen Leute wohnen zu 43 Prozent in der eigenen, zu etwa 50 Prozent in der Wohnung ihrer Eltern bzw. Schwiegereltern. Von den Verheirateten verfügen 86 Prozent über eine eigene Wohnung, jedoch nur etwa jeder Vierte über eine Neubauwohnung.

Bezüglich der Wohnungsgröße haben Verheiratete mit Kindern bessere Bedingungen als Verheiratete ohne Kinder bzw. ledige Jugendliche mit Kind. Die meisten verheirateten jungen Leute wohnen in 2- und 3-Raum-Wohnungen. Bemerkenswert ist, daß einige ledige junge Leute über eigene Wohnungen mit 4 und 5 Räumen verfügen (!), während andererseits 35 Prozent der jungen Verheirateten in 1- und 2-Raum-Wohnungen leben. Hier werden Aktivitäten der örtlichen Abteilungen Wohnungspolitik vonnöten sein, um diese Reserven zu erschließen.

Die Wohnungen von 55 Prozent der jungen Leute sind mit Warmwasserversorgung, Inntoilette und Bad/Dusche ausgerüstet, 28 Prozent verfügen außerdem über eine moderne Heizung.

11 Prozent verfügen allerdings andererseits über keines der genannten Elemente! Nur ein Drittel der jungen Leute lebt also in modern ausgerüsteten Wohnungen. Das trifft auch in etwa auf die Verheirateten zu. Besonders dieser Gruppe ist hohe Aufmerksamkeit zu widmen. Sie verfügen größtenteils, sofern sie in Altbauten wohnen, über deutlich schlechtere Wohnbedingungen als z.B. die Ledigen, die noch bei den Eltern wohnen. Da vielfach bereits Kinder zum Haushalt gehören, sollte diese Gruppe junger Leute höchstmögliche Unterstützung bei der Verbesserung der Wohnverhältnisse erhalten (andere Wohnung bzw. Hilfe bei der Modernisierung der jetzigen Wohnung).

Die meisten jungen Leute (ca. die Hälfte) sind mit ihren Wohnbedingungen mit Einschränkungen zufrieden. Stark ausgeprägte Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen ist eine wichtige Determinante des Wohlfühlens am Wohnort.

Am wenigsten zufrieden sind die jungen Leute mit dem baulichen Zustand der Wohnhäuser (besonders Altbaubewohner) sowie mit den Bemühungen des Hausbesitzers/der Wohnungsverwaltung um die Erhaltung des Hauses, häufig auch mit der Wohnlage. Letzteres spielt für den Grad des Wohlfühlens am Wohnort eine besonders wichtige Rolle.

Die Wohnungszufriedenheit wird allerdings in erster Linie durch die Verfügbarkeit bzw. Nichtverfügbarkeit über eine eigene Wohnung, in zweiter Linie durch den Aspekt Neu- oder Altbau bestimmt.

Territorial aufgeschlüsselt äußern sich vor allem junge Leute in der Ostvorstadt mit wesentlichen Wohnbedingungen unzufrieden (besonders mit den sanitären Einrichtungen, dem baulichen Zustand).

Zur Unzufriedenheit mit den Wohnbedingungen trägt in erheblichem Maße das Wissen um mangelhafte Bemühungen zur Erhaltung der Wohnhäuser bei. Es ist anzunehmen, daß weitere zielgerichtete und weitreichende Rekonstruktionsmaßnahmen beträchtlich zur Anhebung der Wohnzufriedenheit beitragen werden.

4. Die Lebensbedingungen im Wohngebiet

Hinsichtlich des Wohlfühlens im unmittelbaren Wohngebiet ist von hohem Interesse, inwieweit dasselbe infrastrukturell erschlossen ist, ob die vorhandenen Einrichtungen als ausreichend betrachtet werden, ob notwendige Wegezeiten (zu diesen Einrichtungen, zur Arbeitsstelle) vertretbar oder unverhältnismäßig hoch sind. Auszugehen ist von der Forderung, daß bestimmte Einrichtungen der Grundversorgung (Einkaufsmöglichkeiten, medizinische Betreuung, Dienstleistungseinrichtungen u.a.) und der Freizeitgestaltung notwendigerweise jedes Wohngebiet vervollkommen sollten bzw. relativ schnell erreichbar sein müssen. Das schließt auch ein die Schaffung von Möglichkeiten für Erholung, Sport und Körperkultur im Wohngebiet, die Einrichtung von Jugendklubs, in denen sich ein reichhaltiges politisches wie geistig-kulturelles Leben entfalten kann, das den Bedürfnissen vor allem der jungen Leute entspricht bzw. diese Bedürfnisse fördert.

Darüber hinaus wird das Sich-Wohl-Fühlen zweifellos von der subjektiven Beurteilung der Umweltbedingungen beeinflusst; in Leipzig in vermutlich hohem Maße, da sich hier die unmittelbare Nähe von Industrie-Ballungszentren stark bemerkbar macht. In den folgenden Abschnitten dazu ausführlicher.

4.1. Vorhandensein von Einrichtungen der Grundversorgung und der Freizeitgestaltung im unmittelbaren Wohngebiet

Aus Tabelle 39 ist ersichtlich, wie hoch der Anteil der jungen Leute ist, die in etwa 15 Minuten wichtige Einrichtungen der Versorgung und der Freizeitgestaltung zu Fuß erreichen können. Einbezogen wurden u.a. Einkaufsmöglichkeiten, Gaststätten, Betreuungseinrichtungen, Verkehrsverbindungen zur Arbeit sowie Freizeit- und Dienstleistungseinrichtungen.

Inwieweit die dargestellten Ergebnisse bestimmten Anforderungen entsprechen, bedarf einer gründlichen Auswertung im Expertenkreis. Im Überblick betrachtet, widerspiegeln sie

unserer Auffassung nach ein relativ dichtes Netz von Versorgungseinrichtungen in den untersuchten Territorien.

Einige Ausnahmen sollen jedoch näher betrachtet werden. So sind knapp 30 Prozent der Befragten außerhalb von Leipzig (selbst in den Stadtgemeinden!) nicht in der Lage, eine Einrichtung der medizinischen Betreuung in angemessener Zeit zu erreichen. Auch jeder fünfte Leipziger kann das nicht. In den Stadtgemeinden (Markkleeberg, Markranstädt, Schkeuditz, Taucha und Zwenkau) erscheint z.B. das Angebot an Kinderspielplätzen unzureichend, da hier nur jeder zweite angibt, in etwa 15 Minuten einen solchen erreichen zu können.

Tab. 39: Anteil der Jugendlichen, die in etwa 15 Minuten Einrichtungen der Grundversorgung und der Freizeitgestaltung erreichen können

Einrichtung	Gesamt- gruppe	Leipzig	Stadt- gemeinde	außer- halb
Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf	98	98	96	97
Verkehrsverbindungen zur Arbeit	91	93	88	86
Öffentliche Fernsprechanlagen	91	96	80	80
Gaststätten	88	89	90	88
Kindergarten/-krippe	81	80	79	84
medizinische Betreuung	78	81	<u>71</u>	<u>71</u>
Grün- und Parkanlagen	73	76	67	68
Kinderspielplätze	69	73	<u>52</u>	67
Dienstleistungseinrichtungen	66	66	<u>58</u>	70
Möglichkeiten, tanzen zu gehen	52	<u>47</u>	60	63
Möglichkeiten für den Freizeitsport	51	<u>47</u>	57	57
Kino	51	<u>47</u>	55	62
Jugendklub	<u>32</u>	31	26	39

Ebenso sind offensichtlich Dienstleistungseinrichtungen, Möglichkeiten für den Freizeitsport und Jugendklubs noch nicht in ausreichender Dichte über die Untersuchungsgebiete verteilt. Bei letzteren ist hinzuzufügen, daß 21 Prozent der jungen Leute nicht genau wissen, ob es eine solche Einrichtung in ihrem Wohngebiet gibt!

Aus der Beantwortung einer offenen Frage nach Vorstellungen der jungen Leute über die weitere Gestaltung der Stadt Leipzig (nur Leipziger Jugendliche) geht im Übrigen ebenfalls hervor, daß zahlreiche Jugendliche sich mehr Einrichtungen für den Freizeitsport sowie Jugendklubs wünschen.

4.1.1. Differenzierte Betrachtung der Untersuchungsterritorien

Bezüglich einiger Einrichtungen bestehen nennenswerte Unterschiede zwischen einzelnen Leipziger Stadtbezirken bzw. überbezirklichen Gebieten. Sie sind in Tabelle 40 dargestellt.

Tab. 40: Anteil der Jugendlichen, die in etwa 15 Minuten Einrichtungen der Grundversorgung und Freizeitgestaltung erreichen können, differenziert nach dem konkreten Wohnort

Einrichtung	Stadtgebiet/-bezirk								
	Z	N	NO	SO	SW	S	W	G	OV
Gaststätten	91	94	90	90	86	93	92	<u>79</u>	87
Grün- und Parkanlagen	86	84	77	<u>82</u>	73	73	67	58	81
Dienstleistungseinrichtungen	68	62	59	63	70	67	<u>77</u>	60	69
Kino	63	63	<u>21</u>	48	66	42	40	<u>5</u>	69
Möglichkeiten, tanzen zu gehen	55	<u>31</u>	41	47	53	43	44	<u>63</u>	46
Freizeitsportmöglichkeiten	49	55	<u>62</u>	40	50	38	49	<u>30</u>	46
Jugendklubs	39	22	31	27	34	<u>17</u>	28	<u>42</u>	33

Es zeigt sich u.a., daß einige Einrichtungen im noch wachsenden Neubaugebiet Grünau weniger häufig in angemessener Zeit zu erreichen sind als in anderen Leipziger Gebieten. Das betrifft vor allem Freizeiteinrichtungen. Dieses Ergebnis war allerdings zum Untersuchungszeitpunkt zu erwarten, da sich Grünau zu jener Zeit wie auch noch heute im Baustadium befindet, notwendige "Sekundäreinrichtungen" inzwischen folgten bzw. noch folgen werden.

Dennoch soll darauf hingewiesen werden, daß augenscheinlich bereits in der Konzeptionsphase eines komplexen Neubaugebietes den Freizeiteinrichtungen mehr Augenmerk zu schenken ist (auch im Hinblick auf die weitere Durchsetzung der sozialistischen Lebensweise), wenn andererseits auch klar ist, daß Bewohner von zentrumsnahen und verkehrsgünstig angeschlossenen Neubaugebieten die Möglichkeit zum Besuch solcher Einrichtungen im Stadtzentrum nutzen können. Als "zentrumsnah" ist aber Grünau sicher auch nach weiterem Ausbau der Verkehrsverbindungen nicht zu bezeichnen.

Wie zu erwarten war, sind im Zentrum der Messestadt die genannten Einrichtungen am ehesten in angemessener Zeit zu erreichen. Ähnlich ist die Situation offensichtlich im Stadtbezirk Südwest, wohingegen in allen anderen Untersuchungsgebieten zumindest eine der hier angeführten Einrichtungen nur unter höherem Zeitaufwand zu erreichen ist.

So sind Filmtheater im Stadtbezirk Nordost, Tanzmöglichkeiten im Stadtbezirk Nord und Jugendklubs im Stadtbezirk Süd von der überwiegenden Mehrheit der Jugendlichen nicht in einer Viertelstunde zu erreichen.

Im übrigen bestätigen sich hier die Ergebnisse aus der Beantwortung der o.g. offenen Frage nach Einrichtungen, die in den nächsten Jahren in Leipzig entstehen sollten. So erwarten vor allem Jugendliche im Stadtbezirk Süd mehr Jugendklubs und Freizeitsporteinrichtungen. Grünauer sind an mehr Kino-Möglichkeiten und ebenfalls Freizeitsporteinrichtungen interessiert. Tanzmöglichkeiten und Jugendklubs sind andererseits hier in größerem Umfang vorhanden bzw. günstig zu erreichen.

4.1.2. Komplexe Betrachtung der Versorgungssituation

Mit Hilfe der Ensembleanalyse wurde untersucht, inwieweit ausgewählte (besonders notwendige) Versorgungseinrichtungen im Komplex zugänglich sind. Einbezogen wurden Einkaufsmöglichkeiten, Gaststätten, Einrichtungen der medizinischen Betreuung, Verkehrsverbindungen zur Arbeit und Dienstleistungseinrichtungen. Tabelle 41 zeigt die häufigsten "Zugänglichkeits-Profile".

Tab. 41: Versorgungseinrichtungen im Komplex, die von Jugendlichen in 15 Minuten zu erreichen sind (häufigste Profile)

Einkaufsmöglichkeiten	Gaststätten	medizinische Betreuung	Verkehrsverbindungen	Dienstleistungseinricht.	%-Anteil zu N
+	+	+	+	+	52
+	+	+	+	-	14
+	+	-	+	+	9
+	+	-	+	-	6
+	+	+	-	+	3
					84 %

+ = in 15 Minuten erreichbar

- = in 15 Minuten nicht erreichbar

Für die Hälfte der jungen Leute ist demnach charakteristisch, daß sie alle diese Einrichtungen in etwa 15 Minuten erreichen können. Abstriche werden am ehesten an den Dienstleistungs- und den Einrichtungen der medizinischen Betreuung gemacht.

Auf die Stadtbezirke, Grünau und die Leipziger Ostvorstadt aufgeschlüsselt, zeigt sich, daß die Kombination aller Einrichtungen überdurchschnittlich häufig in den Stadtbezirken Süd und West zugänglich ist. Hier wird offensichtlich der höchste Versorgungsgrad erreicht.

Das Fehlen bzw. die zu weite Entfernung von Dienstleistungseinrichtungen bei Vorhandensein der anderen vier Einrichtungen wird vor allem in den Stadtbezirken Nordost und Südost deutlich.

Größere Entfernung von Dienstleistungs- und medizinischen Einrichtungen wird vor allem im Stadtbezirk Nord und in den Stadtgemeinden angezeigt. Ein Mangel allein an medizinischen Einrichtungen wird in der Ostvorstadt und wiederum im Stadtbezirk Nord konstatiert.

Deutlich wird schließlich noch, daß potentielle Migranten häufiger in Profilen vertreten sind, in denen das Fehlen von Dienstleistungs- und medizinischen Einrichtungen angezeigt wird.

Im Vergleich Neubau zu Altbau wird deutlich, daß die meisten der hier genannten Einrichtungen gleich gut oder schlecht zu erreichen sind. Während in Neubaugebieten Kindergärten/-krippen und Kinderspielplätze günstiger zu erreichen sind, trifft das in Altbaugebieten auf Kinos und Dienstleistungseinrichtungen zu.

Im Vergleich der einzelnen Leipziger Neubaugebiete untereinander zeigt sich, daß folgende Einrichtungen in einzelnen dieser Gebiete ungünstiger zu erreichen sind:

- Möglichkeiten, tanzen zu gehen: Mockau/West, Thekla
- Gaststätten: Thekla
- Grün- und Parkanlagen: Mockau/West
- Jugendklubs: Mockau/Ost und West, Thekla, Löbnig
- Kinderspielplätze: Grünau
- Möglichkeiten für den Freizeitsport: Löbnig
- Kino: Mockau/West, Thekla, Löbnig, Grünau
- Dienstleistungseinrichtungen: Schönefeld, Thekla

4.2. Die Zufriedenheit mit den Einrichtungen der Grundversorgung und den Möglichkeiten der Freizeitgestaltung

Über das Vorhandensein der unter Abschnitt 4.1. genannten Einrichtungen hinaus wurde untersucht, in welchem Grad die jungen Leute mit einigen wichtigen dieser Einrichtungen zufrieden sind.

Tabelle 42 zeigt die Ausprägung der Zufriedenheit in Leipzig, den Stadtgemeinden und außerhalb.

Tab. 42: Ausprägung der Zufriedenheit mit ausgewählten Einrichtungen der Grundversorgung und Freizeitgestaltung

Einrichtung	Zufriedenheit					Das ist mir gleichgültig
	vollkommen	mit gewissen Einschränk.	kaum	überh. nicht		
Verkehrsverbindungen zur Arbeit						
gesamt	39	43	7	8	3	
Leipzig	41	43	6	7	2	
SG	25	50	12	12	1	
A	43	38	6	10	3	
medizinische Betreuung						
gesamt	33	52	10	5	0	
Leipzig	34	52	10	4	0	
SG	31	52	9	8	0	
A	32	48	10	9	1	
Einkaufsmöglichkeiten						
gesamt	23	50	17	9	1	
Leipzig	24	51	15	9	1	
SG	15	59	18	8	0	
A	19	46	22	12	1	
Dienstleistungen						
gesamt	16	42	21	18	3	
Leipzig	14	42	22	19	3	
SG	15	41	18	21	5	
A	21	42	20	14	3	
Niveau der Gaststätten						
gesamt	13	42	22	18	5	
Leipzig	11	43	23	18	5	
SG	17	47	21	11	4	
A	15	40	20	22	3	
Möglichkeiten der Freizeitgestaltung						
gesamt	7	30	29	32	2	
Leipzig	7	30	29	32	2	
SG	8	32	25	34	1	
A	7	30	28	32	3	
int. politische und geistig-kulturelle Arbeit im Jugendklub						
gesamt	4	17	16	29	34!	
Leipzig	3	18	15	28	36	
SG	3	13	20	33	31	
A	6	16	18	31	29	

Die Angaben für die Gesamtgruppe verdeutlichen zunächst, daß die Zufriedenheit (vollkommen und mit gewissen Einschränkungen) mit den Verkehrsverbindungen zur Arbeit, mit der medizinischen Betreuung und den Einkaufsmöglichkeiten relativ stark ausgeprägt ist (jeweils mehr als zwei Drittel der jungen Leute äußern sich so). Größere Abstriche werden bei Dienstleistungen und dem Niveau der Gaststätten gemacht, am meisten jedoch bezüglich der Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung sowie einer interessanten politischen und geistig-kulturellen Arbeit im Jugendklub. Deutlich wird allerdings auch, daß vollkommene Zufriedenheit nur von maximal 39 Prozent der Jugendlichen geäußert wird.

Bemerkenswert ist der hohe Grad der Unzufriedenheit mit den Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Damit spiegelt sich hier auch wider, daß nur maximal die Hälfte der Befragten in angemessener Zeit Möglichkeiten zum Tanz, Kinos, Einrichtungen des Freizeitsports und Jugendklubs erreichen kann. Die bereits mehrfach erwähnte offene Frage über Vorstellungen zur Stadtgestaltung erbrachte im übrigen, daß der am häufigsten geäußerte Wunsch der nach mehr Freizeiteinrichtungen (sportlicher wie kultureller Art) war (30 Prozent aller Antwortenden hatten Vorstellungen in dieser Richtung). Unbefriedigend ist darüber hinaus, daß ein hoher Anteil der jungen Leute überhaupt nicht zufrieden mit der politischen und der geistig-kulturellen Arbeit im Jugendklub ist und ein gar noch höherer Anteil äußert, daß ihm dies gleichgültig sei!

Letzteres kann damit zusammenhängen, daß die Klubs in zu geringem Maße ihr Angebot im Wohngebiet propagieren (immerhin geben 21 Prozent der jungen Leute an, sie wüßten nicht, ob sich ein Jugendklub im Wohngebiet befindet) bzw. daß noch nicht in jedem Fall die Jugendklubs auch Orte des freimütigen Gedankenaustausches zu den "Themen der Zeit" sind und ein Teil der Jugendlichen andere Kommunikationsmöglichkeiten aufsucht. In diesem Sinne ist dem 1. Sekretär der FDJ-Bezirksleitung Leipzig, Annemarie Fester, zuzustimmen, wenn sie am 19. 4. 1984 in einem "Junge-Welt"-Interview darauf verweist, daß das Niveau der Klubs im Bezirk sehr unterschiedlich ist

und in Leipzig noch sehr große Potenzen zu nutzen seien:
"Überall da läuft es in der Regel gut, wo ... es gelang,
einen ehrenamtlichen Klubrat zu schaffen, der dafür sorgt,
daß die Wünsche und Interessen der FDJler berücksichtigt
werden."x)

Eine differenzierte Betrachtung der Untersuchungsterrito-
rien zeigt, daß mit den Verkehrsverbindungen zur Arbeit re-
lativ am unzufriedensten die Bewohner der Stadtgemeinden
sind (24 Prozent kaum bzw. überhaupt nicht zufrieden). Ju-
gendliche von außerhalb des Stadt- und Landkreises Leipzig
sind etwas unzufriedener mit den Einkaufsmöglichkeiten. Sie
äußern sich darüber hinaus am relativ unzufriedensten mit
dem Niveau der Gaststätten (Kneipen?), dafür aber im Schnitt
zufriedener als die Stadtbewohner mit den Dienstleistungen.
Letzteres kann allerdings auf geringeren Erwartungshaltungen
der Jugendlichen außerhalb des Stadt- und Landkreises Leipzig
beruhen.

4.2.1. Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit wichtigen Elementen der Versorgung und dem Wohlfühlen am Wohnort

Es zeigt sich eindeutig, daß die einschränkungslose Zufrie-
denheit mit einzelnen Elementen der Infrastruktur mit einer
hohen Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort verbunden ist.
Ebenso wird deutlich, daß Unzufriedenheit mit der Infrastruk-
tur ein geringeres Maß des Wohlfühlens mitbewirkt. Das wird
in Tabelle 43 (s. Bl. 83) aufgezeigt.

Am deutlichsten wird der Zusammenhang zwischen der Zufrie-
denheit mit der Infrastruktur und dem Grad des Wohlfühlens
am Wohnort in bezug auf die Einkaufsmöglichkeiten für den
täglichen Bedarf, auf die Möglichkeiten zur Freizeitgestal-
tung, die medizinische Betreuung und das Niveau der Gast-
stätten. Weniger deutlich ausgeprägt ist dieser Zusammenhang
in bezug auf die Dienstleistungen (1) und die Verkehrsverbin-
dungen zur Arbeit.

x) Reise zum Festival mit Planplus. Junge Welt (Berlin) vom
19. 4. 1984, S. 3

Tab. 43: Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten der Infrastruktur und der Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort (Gesamtgruppe)

Ausprägung der Zufriedenheit mit Elementen der Infrastruktur/Freizeitmöglichkeiten	Wohlfühlen am Wohnort		
	vollkommen	mit gew. Einschränkungen	kaum bzw. überhaupt nicht
mit der interessanten politischen und geistig-kulturellen Arbeit im Jugendklub			
vollkommen	34	51	15
überhaupt nicht	11	71	18
mit den Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung			
vollkommen	32	56	12
überhaupt nicht	11	65	24
mit dem Niveau der Gaststätten			
vollkommen	32	57	11
überhaupt nicht	9	64	27
mit den Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf			
vollkommen	27	60	13
überhaupt nicht	12	57	31
mit der medizinischen Betreuung			
vollkommen	26	63	11
überhaupt nicht	12	61	27
mit den Dienstleistungen			
vollkommen	26	59	15
überhaupt nicht	15	67	18
mit den Verkehrsverbindungen zur Arbeit			
vollkommen	22	64	14
überhaupt nicht	12	65	23

Insgesamt darf jedoch nicht übersehen werden, daß auch der Hauptteil der jungen Leute, die mit der Infrastruktur (bzw. einzelnen Elementen) vollkommen zufrieden sind, sich nur mit Einschränkungen am Wohnort wohlfühlen, wie andererseits auch junge Leute, die sich vollkommen am Wohnort wohlfühlen, nicht einschränkungslos mit den einzelnen Seiten der Infrastruktur zufrieden sind.

Die Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten der Versorgung steht darüber hinaus in direktem Zusammenhang mit der Zufriedenheit mit der Wohnlage sowie (bei Leipzigern) der Verbundenheit mit der Messestadt. Das verdeutlichen die Tabellen 107 und 108/Anhang (am Beispiel der Einkaufsmöglichkeiten und der Freizeitmöglichkeiten). Junge Leute, die mit den Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten vollkommen zufrieden sind, äußern sich auch zu großen Teilen als vollkommen zufrieden mit der Wohnlage bzw. verbunden mit der Stadt Leipzig.

4.2.2. Komplexe Betrachtung der Zufriedenheit mit den Einrichtungen der Grundversorgung und den Freizeitmöglichkeiten

Mit Hilfe der Ensembleanalyse konnten verschiedene Profile der Zufriedenheit mit den hier einbezogenen Einrichtungen der Infrastruktur bzw. der Freizeitgestaltung ermittelt werden, die unterschiedlich häufig auftreten.

Tabelle 44 (s. Bl. 85) zeigt, daß am häufigsten das Profil vertreten ist, das Zufriedenheit mit allen Aspekten ausdrückt.

Das Pluszeichen steht für die Antwortpositionen 1 und 2 (vollkommen und mit gewissen Einschränkungen zufrieden), das Minuszeichen für die Antwortpositionen 3 und 4 (kaum und überhaupt nicht zufrieden). In Tabelle 44 sind die zehn häufigsten Profile von insgesamt 64 möglichen dargestellt.

Tab. 44: Komplexe Betrachtung der Zufriedenheit mit den Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen. Häufigste Profile.

Zufriedenheit mit						
den Ein- kaufsmög- lichkeiten	den Frei- zeitmög- lichkeiten	der medi- zinischen Betreuung	den Dienst- leist.	dem Gast- stätten- niveau	den Verkehrs- verb. z. Arbeit	%- Anteil zu N
(E)	(F)	(M)	(D)	(G)	(V)	
+	+	+	+	+	+	17
+	-	+	+	+	+	11
+	-	+	+	-	+	8
+	-	+	-	-	+	7
+	-	+	-	+	+	5
+	+	+	+	-	+	5
+	+	+	-	+	+	5
-	-	+	-	-	+	4
-	-	+	+	-	+	3
-	-	+	+	+	+	3
						68 %

Deutlich wird, daß in den häufigsten Profilen, die knapp 70 Prozent aller jungen Leute erfassen, keine Einschränkungen bezüglich der medizinischen Betreuung bzw. der Verkehrsverbindungen zur Arbeit gemacht werden. Die meisten Einschränkungen in diesen Profilen werden hinsichtlich der Möglichkeiten der Freizeitgestaltung vorgenommen. Damit werden die unter Abschnitt 4.2. geäußerten Tendenzen bestätigt.

Am ehesten macht sich in den häufigsten Profilen die Unzufriedenheit mit den Freizeitmöglichkeiten, dem Niveau der Gaststätten und den Dienstleistungen bemerkbar. Nach der stärksten Gruppe, die mit allen Einrichtungen zufrieden ist, treten weitere starke Gruppen von jungen Leuten auf, die mit den meisten Aspekten der Infrastruktur zufrieden sind, jedoch an den Freizeitmöglichkeiten, dem Gaststättenniveau und den Dienstleistungen Abstriche machen.

Interessante Aussagen werden gewonnen, setzt man die häufigsten Profile in Beziehung mit der Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort (Tabelle 45).

Tab. 45: Zusammenhang zwischen der Ausprägung der Zufriedenheit mit Einrichtungen der Grundversorgung und der Freizeitgestaltung im Komplex und der Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort

Profil						Ausprägung des Wohlfühlens					\bar{x}
E	F	M	D	G	V	vollkommen	mit gew. Einschränkungen	kaum	überh. nicht		
+	+	+	+	+	+	31	64	3	3	1.76	
+	+	+	-	+	+	34	57	6	3	<u>1.78</u>	
+	-	+	-	+	+	21	67	12	0	1.91	
+	-	+	+	+	+	15	78	4	3	<u>1.95</u>	
+	-	+	-	-	+	10	73	15	2	2.09	
+	-	+	+	-	+	11	68	15	6	2.16	
-	-	-	-	-	-	0	79	10	11	2.32	

Zu erwarten war, daß die Gruppe, die mit allen Einrichtungen zufrieden ist, sich auch am meisten am Wohnort wohlfühlt. Ihr jedoch steht (vgl. Mittelwert) jene Gruppe nicht wesentlich nach, die Abstriche an den Dienstleistungen zu machen hat. Damit wird das o.g. Ergebnis bestätigt, daß die Zufriedenheit mit den Dienstleistungen in weniger ausgeprägtem Zusammenhang mit dem Wohlfühlen am Wohnort steht. Tritt hingegen die Unzufriedenheit mit den Freizeitmöglichkeiten (3. Profil) hinzu, ändert sich der Mittelwert sprunghaft (von 1.78 auf 1.91). Damit wiederum wird deutlich, daß die Zufriedenheit mit den Freizeiteinrichtungen das Wohlfühlen am Wohnort erheblich beeinflusst.

Ein weiterer "Sprung" zeigt sich zwischen dem 4. und 5. Profil, wenn nämlich die Zufriedenheit mit dem Niveau der Gaststätten in Unzufriedenheit umschlägt. Schließlich wird ein deutlich weiteres Absinken des Mittelwerts des Wohlfühlens zwischen dem 6. und 7. Profil offensichtlich (unzufrieden mit allen Einrichtungen).

Deutlich werden sollte: Neben der Darstellung bestimmter häufig vorkommender Profile verdeutlicht diese Analysestrategie, daß bestimmte einzelne Merkmale innerhalb eines komplexen Ensembles höheres, andere weniger hohes Gewicht haben, setzt man die Merkmalsprofile in Beziehung zu anderen Merkmalen. Innerhalb der komplexen Zufriedenheit mit Einrichtungen der Grundversorgung und der Freizeitgestaltung beeinflussen also (in unserer Untersuchung) die Zufriedenheit mit den Freizeiteinrichtungen, dem Niveau der Gaststätten und (schon abgeschwächer) mit den Einkaufsmöglichkeiten am stärksten die Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort.

Nicht uninteressant ist auch, daß ein Zusammenhang nachgewiesen werden kann zwischen der komplexen Zufriedenheit mit den Einrichtungen der Versorgung und Freizeitgestaltung und andererseits dem Grad der Bedeutung, die junge Leute dem Lebensziel "sich voll und ganz für den Sozialismus einsetzen" beimessen. So geben drei Viertel der jungen Leute, die mit allen Aspekten zufrieden sind, an, daß sie diesem Lebensziel sehr große/große Bedeutung zuerkennen. Von den mit allen Aspekten Unzufriedenen gibt das nur jeder zweite an. Am gewichtigsten machen sich dabei die Unzufriedenheit mit den Einkaufsmöglichkeiten und den Freizeitmöglichkeiten bemerkbar.

4.2.3. Zufriedenheit mit den Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen in den verschiedenen Untersuchungsterritorien

Eine Aufschlüsselung der Befragten nach Stadtbezirken bzw. weiteren Untersuchungsgebieten läßt erkennen, daß die Zufriedenheit mit einzelnen Einrichtungen territorial durchaus unterschiedlich ausgeprägt ist (Tabelle 46). So zeigt sich zum Beispiel, daß Zufriedenheit mit den Einkaufsmöglichkeiten am häufigsten in den Stadtbezirken Südost und Süd sowie im Stadtzentrum bekundet wird, weniger in Grünau oder außerhalb des Stadt- und Landkreises Leipzig. Besonders niedrig ist die Ausprägung der Zufriedenheit mit den Freizeiteinrich-

tungen im Stadtbezirk Nordost. Mit den Dienstleistungen besonders zufrieden äußern sich junge Leute im Stadtzentrum, im Stadtbezirk West und von außerhalb (!). Besonders gering ist wiederum die Zufriedenheit mit dem Niveau der Gaststätten in der Ostvorstadt sowie in den Stadtbezirken Südwest und Südost ausgeprägt. Und schließlich ist (erwartungsgemäß) die Zufriedenheit mit den Verkehrsverbindungen zur Arbeit besonders hoch im Stadtzentrum ausgeprägt, deutlich weniger in Grünau und den Stadtgemeinden.

Als ein überraschendes Ergebnis zeigt sich übrigens, daß die Zufriedenheit mit dem Gaststättenniveau in Grünau deutlich höher als in einigen Leipziger Stadtbezirken ausgeprägt ist, obwohl Grünauer weitere Wege gehen müssen, um eine solche Einrichtung aufzusuchen.

Tab. 46: Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten der Grundversorgung und mit den Freizeitmöglichkeiten in den verschiedenen Untersuchungsterritorien (nur vollkommen und mit gewissen Einschränkungen zufrieden)

Wohnort	Zufriedenheit mit					
	Ein- kaufs- mögl.	Frei- zeit- mögl.	med. Betreu- ung	Dienst- leistun- gen	Gast- stät- ten- niveau	Verkehrs- verb. zur Arbeit
Zentrum	<u>80</u>	<u>49</u>	88	<u>64</u>	61	90
Stadtbez.Nord	72	37	83	54	56	85
" NO	72	<u>28</u>	86	49	50	78
" SO	<u>83</u>	35	93	57	49	87
" SW	74	45	85	50	47	81
" Süd	<u>81</u>	34	82	51	55	87
" West	74	37	91	<u>64</u>	60	81
Grünau	<u>67</u>	<u>32</u>	83	55	<u>66</u>	<u>73</u>
Ostvorstadt	79	38	84	58	<u>42</u>	85
Stadtgemeinde	74	40	83	56	63	<u>74</u>
außerhalb	<u>68</u>	37	80	<u>63</u>	54	81

Betrachtet man die Werte der Zufriedenheit in den einzelnen Untersuchungsgebieten, so ergibt sich schließlich, daß die höchsten Zufriedenheitswerte jeweils hinsichtlich der Verkehrsverbindungen zur Arbeit bzw. der medizinischen Betreuung erreicht werden, die niedrigsten übereinstimmend hinsichtlich der Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Zusätzliche Aussagen erhält man auch hier wiederum durch die Anwendung der Ensembleanalyse (Tabelle 47).

Tab. 47: Häufigkeit des Auftretens ausgewählter Zufriedenheitsprofile in einzelnen Untersuchungsterritorien

Profil						Wohnort									
E	F	M	D	G	V	Z	W	S	SW	SO	N	NO	OV	SG	A
+	+	+	+	+	+	<u>27</u>	<u>28</u>	16	<u>27</u>	17	21	11	15	<u>27</u>	24
+	-	+	+	+	+	16	21	18	<u>7</u>	12	16	15	11	19	13
+	-	+	+	-	+	6	8	10	9	<u>20</u>	10	7	13	9	12
+	-	+	-	-	+	8	4	10	11	<u>13</u>	6	<u>19</u>	14	7	5
+	+	+	+	-	+	<u>12</u>	1	5	7	9	7	4	11	2	5
-	-	-	-	-	-	0	0	0	1	0	0	1	0	<u>6</u>	3
						69%	62%	59%	62%	76%	60%	57%	64%	70%	62%

So zeigt sich, daß die Gruppe derjenigen, die mit den hier erfaßten Merkmalen der Infrastruktur völlig zufrieden sind, besonders im Leipziger Zentrum, in den Stadtbezirken West und Südwest und in den Stadtgemeinden anzutreffen ist. Das ist zum Beispiel aus den Einzelergebnissen (Tabelle 46) nicht schlüssig ablesbar!

Die Zufriedenheit mit den Freizeitmöglichkeiten ist offenbar im Stadtbezirk Südwest am höchsten ausgeprägt, denn die jungen Leute aus diesem Gebiet vertreten am seltensten jene Profile, in denen Unzufriedenheit mit diesem Aspekt angezeigt wird. Ganz anders sieht das z.B. in den Stadtbezirken Süd, Südost, Nordost und in der Ostvorstadt aus, wo diese Profile wesentlich häufiger vertreten sind (im Südosten wird gleichzeitig

Unzufriedenheit mit dem Niveau der Gaststätten, im Nordosten außerdem mit den Dienstleistungen angezeigt). Im Zentrum und der Ostvorstadt ist noch jene Gruppe recht stark vertreten, die allein mit dem Niveau der Gaststätten unzufrieden ist. Unzufriedenheit mit allen Aspekten wird kaum geäußert.

4.2.4. Die Verkehrsverbindungen zu Arbeitsstelle/Lehrbetrieb

Es wurde ermittelt, welche Zeit die Jugendlichen im Sommerhalbjahr benötigen, um zu ihrer Arbeitsstelle/zum Lehrbetrieb zu gelangen (der Umweg zu Kindergarten/-krippe eingerechnet). Die Darstellung erfolgt differenziert nach den sozialen Gruppen bzw. den einzelnen Untersuchungsgebieten.

Betrachtet man zunächst die Differenzierung nach der Zugehörigkeit zu den sozialen Gruppen und dem Geschlecht, so zeigt sich, daß Männer in der Gesamtsicht einen zeitaufwendigeren Arbeitsweg als Frauen zu bewältigen haben. Das wird besonders deutlich bei männlichen Angehörigen der Intelligenz, von denen fast jeder dritte mehr als 45 Minuten benötigt. Auch fast jeder dritte Lehrling hat einen solchen zeitaufwendigen Arbeitsweg. Insgesamt haben Lehrlinge (obwohl sie nur in den seltensten Fällen Kinder in die Kindereinrichtung zu bringen haben) und Angehörige der Intelligenz (obwohl sie am häufigsten das eigene Auto benutzen) den zeitaufwendigsten Arbeitsweg.

Die Differenzierung nach den Untersuchungsgebieten weist aus, daß Bewohner der Stadtgemeinden einen deutlich zeitaufwendigeren Arbeitsweg zu bewältigen haben, als Leipziger und Jugendliche von außerhalb des Stadt- und Landkreises Leipzig. Das hängt sicher damit zusammen, daß zahlreiche junge Leute aus den Stadtgemeinden in Leipzig ihre Arbeitsstelle haben und diese über relativ lange Straßenbahnfahrten erreichen, während zum Beispiel Jugendliche von außerhalb weniger die Straßenbahn und häufiger den Bus benutzen. Möglicherweise wirken sich hier aber auch Zubringer-Fahrten der Betriebe aus.

Tab. 48: Zeitaufwand für den Arbeitsweg im Sommerhalbjahr

Differenzierungs- merkmal	bis zu 15 Min.	bis zu 30 Min.	bis zu 45 Min.	über 45 Min.
gesamt	26	30	19	25
Arbeiter, männlich	28	28	17	<u>27</u>
Arbeiter, weiblich	28	30	23	19
Angestellte, männlich	<u>14</u>	38	31	17
Angestellte, weiblich	29	34	18	19
Intelligenz, männlich	<u>10</u>	37	22	<u>31</u>
Intelligenz, weiblich	28	24	21	27
Lehrlinge, männlich	24	30	16	<u>30</u>
Lehrlinge, weiblich	24	34	21	21

Leipzig	26	30	20	24
Stadtgemeinde	<u>17</u>	23	22	<u>38</u>
außerhalb	31	32	13	24

Zentrum	29	35	14	22
Stadtbezirk Nord	<u>14</u>	30	<u>30</u>	<u>26</u>
" NO	29	28	18	25
" SO	27	35	14	24
" SW	31	34	15	20
" Süd	<u>12</u>	37	<u>23</u>	<u>28</u>
" West	30	23	31	16
Grünau	<u>16</u>	28	<u>28</u>	<u>28</u>
Ostvorstadt	<u>36</u>	27	16	21

Leipzig Neubau	18	27	25	<u>30</u>
Leipzig Altbau	27	32	19	22

In Leipzig haben die zeitaufwendigsten Arbeitswege jene Jugendlichen, die in den Stadtbezirken Nord, Süd bzw. im komplexen Neubaugebiet Grünau zu Hause sind. Das Grünauer Ergebnis dürfte inzwischen allerdings etwas günstiger aussehen, da die Verkehrsverbindungen weiter ausgebaut worden sind.

Die geringste Zeit für den Arbeitsweg benötigen Bewohner des Zentrums sowie der Stadtbezirke Südost und Südwest. Außerdem wird deutlich, daß Neubaubewohner insgesamt in Leipzig einen etwas aufwendigeren Arbeitsweg als Altbaubewohner haben, was mit der peripheren Lage der Neubaugebiete im Zusammenhang stehen dürfte.

Befragt danach, welche Verkehrsmittel die jungen Leute benutzen, um zu Arbeitsstelle/Lehrbetrieb zu gelangen (im Sommerhalbjahr), äußern die meisten, daß sie mit Straßenbahn bzw. Bus fahren (es waren Mehrfachnennungen möglich).

Die Angehörigen der sozialen Gruppen nutzen Straßenbahn, Bus und S-Bahn etwa gleich häufig. Männliche Lehrlinge bewältigen den (offensichtlich recht weiten) Arbeitsweg etwas häufiger mit der Reichsbahn, mit dem Fahrrad bzw. (wie auch männliche Arbeiter) per Motorrad/Moped. Lehrlinge beiderlei Geschlechts benutzen erwartungsgemäß am seltensten einen PKW, um zur Arbeit zu gelangen. Das Auto als Beförderungsmittel zur Arbeitsstelle spielt vor allem für männliche Angehörige der Intelligenz eine Rolle, fast jeder zweite benutzt es auf dem Arbeitsweg. Insgesamt zeigt sich eine Dominanz des männlichen Geschlechts bei der Benutzung von Auto und Motorrad, selbst noch beim Fahrrad, während mehr Frauen/Mädchen als Jungen/Männer per pedes die Arbeitsstelle/den Lehrbetrieb ansteuern.

Differenziert nach dem konkreten Wohnort, sind Leipziger deutlich am häufigsten mit der Straßenbahn unterwegs zur Arbeitsstelle, dafür junge Leute von außerhalb des Stadt- und Landkreises am häufigsten mit dem Bus. Nichtleipziger benutzen noch relativ häufiger als Leipziger S-Bahn, Reichsbahn und das Motorrad, um den Weg zur Arbeit zu bewältigen. Immerhin benutzt auch fast jeder dritte das Fahrrad.

Unterschiedlich stark genutzt werden die Verkehrsmittel auch innerhalb von Leipzig, wie Tabelle 49 (s. Bl. 93) belegt. Während für Zentrum-Bewohner die Straßenbahn das dominierende Verkehrsmittel auf dem Arbeitsweg ist, hat sie für diesen Zweck bei Jugendlichen des Stadtbezirkes Südost weit weniger Bedeutung. Eifrige Straßenbahnbenutzer sind hingegen noch junge Leute aus dem Stadtbezirk Süd bzw. aus der Ostvorstadt.

Jugendliche aus dem Stadtbezirk Nord und aus Grünau fahren etwas häufiger mit der S-Bahn. Zu Grünau ist zu sagen, daß die genannten Werte (Herbst 1982) inzwischen vermutlich eine Veränderung zugunsten der Straßenbahnbenutzung erfahren haben dürften, da das Netz der "Elektrischen" inzwischen erweitert wurde.

Die relativ geringeren Angaben zu Straßenbahn- und Busbenutzung in den Stadtbezirken Südost und Südwest erklären sich mit dem hier höheren Anteil der Jugendlichen, die zu Fuß zur Arbeitsstelle gehen.

Tab. 49: Häufigkeit der Benutzung verschiedener Verkehrsmittel im Sommerhalbjahr, um zu Arbeitsstelle/Lehrbetrieb zu gelangen, in den verschiedenen Untersuchungsterritorien

Wohnort	Straßen- bahn (E)	Bus (B)	S-Bahn (S)	Reichs- bahn (R)	Motor- rad (M)	Auto (A)	Fahr- rad (F)
gesamt	49	46	12	11	27	13	29
Leipzig	<u>60</u>	39	13	6	25	12	28
Stadtgemeinde	41	53	<u>20</u>	21	34	15	25
außerhalb	<u>13</u>	<u>66</u>	6	22	31	15	34
Zentrum	<u>73</u>	40	9	8	22	9	30
Stadtbez.Nord	60	42	<u>20</u>	6	30	16	21
" NO	60	34	9	6	29	15	32
" SO	<u>49</u>	31	10	9	24	7	21
" SW	58	<u>27</u>	11	4	31	17	28
" Süd	<u>68</u>	44	14	12	18	13	20
" West	56	34	12	2	28	11	35
Grünau	57	<u>58</u>	17	3	20	18	27
Ostvorstadt	<u>65</u>	<u>29</u>	8	4	17	7	29

Zusätzliche Aussagen konnten wiederum durch die Ensembleanalyse gewonnen werden. Eine Darstellung der häufigsten "Benutzer-Profile" verdeutlicht, daß die zahlenmäßig stärksten Gruppen jene jungen Leute sind, die Straßenbahn oder/und Bus benutzen

(etwa jeder dritte). Etwa 7 Prozent der jungen Leute bewältigen den Weg zur Arbeitsstelle/zum Lehrbetrieb mit dem Fahrrad, 6 Prozent ausschließlich zu Fuß. Weitere 6 Prozent benutzen ausschließlich das Motorrad.

Einige interessante Ergebnisse erbrachten differenzierte Darstellungen nach der Zugehörigkeit zu den sozialen Gruppen bzw. dem konkreten Wohnort. Das verdeutlichen die Tabellen 50 und 51, in denen die häufigsten Profile dargestellt sind.

Tab. 50: Benutzung verschiedener Verkehrsmittel im Komplex durch die Angehörigen der sozialen Gruppen

Profil							Arbeiter		Angestellte		Intelligenz		Lehrlinge	
E	B	S	R	M	A	F	m	w	m	w	m	w	m	w
+	-	-	-	-	-	-	13	26	25	<u>29</u>	10	18	7	17
-	+	-	-	-	-	-	11	16	7	13	<u>20</u>	<u>20</u>	8	17
+	+	-	-	-	-	-	12	11	7	<u>16</u>	8	<u>17</u>	13	<u>19</u>
-	-	-	-	-	-	+	9	8	11	<u>13</u>	8	7	8	8
-	-	-	-	-	-	-	7	13	11	12	5	<u>15</u>	3	4
-	-	-	-	+	-	-	<u>13</u>	0	4	1	5	0	<u>16</u>	2
+	-	-	-	+	-	-	4	2	0	0	0	2	<u>13</u>	1
-	-	-	-	-	+	+	4	1	7	1	<u>18</u>	5	0	1
							73%	77%	72%	85%	74%	84%	68%	69%

Tab. 51: Benutzung verschiedener Verkehrsmittel im Komplex in den verschiedenen Untersuchungsterritorien

Profil							Z	N	NO	SO	SW	S	W	G	OV	SG	A
E	B	S	R	M	A	F											
+	-	-	-	-	-	-	26	24	21	18	20	<u>32</u>	16	<u>6</u>	25	12	<u>1</u>
-	+	-	-	-	-	-	4	11	3	9	3	4	7	<u>14</u>	6	7	<u>39</u>
+	+	-	-	-	-	-	16	13	14	12	7	18	8	<u>25</u>	12	20	5
-	-	-	-	-	-	+	5	4	12	9	11	3	13	<u>15</u>	9	8	13
-	-	-	-	-	-	-	6	2	8	<u>20</u>	<u>21</u>	4	15	5	13	3	4
+	-	-	-	-	-	+	<u>14</u>	5	5	5	7	5	11	3	<u>13</u>	2	0
							71%	59%	63%	73%	69%	66%	70%	68%	78%	52%	62%

Zunächst kurz zur Betrachtung wichtiger Profile, differenziert nach der Zugehörigkeit zu den sozialen Gruppen. Es ist u.a. zu verzeichnen, daß vor allem Angestellte (und hier wiederum vor allem die weiblichen) ausschließlich die Straßenbahn nutzen, um zur Arbeitsstelle zu gelangen. Ausschließlich den Bus benutzen Angehörige der Intelligenz am häufigsten. Straßenbahn und Bus kombiniert (offensichtlich zur Bewältigung größerer Strecken) werden vor allem von weiblichen Befragten benutzt (Jungen und Männer bevorzugen hier möglicherweise stärker Auto, Motorrad, Moped oder Fahrrad). Auch das Zu-Fuß-Gehen ist wesentlich stärker bei den jungen Mädchen und Frauen ausgeprägt (vor allem bei weiblichen Arbeitern und Angehörigen der Intelligenz). Das Motorrad/Moped als ausschließliches Beförderungsmittel zum Arbeitsplatz wählen vorrangig männliche Arbeiter und Lehrlinge. Letztere benutzen dies auch in Kombination mit der Straßenbahn. Eine recht starke Gruppe der männlichen Angehörigen der Intelligenz zieht es dagegen vor, mit Auto und/oder Fahrrad die Arbeitsstelle anzusteuern.

Im folgenden die von den einzelnen Gruppen am meisten benutzten Verkehrsmittel auf dem Weg zur Arbeit:

- Arbeiter, männlich: Motorrad, Straßenbahn und/oder Bus
- Arbeiter, weiblich: Straßenbahn
- Angestellte, männlich: Straßenbahn
- Angestellte, weiblich: Straßenbahn
- Intelligenz, männlich: Bus, Auto und/oder Fahrrad
- Intelligenz, weiblich: Straßenbahn und/oder Bus, zu Fuß
- Lehrlinge, männlich: Motorrad, Bus und Straßenbahn
- Lehrlinge, weiblich: Straßenbahn und/oder Bus

Die Differenzierung der einzelnen Profile nach dem konkreten Wohnort zeigt u.a. auf, daß die Straßenbahn als "Allein-Verkehrsmittel" vor allem von jungen Leuten im Stadtbezirk Süd, in der Kombination mit dem Bus auch häufig von Grünauern benutzt wird. Dabei ist zu Grünau zu bemerken, daß hier die Straßenbahn jetzt stärker genutzt werden dürfte, u.U. auch die S-Bahn.

Der Bus als einziges Beförderungsmittel wird erwartungsgemäß besonders häufig von jungen Leuten von außerhalb des Stadt-

und Landkreises Leipzig genutzt. Die Kombination Bus/Straßenbahn spielt für die Bewohner der Stadtgemeinden eine wichtige Rolle. Zu Fuß geht man besonders in den Stadtbezirken Südost und Südwest zur Arbeit. Schließlich wird die Kombination Straßenbahn und/oder Fahrrad häufig von Bewohnern des Zentrums und der Ostvorstadt bevorzugt.

Schließlich soll in einer Zusammenfassung betrachtet werden, welche Verkehrsmittel (einzeln bzw. kombiniert) in Abhängigkeit von der Zeit, die die jungen Leute für den Arbeitsweg benötigen, benutzt werden. Das zeigt Tabelle 52.

Tab. 52: Benutzung verschiedener Verkehrsmittel im Komplex in Abhängigkeit von der Zeit für den Arbeitsweg

Profil	bis zu 15 Min.	bis zu 30 Min.	bis zu 45 Min.	über 45 Min.
E B S R M A F				
+ - - - - -	8	<u>14</u>	<u>16</u>	9
- + - - - -	9	12	9	3
+ + - - - -	1	5	12	<u>18</u>
- - - - - -	<u>16</u>	3	1	0
- - - - - +	<u>15</u>	6	3	1
- - - - + -	<u>10</u>	5	4	3
+ - - - + -	2	2	3	0
+ - - - - +	3	6	4	2
+ + - - + -	0	2	3	5
+ + + - - -	0	1	1	4
- + - - - +	3	4	2	1
- + - + - -	0	2	1	4
	67 %	62 %	59 %	50 %

Da bei diesem Ensemble 128 Profile möglich sind, kann hier nur ein Ausschnitt der Varianten angeboten werden. Die wesentlichen Aussagen sind diese: Junge Leute, die ihren Arbeitsweg in maximal 15 Minuten bewältigen, gehen besonders häufig zu Fuß oder nutzen das Fahrrad. Häufig werden auch

Moped/Motorrad, Straßenbahn oder Bus gewählt.

Ist der Arbeitsweg zwischen 15 und 30 Minuten lang, so bevorzugen junge Leute Straßenbahn oder Bus. Relativ häufig kommt noch das Fahrrad allein bzw. in Kombination mit der Straßenbahn in Frage.

Bei einem Arbeitsweg bis zu 45 Minuten nutzen die jungen Leute häufig die Straßenbahn allein oder in Kombination mit dem Bus, relativ häufig noch allein den Bus.

Schließlich zu den Jugendlichen, die mehr als 45 Minuten für den Arbeitsweg benötigen. Sie wählen am häufigsten die Kombination Straßenbahn und Bus, noch relativ häufig allein die Straßenbahn.

Es muß hinzugefügt werden, daß die drei Gruppen junger Leute, die mehr als 15 Minuten für den Arbeitsweg benötigen, allerdings die vielfältigsten Profile vertreten, in denen u.a. auch Auto und Reichsbahn eine Rolle spielen. Doch sind diese Gruppen z.T. so gering besetzt (weniger als ein Prozent), daß sie hier nicht berücksichtigt werden können.

4.3. Die Zufriedenheit mit den Umweltbedingungen

Wie in den Studien JUL I und JUL II sowie der zum Vergleich herangezogenen Studie JUN ("Jugend in der Stadt Dresden"), soll auch im Rahmen der Analyse von JUL III der Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten der Umweltbedingungen große Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Es ist kein Geheimnis, daß sich die Messestadt Leipzig in einem außerordentlich wichtigen Industrie-Ballungsgebiet der DDR befindet und hier zwangsläufig relativ stärkere Umweltbelastungen zu erwarten sind, als in anderen Gebieten der Republik.

Das wird, wie im folgenden zu erkennen ist, auch in der subjektiven Reflexion der befragten Jugendlichen, ihrer Zufriedenheit mit ausgewählten Umweltbedingungen deutlich, die vor allem bezüglich der Luftsauberkeit im Vergleich zu vorhergehenden Untersuchungen eine negative Tendenz aufweist.

Da das Absinken der Zufriedenheit mit der Luftsauberkeit bei den jungen Leuten im Zusammenhang mit tatsächlich hohen Umweltbelastungen zu sehen ist, muß jede Initiative zur Verbesserung der Situation begrüßt werden, zumal die Umweltzufriedenheit in starkem Maße die Gesamtzufriedenheit der jungen Leute, das Wohlfühlen am Wohnort und die Verbleibs- vs. Migrationsabsichten beeinflusst (vgl. Abschnitte 4.3.2., 6. und 7.).

Unter diesem Aspekt erhalten die Maßnahmen zur Verbesserung des Abscheidegrades bei der Rauchgasentschwefelung besonderes Gewicht. Anlagen dieser Art werden z.Z. auch im Bezirk Leipzig errichtet. Diese Maßnahmen sind einzuflechten in die ständigen Bemühungen der DDR, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Bürger zu verbessern und die Effektivität der Volkswirtschaft zu steigern. Die geplante Senkung der Schwefeldioxidemissionen um mindestens 30 Prozent ist ein weiterer wichtiger Schritt.^{x)}

4.3.1. Gesamtüberblick

Zunächst soll ein Überblick über die Ausprägung der Zufriedenheit mit den Umweltbedingungen in der Gesamtgruppe gegeben werden, differenziert nach den verschiedenen Territorien, die in die Untersuchung einbezogen waren.

Tabelle 53 (s. Bl. 99) weist aus, mit welcher Schärfe Probleme der Umweltbelastung in Leipzig stehen. Das betrifft vor allem die Sauberkeit der Luft, mit der mehr als drei Viertel aller befragten Jugendlichen (in Leipzig 79 Prozent!) unzufrieden sind (Positionen kaum und vollkommen unzufrieden). Dabei ist der Anteil der jungen Leipziger, die überhaupt nicht mit der Luftsauberkeit zufrieden sind, mit 53 Prozent deutlich größer als in den Stadtgemeinden um Leipzig, größer auch als in den Orten außerhalb des Stadt- und Landkreises.

Die Luftsauberkeit wird von allen Umweltbedingungen am kritischsten beurteilt.

x) vgl. REICHELT, H.: Zusammenarbeit beim Umweltschutz erfordert Sicherung des Friedens. Neues Deutschland v. 26.6.1984, S. 3

Tab. 53: Ausprägung der Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten der Umweltbedingungen (Gesamtgruppe); Vergleich der Zufriedenheit mit der Luftsauberkeit in Leipzig und Dresden

Umweltaspekt	Ausprägung der Zufriedenheit					\bar{x}
	vollkommen	mit gew. Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht		
Luftsauberkeit	gesamt	3	20	25	<u>521</u>	<u>3.24</u>
	Leipzig	2	19	26	<u>531</u>	<u>3.30</u>
	Stadtg.	2	35	25	38	3.01
	außerh.	8	20	25	47	3.12

Sauberkeit der Straßen	gesamt	6	34	31	29	2.82
	Leipzig	4	30	33	<u>331</u>	<u>2.95</u>
	Stadtg.	8	48	23	21	2.57
	außerh.	9	47	27	17	2.51

Grün- und Parkanlagen	gesamt	10	43	27	20	2.57
	Leipzig	10	43	27	20	2.57
	Stadtg.	12	45	26	17	2.49
	außerh.	13	39	25	23	2.58

Straßenlärm	gesamt	15	47	20	18	2.41
	Leipzig	13	44	22	<u>21</u>	<u>2.51</u>
	Stadtg.	20	47	20	13	2.26
	außerh.	20	55	15	10	2.14

Industrielärm	gesamt	29	42	15	14	2.13
	Leipzig	30	42	15	13	2.12
	Stadtg.	30	48	13	9	2.00
	außerh.	26	44	13	17	2.21

Luftsauberkeit	Leipzig ges.	3	20	25	<u>52</u>	3.24
	Dresden ges. ^{x)}	15	36	23	<u>26</u>	2.59

x) Auf diese und weitere gravierende Unterschiede in der Umweltzufriedenheit zwischen den jungen Bürgern der Städte Leipzig und Dresden wird in einem gesonderten Bericht eingegangen.

In die Nähe dieser negativen Urteile gelangen noch jene über die Sauberkeit der Straßen, mit der 60 Prozent der jungen Leute (in Leipzig 66 Prozent) nicht zufrieden sind. Wie schon im Hinblick auf die Luftsauberkeit, fallen erneut die Urteile der Messestädter negativer aus als jene von jungen Leuten aus den Stadtgemeinden und von außerhalb.

Positiver werden die anderen drei Aspekte der Umweltbedingungen beurteilt. Mit den vorhandenen Grün- und Parkanlagen sind genauso viele Jugendliche zufrieden wie unzufrieden. Eine tiefergehende Analyse zeigt, daß Altbaubewohner insgesamt etwas zufriedener mit dem Vorhandensein von Grün in ihrer unmittelbaren Umgebung sind als Neubaubewohner. Das betrifft allerdings vor allem die Stadt- und Landgemeinden außerhalb von Leipzig, weniger die Messestadt selbst.

Gerade umgekehrt urteilen Neubau- und Altbaubewohner im Falle der Straßensauberkeit: Hier äußern sich die Neubaubewohner etwas zufriedener, vor allem jene in Leipzig und den Stadtgemeinden. Das ist offensichtlich im Zusammenhang mit den komplexen Neubaugebieten zu sehen, deren Sauberkeit positiver beurteilt wird als die der meisten Altbaugebiete.

Zufrieden mit dem Grad des Straßen- und Industrielärms äußern sich jeweils über 60 Prozent der jungen Leute. Hinsichtlich des Straßenlärms urteilen wiederum die Leipziger Jugendlichen am negativsten und unterscheiden sich von den jungen Leuten aus den Stadt- und Landgemeinden. Keine deutlichen Beurteilungsunterschiede treten hinsichtlich des Industrielärms auf, dem Umwelt-Aspekt, der von allen fünf hier einbezogenen Umweltbedingungen am positivsten beurteilt wird.

Wiederum werden sowohl im Falle des Straßen- wie auch des Industrielärms Unterschiede zwischen den Urteilen von Altbau- und Neubaubewohnern sichtbar. In beiden Fällen fühlen sich Neubaubewohner weniger beeinträchtigt. In Leipzig sind die unterschiedlichen Beurteilungen deutlich. Das hängt sicher mit der Standortverteilung der Neubaugebiete zusammen, in deren unmittelbarer Nähe relativ wenig Industrie angesiedelt ist. Andererseits werden Straßen in den Neubaugebieten weniger

frequenziert (meist nur privater Fahrzeugverkehr) als in infrastrukturell voll erschlossenen Altbaugebieten (vor allem Versorgungsfahrzeuge). Schließlich liegen Wohngebäude in Altbaugebieten zumeist näher an Straßen als in Neubaugebieten, wo sich eine breitere Trennung durch Grünanlagen u. ä. bewährt hat.

Alle Aspekte der Umweltbedingungen werden von Lehrlingen, zum Teil deutlich, positiver bewertet als von den anderen sozialen Gruppen, die sich relativ übereinstimmend äußern (Ausnahme: Angehörige der Intelligenz beurteilen die Luftsauberkeit kritischer).

4.3.2. Zusammenhang zwischen dem Wohlfühlen am Wohnort und der Umweltzufriedenheit

Alle untersuchten Umweltaspekte stehen in engem Zusammenhang mit der Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort. Vollkommenes Wohlfühlen ist mit positiver Bewertung der Umweltbedingungen gekoppelt, wie andererseits eine hohe Bewertung der Umweltbedingungen mit einem hohen Grad des Wohlfühlens am Wohnort im Einklang steht. Negative Bewertung der Umweltbedingungen zieht auch einen niedrigen Grad des Wohlfühlens nach sich. Tabellen 54 und 55 (s. Bl. 102) verdeutlichen den Zusammenhang zwischen der Bewertung der Luftsauberkeit und dem Ausprägungsgrad des Wohlfühlens, von "beiden Seiten" betrachtet.

Die ohnehin geringe Zufriedenheit mit der Luftsauberkeit vermindert sich drastisch mit der Abnahme des Wohlfühlens am Wohnort: Vier von fünf Jugendlichen, die sich am Wohnort nicht wohlfühlen, sind auch mit der Luftsauberkeit überhaupt nicht zufrieden (Tabelle 54).

Andererseits zeigt sich, daß die Zufriedenheit mit diesem Umweltaspekt als wichtige Determinante für das Wohlfühlen am jeweiligen Wohnort angesehen werden kann. Jeder zweite Jugendliche, der mit der Luftsauberkeit vollkommen zufrieden ist, fühlt sich auch vollkommen wohl, jedoch nur jeder zehnte, der mit der Luftsauberkeit überhaupt nicht zufrieden ist (Tab. 55).

Tab. 54: Zusammenhang zwischen der Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort und der Zufriedenheit mit der Sauberkeit der Luft

Ausprägung des Wohlfühlens	Zufriedenheit mit der Luftsauberkeit			
	vollkommen	mit gew. Einschränkungen	kaum	überh. nicht
vollkommen	10	35	24	31
mit gewissen Einschränkungen	2	20	28	50
kaum	1	6	21	72
überhaupt nicht	2	9	10	<u>791</u>

Tab. 55: Zusammenhang zwischen der Ausprägung der Zufriedenheit mit der Luftsauberkeit und der Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort

Zufriedenheit mit der Luftsauberkeit	Ausprägung des Wohlfühlens			
	vollkommen	mit gew. Einschränkungen	kaum	überh. nicht
vollkommen	<u>53</u>	43	2	2
mit gewissen Einschränkungen	28	66	3	3
kaum	15	73	9	3
überhaupt nicht	10	66	16	8

Tabelle 56 (s. Bl. 103) gibt einen Gesamt-Überblick über den engen Zusammenhang zwischen der Beurteilung der verschiedenen Umweltaspekte und dem Ausprägungsgrad des Wohlfühlens am Wohnort.

Deutlich wird vor allem wieder der besonders klare und enge Zusammenhang zwischen der Bewertung der Luftsauberkeit und dem Grad des Wohlfühlens am Wohnort. Aber auch hinsichtlich der anderen Aspekte tritt dieser Zusammenhang klar zutage. Die Betrachtung des Zusammenhanges "von der anderen Seite" zeigt darüber hinaus, daß immerhin etwa jeder zweite Jugend-

liche, der sich am Wohnort vollkommen wohlfühlt, dennoch mit Straßen- und Luftsauberkeit nicht zufrieden ist.

Tab. 56: Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit verschiedenen Umweltbedingungen und dem Ausprägungsgrad des Wohlfühlens am Wohnort (Gesamtgruppe)

Zufriedenheit mit den ... Umweltaspekten:	Ausprägungsgrad des Wohlfühlens		
	voll- kommen	mit gewis- sen Ein- schränkungen	kaum/ überhaupt nicht
<u>Sauberkeit der Luft</u>			
vollkommen	<u>53</u>	43	4
überhaupt nicht	10	66	<u>24</u>
<u>Sauberkeit der Straßen</u>			
vollkommen	<u>35</u>	58	7
überhaupt nicht	11	65	<u>24</u>
<u>Grün- und Parkanlagen</u>			
vollkommen	<u>36</u>	57	7
überhaupt nicht	10	62	<u>28</u>
<u>Straßenlärm</u>			
vollkommen	<u>32</u>	60	8
überhaupt nicht	9	64	<u>27</u>
<u>Industrielärm</u>			
vollkommen	<u>26</u>	64	10
überhaupt nicht	8	64	<u>28</u>

Leipziger Jugendliche wurden über den Grad des Wohlfühlens hinaus noch nach der Ausprägung der Verbundenheit mit "ihrer" Stadt gefragt (siehe auch Abschnitt 0.3.). Setzt man die Zufriedenheit mit den einzelnen Umweltaspekten in Beziehung mit diesen Ergebnissen, so zeigt sich in der Tendenz ein ähnliches Bild wie bei der Ausprägung des Wohlfühlens. Jene jungen Leute, die einzelne Umweltaspekte schlecht beurteilen, fühlen sich

auch ihrer Stadt weniger verbunden als jene, die diese Umweltbedingungen positiver beurteilen. Andererseits sind die jungen Leute, die sich mit der Messestadt vollkommen verbunden fühlen, auch mit allen Aspekten der Umweltbedingungen wesentlich zufriedener als jene, die sich kaum oder überhaupt nicht mit Leipzig verbunden fühlen. Bezüglich der Luftsauberkeit zeigt sich, daß selbst die jungen Leute, die sich sehr eng mit Leipzig verbunden fühlen, zu zwei Dritteln unzufrieden mit diesem Umweltaspekt sind. Bei jenen, die sich Leipzig überhaupt nicht verbunden fühlen, sind es gar 9 von 10!

4.3.3. Zusammenhang zwischen der Beurteilung der Wohnlage und der Umweltzufriedenheit

Ein deutlicher Zusammenhang ergibt sich ebenso zwischen der Zufriedenheit mit den Umweltbedingungen und der Zufriedenheit mit der Wohnlage. Auch hier zeigt sich: Wer die einzelnen Umweltaspekte positiver einschätzt, ist auch zufriedener mit der Wohnlage. Anders gesagt: Für die Zufriedenheit mit der Wohnlage hat - neben anderen Determinanten - die Zufriedenheit mit den Umweltbedingungen hohe Bedeutung (Tabelle 57).

Tab. 57: Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit einzelnen Umweltbedingungen und der Zufriedenheit mit der Wohnlage

Zufriedenheit mit ...	voll- kommen	mit gewis- sen Ein- schränk.	kaum/ überhaupt nicht
<u>den Grün- und Parkanlagen</u>			
vollkommen	60	30	10
überhaupt nicht	10	39	51
<u>der Luftsauberkeit</u>			
vollkommen	55	27	18
überhaupt nicht	17	44	39
<u>der Sauberkeit der Straßen</u>			
vollkommen	54	33	13
überhaupt nicht	13	39	48
<u>dem Straßenlärm</u>			
vollkommen	52	37	11
überhaupt nicht	12	34	54
<u>dem Industrielärm</u>			
vollkommen	43	43	14
überhaupt nicht	7	35	58

Für die Beurteilung der eigenen Wohnlage spielt offensichtlich die Zufriedenheit mit den Grün- und Parkanlagen eine bedeutende Rolle.

Hier werden die Unterschiede im Zufriedenheitsgrad besonders deutlich. Es ist aber insgesamt klar ablesbar, daß hohe Zufriedenheit mit dem jeweiligen Umweltaspekt einhergeht mit positiver Beurteilung der eigenen Wohnlage, Umweltunzufriedenheit mit negativer Beurteilung der Wohnlage.

Zieht man in Betracht, daß nicht einmal jeder vierte Befragte angab, daß er vollkommen mit seiner Wohnlage zufrieden sei, so wird die große Potenz der Verbesserung der Umweltbedingungen ins rechte Licht gerückt. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist die Zufriedenheit mit der Wohnlage (und darüber hinaus das Wohlfühlen am Wohnort) durch die Erweiterung von Grün- und Parkanlagen, die Verbesserung der Straßensauberkeit sowie die Verminderung von Straßen- und Industrielärm in Wohngebieten wesentlich zu erhöhen. Die Beurteilung der Luftsauberkeit hat für die Zufriedenheit mit der Wohnlage etwas geringere Bedeutung, mehr jedoch für die Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort.

4.3.4. Die Umweltzufriedenheit in einzelnen Untersuchungsterritorien

In Abhängigkeit vom konkreten Wohnort äußerten die Jugendlichen in unterschiedlicher Ausprägung ihre Zufriedenheit vs. Unzufriedenheit mit den hier angeführten Umweltbedingungen. Es muß jedoch relativierend darauf verwiesen werden, daß in die Urteile der jungen Leute auch Eindrücke aus anderen Stadtbezirken/Stadtteilen/Orten eingegangen sein können (z.B. Arbeitsort, Freizeitbereich u.a.).

Dennoch sind Schlußfolgerungen möglich. Tabelle 58 (s. Bl. 106) zeigt die mit der jeweiligen Umweltbedingung in ihrem unmittelbaren Wohngebiet unzufriedenen Jugendlichen.

Deutlich wird, daß die Umweltbedingungen außerhalb von Leipzig im allgemeinen positiver eingeschätzt werden, als in der Messestadt selbst. Zum Teil deutliche Unterschiede zeigen sich in bezug auf Straßensauberkeit und -lärm sowie auf die Sauberkeit der Luft, mit der Nichtleipziger zufriedener sind als Leipziger.

Tab. 58: Ausprägung der Umweltzufriedenheit im unmittelbaren Wohngebiet (nur kaum und überhaupt nicht Zufriedene)

Wohnort	(Un-)Zufriedenheit mit den Umweltbedingungen				
	Sauberkeit d. Straßen	Park- u. Grünanlagen	Luftsauberkeit	Straßenlärm	Industrie- lärm
Zentrum	<u>741</u>	41	<u>871</u>	<u>501</u>	35
Stadtbez. West	69	44	<u>84</u>	501	34
" Süd	69	48	81	43	19
" Südwest	67	46	82	<u>511</u>	<u>451</u>
" Südost	64	51	74	46	22
" Nord	63	44	81	42	28
" Nordost	<u>56</u>	47	75	38	27

Ostvorstadt	71	49	80	48	32
Grünau	66	<u>551</u>	67	18	15

Stadtgemeinde	44	43	63	33	22
außerhalb	44	48	72	25	30

Doch auch in der Stadt Leipzig selbst ist die Zufriedenheit mit einzelnen Umweltaspekten unterschiedlich ausgeprägt. Die Sauberkeit der Straßen wird von Jugendlichen, die im Stadtzentrum wohnen, deutlich negativer eingeschätzt als z.B. im Stadtbezirk Nordost. Ebenso bestehen deutlich unterschiedliche Zufriedenheiten in den Stadtbezirken West, Süd, Südwest und der Ostvorstadt einerseits sowie im Stadtbezirk Nordost andererseits. In letzterem äußern sich die jungen Leute noch am wenigsten unzufrieden mit der Straßensauberkeit. Bedenklich muß allerdings vor allem stimmen, daß die Straßensauberkeit im Zentrum der Messestadt, dem zumeist ersten Blickfeld für zahlreiche in- und ausländische Besucher, am negativsten eingeschätzt wird. Noch einmal deutlich wird, daß die Straßensauberkeit von jungen Leuten, die in Neubaugebieten wohnen, relativ positiver eingeschätzt wird, als von Altbaugebiet-Bewohnern. Das trifft auch hinsichtlich des Industrie- und Straßenlärms zu.

Kaum Unterschiede sind bei der Zufriedenheit mit den Grün- und Parkanlagen zu vermerken, sieht man einmal von dem recht hohen Anteil der Unzufriedenen in Grünau ab.

Deutlicher sind die Unterschiede wieder hinsichtlich der Zufriedenheit mit der Luftsauberkeit. Erneut äußern sich Jugendliche, die im Stadtzentrum wohnen, am negativsten. Deutlich weniger unzufrieden (wenngleich noch unzufrieden genug) äußern sich die jungen Leipziger in den Stadtbezirken Südost und Nordost. Berücksichtigt man Industriestandorte (Ballungen) und Hauptwindrichtungen, so haben diese Urteile realen Hintergrund: Die Zufriedenheit ist in den östlichen Teilen Leipzigs mehr ausgeprägt als in den westlichen und südlichen Stadtbezirken.

Am unzufriedensten mit dem Straßenlärm zeigen sich Jugendliche, die in den Stadtbezirken Südwest und West sowie im Zentrum zu Hause sind. Diese jungen Leute (vor allem jene im Stadtbezirk Südwest mit seinen zahlreichen Industriebetrieben) sind auch am wenigsten zufrieden mit dem Industrielärm.

Alle Umweltaspekte im Überblick betrachtet, scheint die Zufriedenheit in den Stadtbezirken Nordost und Südost am positivsten ausgeprägt, im Zentrum sowie den Stadtbezirken West und Südwest am negativsten. Eine Ensemble-Betrachtung unter Abschnitt 4.3.5. wird das weiter verdeutlichen.

4.3.5. Komplexe Betrachtung der Umweltzufriedenheit

Mit den in dieser Untersuchung angezielten fünf Aspekten der Umweltzufriedenheit ist zwar der gesamte Bereich "Umweltzufriedenheit" nicht repräsentativ zu erfassen, doch kann davon ausgegangen werden, daß diese fünf "Elemente" sehr wichtige Seiten der Umweltzufriedenheit darstellen.

Da sie bei jedem Befragten auf ganz spezifische Weise im Komplex ausgeprägt sind, macht sich auch ihre Erfassung im Komplex notwendig, ohne die spezifische Qualität des Einzellements zu mißachten. Es gelingt so der Nachweis typischer Ausprägungen des Merkmals Umweltzufriedenheit.

Tabelle 59 zeigt die 16 häufigsten Profile (von 32 möglichen) der Zufriedenheit vs. Unzufriedenheit mit den verschiedenen Seiten der Umweltbedingungen. Mit ihnen werden 1615 Jugendliche erfaßt (= 91 % der Gesamtpopulation).

Tab. 59: Häufigste Profile der Zufriedenheit mit verschiedenen Umweltbedingungen in komplexer Sicht

Profile						
	Straßen- sauber- keit (S)	Grün-u. Park- anlagen (G)	Luft- sauber- keit (L)	Straßen- lärm (SL)	Indu- strie- lärm (IL)	%-Anteil zu N
1.	-	-	-	-	-	12!
2.	-	-	-	+	+	11
3.	+	+	+	+	+	10
4.	+	+	-	+	+	10
5.	-	+	-	+	+	10
6.	-	-	-	-	+	6
7.	+	-	-	+	+	5
8.	-	+	-	-	-	5
9.	-	+	-	-	+	5
10.	+	-	+	+	+	3
11.	-	+	+	+	+	3
12.	-	-	+	+	+	3
13.	+	+	-	-	+	3
14.	+	+	-	-	-	2
15.	-	-	-	+	-	2
16.	+	+	-	+	-	1
						91 %

+ = mit dem Umweltaspekt zufrieden

- = mit dem Umweltaspekt nicht zufrieden

Wie aus dieser Darstellung ersichtlich, wird durch die komplexe Analyse der fünf untersuchten Aspekte der Umweltzufriedenheit die kritische Situation noch deutlicher. Es tritt der sehr seltene Fall ein, daß die am häufigsten auftretende Teil-

population die jener Jugendlichen ist, die mit allen einbezogenen Aspekten unzufrieden sind. Nur zehn Prozent der jungen Leute sind andererseits mit allen Aspekten zufrieden. Die meisten Abstriche werden, wie an der Häufung der Minuszeichen zu erkennen, an der Luft- und der Straßensauberkeit gemacht.

Außerdem fällt auf, daß mehr als die Hälfte der jungen Leute, die mit der Luftsauberkeit unzufrieden sind, auch mit der Sauberkeit der Straßen unzufrieden sind.

Andererseits sind Jugendliche, die über den Grad des Straßenlärms keine negativen Urteile fällen, auch fast immer mit dem Industrielärm nicht unzufrieden.

Interessant wird nun die Fragestellung, welche Profile im Zusammenhang mit dem Grad des Wohlfühlens am Wohnort, mit dem Grad der Zufriedenheit mit der Wohnlage bzw. in Abhängigkeit vom konkreten Wohnort besonders häufig/selten auftreten.

a) Zusammenhang der komplexen Umweltzufriedenheit mit dem Wohlfühlen am Wohnort bzw. der Zufriedenheit mit der Wohnlage

Einige interessante Zusatzinformationen erhält man, vergleicht man die Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort bei den Vertretern unterschiedlicher Profile der komplexen Umweltzufriedenheit. Das wird in Tabelle 60 angezeigt.

Tab. 60: Zusammenhang zwischen ausgewählten häufigen Profilen der Umweltzufriedenheit und der Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort

Profil					Ausprägung des Wohlfühlens				\bar{x}
					vollkommen	mit gew. Einschränk.	kaum	überhaupt nicht	
S	G	L	SL	IL					
+	+	+	+	+	32	64	4	-	1.72
+	-	+	+	+	33	61	3	3	1.76
+	+	-	+	+	22	70	5	3	1.89
-	+	-	+	+	19	69	8	4	1.93
-	-	-	-	+	8	61	20	11	2.34
-	-	-	-	-	5	64	16	15	2.41

Es zeigt sich zunächst mit logischer Konsequenz, daß die Ausprägung des Wohlfühlens in dem Maße absinkt, wie die einzelnen Bestandteile des Ensembles der Umweltaspekte zunehmend negativ beurteilt werden. Der zur Kontrolle angeführte Mittelwert verdeutlicht das. Die Konsequenz dieser Darstellung ist jene: Sobald im Ensemble der Umweltzufriedenheit einzelne Aspekte negativ beurteilt werden, sinkt auch die Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort ab. Was nicht ablesbar ist (es konnten nicht alle 32 Profile dargestellt werden), soll hinzugefügt werden: Die Luftzufriedenheit hat hier eine Sonderstellung. Sobald sie negativ bewertet wird, sinkt der Mittelwert erheblich ab (von 1.76 auf 1.89). Ein solches starkes Absinken ist beim Hinzutreten negativer Bewertungen der anderen Umweltaspekte nicht zu verzeichnen. Ein ähnliches Bild ergibt sich, betrachtet man den Zusammenhang von komplexer Umweltzufriedenheit und der Zufriedenheit mit der Wohnlage. Das verdeutlicht für einige häufige Profile Tabelle 61.

Tab. 61: Zusammenhang zwischen häufigen Profilen der Umweltzufriedenheit und der Zufriedenheit mit der Wohnlage

Profil					Zufriedenheit mit der Wohnlage				\bar{x}
					vollkommen	mit gew. Einschränk.	kaum	überh. nicht	
S	G	L	SL	IL					
+	+	+	+	+	51	41	6	2	1.59
+	+	-	+	+	45	47	5	3	1.66
+	-	+	+	+	41	38	15	6	1.86
-	+	-	+	+	23	59	11	7	2.02
-	+	-	-	+	23	51	17	9	2.12
-	+	-	-	-	13	40	31	16	2.50
-	-	-	-	-	4	31	35	30	2.91

Noch wesentlich deutlicher als auf das Wohlfühlen wirkt sich die unterschiedliche komplexe Beurteilung der Umweltbedingungen auf die Zufriedenheit mit der Wohnlage aus. Sobald ein Aspekt

negativ beurteilt wird, sinkt auch die Zufriedenheit mit der Wohnlage, ablesbar an der Zunahme des Mittelwertes. Hier zeigt sich, daß offensichtlich Industrielärm, Grün- und Parkanlagen (deren Vorhandensein vs. Nichtvorhandensein) sowie Straßensauberkeit am stärksten die Zufriedenheit mit der Wohnlage beeinflussen. Bei Hinzutreten einer negativen Beurteilung dieser drei Aspekte "springt" der Mittelwert am meisten ins Negative, relativ wenig dagegen bei Hinzutreten einer negativen Bewertung der Luftsauberkeit. Letzteres konnte bereits bei der Analyse der einzelnen Umweltaspekte vermutet werden. Die komplexe Analyse aller "Einzelzufriedenheiten" verhilft damit zur eindeutigen Darstellung von Zusammenhängen zwischen der Umweltzufriedenheit und anderen Merkmalen.

b) Differenzierte Betrachtung nach dem konkreten Wohnort

Eine Betrachtung der Umweltzufriedenheit im Ensemble der einzelnen Aspekte erhärtet die unter Abschnitt 4.3.4. geäußerten Feststellungen. Tabelle 62 zeigt die 6 häufigsten Profile der Umweltzufriedenheit und ihre unterschiedliche Häufigkeit in den Untersuchungsgebieten.

Tab. 62: Ausprägung der Umweltzufriedenheit im Komplex in den einzelnen Untersuchungsgebieten (Stadtbezirke, -gebiete)

						Häufigste Profile									
Profil						Stadtbezirk/-gebiet									
S	G	L	SL	IL		Z	W	S	SW	SO	N	NO	OV	SG	A
-	-	-	-	-		17	<u>221</u>	11	<u>221</u>	15	16	13	18	<u>7</u>	<u>9</u>
-	-	-	+	+		8	7	<u>17</u>	12	11	12	8	12	10	10
+	+	+	+	+		<u>2</u>	8	9	8	11	9	11	9	<u>22</u>	14
+	+	-	+	+		11	13	9	7	7	13	13	7	7	13
+	+	-	+	+		18	10	14	8	11	12	12	9	9	9
-	-	-	-	+		8	9	12	5	11	7	6	11	5	3
						64%	71%	72%	62%	66%	69%	63%	66%	60%	58%

Die unter Abschnitt 4.3.4. geäußerte Vermutung, die Umweltzufriedenheit in den Stadtbezirken Nordost und Südost wäre am positivsten, in den Stadtbezirken West und Südwest am negativsten ausgeprägt, bestätigt sich zwar in der Tendenz, kann aber genauer eingegrenzt werden.

So zeigt sich zunächst, daß die Gruppe der jungen Leute, die mit allen Umweltbedingungen unzufrieden sind, am häufigsten in den Stadtbezirken West und Südwest auftritt. In diesen Stadtbezirken erhält dieses negative Profil auch mit Abstand die meisten Stimmen.

Ebenso klar ersichtlich ist, daß diese Extremgruppe in den Stadt- und Landgemeinden sowie außerhalb von Leipzig am wenigsten vertreten ist: Die Anzahl der mit allen Umweltbedingungen Unzufriedenen ist hier deutlich geringer, als in den meisten Leipziger Stadtbezirken.

Dafür ist in den Stadtgemeinden die Gruppe der mit allen Umweltbedingungen Zufriedenen deutlich stärker vertreten als in den meisten Stadtbezirken. Alle anderen Profile sind deutlich seltener zu registrieren. Außerhalb des Stadt- und Landkreises macht sich die Luftverschmutzung offenbar stärker bemerkbar: Neben der positiven Extremgruppe tritt hier häufig der Typ der mit allen Umweltbedingungen außer der Luftsauberkeit Zufriedenen auf.

Im Stadtzentrum machen sich besonders Straßen- und Luftverschmutzung bemerkbar. Die meisten Jugendlichen sind in den Profilen der mit Straßen- und Luftsauberkeit Unzufriedenen bzw. der mit allen Umweltbedingungen Unzufriedenen zu finden. Nur 2 Prozent der jungen Leute sind mit allen Umweltbedingungen zufrieden: Im Stadtbezirk Süd sind vor allem jene Profile vertreten, in denen Unzufriedenheit mit Straßen- und Luftsauberkeit, andererseits aber Zufriedenheit mit dem Straßen- und Industrielärm angezeigt werden.

In den Stadtbezirken Nordost und Südost sind zwar die Gruppen der mit allen Umweltbedingungen Zufriedenen geringfügig stärker vertreten als in den anderen Stadtbezirken, werden aber dennoch im eigenen Stadtbezirk noch von der Gruppe der extrem Unzufriedenen übertroffen. Hier sind wiederum die Gruppen

recht stark, die mit Industrie- und Straßenlärm relativ zufrieden sind. Die (relativ) günstigste Verteilung der einzelnen Profile ist noch im Stadtbezirk Nordost zu finden, wo neben der Extremgruppe der Zufriedenen auch jene Gruppe stark vertreten ist, die mit allen Umweltbedingungen außer der Luftsauberkeit zufrieden ist.

In der Ostvorstadt überwiegen wieder die negativen Profile, also jene Kombinationen, die mit allen oder fast allen Umweltbedingungen (außer Industrielärm) unzufrieden sind.

Insgesamt ist zu sagen, daß (zumindest in Leipzig) vor allem jene Profile stark vertreten sind, die mit der Luft- und Straßensauberkeit unzufrieden sind, mit dem Straßen- und Industrielärm andererseits relativ zufrieden sind. In allen Stadtbezirken ist die Kombination der extrem Unzufriedenen oder aber der zumindest mit Straßen- und Luftsauberkeit Unzufriedenen am häufigsten anzutreffen. Das verdeutlicht nachdrücklich die ernste Situation auf diesem Gebiet.

4.3.6. Umweltzufriedenheit und Engagement für den Sozialismus

Je nachdem, wie zufrieden vs. unzufrieden die jungen Leute mit ihren Umweltbedingungen im Komplex sind, messen sie auch dem Lebensziel "sich voll und ganz für den Sozialismus einsetzen" größere bzw. geringere Bedeutung bei. Das zeigt Tabelle 63.

Tab. 63: Zufriedenheit mit den Umweltbedingungen im Komplex und Grad der Bedeutung, die junge Leute dem Lebensziel "sich voll und ganz für den Sozialismus einsetzen" beimessen. Ausgewählte Profile.

Profil					Bedeutung des Lebenszieles		
S	G	L	SL	IL	sehr große/ große	mittlere	geringe/über- haupt keine
+	+	+	+	+	<u>71</u>	21	8
-	+	+	+	+	69	21	10
+	+	-	+	+	65	25	10
+	-	+	+	+	62	29	9
-	-	-	-	-	51	25	<u>24</u>

Interessant ist hierbei vor allem folgendes: Überprüft man, ob die Unzufriedenheit mit einem einzelnen Aspekt der Umweltzufriedenheit Auswirkungen auf den Grad der Bedeutung hat, die junge Leute dem o.g. Lebensziel beimessen, so sind keine deutlichen Zusammenhänge nachweisbar. Erst die Unzufriedenheit mit mehreren bzw. allen Aspekten bewirkt auch, daß junge Leute dem engagierten Einsatz für den Sozialismus weniger Bedeutung zukommen lassen. Von den mit den Umweltbedingungen völlig Unzufriedenen mißt immerhin jeder vierte diesem Lebensziel nur geringe bzw. überhaupt keine Bedeutung bei! Andererseits beurteilen diejenigen, die dem Lebensziel hohe Bedeutung zuerkennen, ihre Umweltbedingungen etwas positiver als jene, die diesem Lebensziel geringere Bedeutung beimessen.

Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

Bis auf Jugendklubs und andere Freizeiteinrichtungen (Tanz, Sport, Kino) können junge Leute in angemessener Zeit wichtige Einrichtungen der Grundversorgung erreichen. Das trifft besonders für die Stadt Leipzig zu und hier wiederum für die Stadtbezirke Nord und Süd und für Grünau. In anderen Neubaugebieten Leipzigs können junge Leute häufig Freizeiteinrichtungen nur über längere Wege erreichen (Mockau/West, Thekla, Mockau-Ost und Löbnig). Da die Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung (neben Einkaufsmöglichkeiten) in einem engen Zusammenhang zur Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort stehen, werden hier Reserven sichtbar, die ggf. bei der Konzeption künftiger Neubaugebiete besser erschlossen werden können.

Erwartungsgemäß ist auch die Zufriedenheit mit zahlreichen Aspekten der Grundversorgung sehr positiv ausgeprägt. Eingeschränkt ist sie aber erheblich bezüglich der Freizeiteinrichtungen und der politischen wie auch der geistig-kulturellen Arbeit im Jugendklub. Letzteres ist sicher durch die Einsetzung ehrenamtlicher Klubräte zu verbessern, die dafür sorgen, daß die Wünsche und Interessen der FDJler berücksichtigt werden.

Männliche Befragte haben im Schnitt einen längeren Arbeitsweg zu bewältigen als Frauen. Das wird v.a. deutlich bei Angehörigen der Intelligenz und Lehrlingen. Territorial betrachtet, haben Bewohner der Stadtgemeinden den zeitaufwendigsten Arbeitsweg, in Leipzig die jungen Leute aus den Stadtbezirken Nord und Süd sowie aus Grünau. Ist der Arbeitsweg unter 15 Minuten lang, gehen die jungen Leute oft zu Fuß bzw. fahren mit dem Fahrrad/Motorrad. Längere Arbeitswege werden vorrangig per Straßenbahn/Bus bewältigt.

Umweltbelastungen stehen in den Untersuchungsterritorien mit besonderer Schärfe. Mehr als drei Viertel der Befragten sind mit der Sauberkeit der Luft unzufrieden! Auch die Sauberkeit der Straßen wird (v.a. in Leipzig) sehr kritisch beurteilt. Alle Umweltaspekte stehen in engem Zusammenhang mit der Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort sowie (bei Leipzigern) mit der Ausprägung der Verbundenheit mit der Messestadt.

Außerordentlich hoch ist der Zusammenhang zwischen Umweltzufriedenheit und Zufriedenheit mit der Wohnlage.

Mit allen von uns in die Untersuchung einbezogenen Umweltaspekten unzufrieden sind 12 Prozent der Befragten, mit mindestens drei Aspekten weitere 31 Prozent! Diese Gruppen sind außerhalb von Leipzig, besonders in den Stadtgemeinden, etwas weniger häufig vertreten.

Mit den Umweltbedingungen Zufriedene messen einem engagierten Einsatz für den Sozialismus mehr Bedeutung bei als mit diesen Bedingungen Unzufriedene.

All das erhärtet die Notwendigkeit, im Sinne der einführenden Bemerkungen zu Abschnitt 4.3. schnell und umfassend Veränderungen herbeizuführen. Stärker ins Blickfeld muß dabei die Möglichkeit des einzelnen gerückt werden, selbst zur Verbesserung der Situation beizutragen. Über diese Möglichkeiten sollte noch viel umfassender und überzeugender informiert werden. (z.B. richtige Vergaser-Einstellung bei PKW). Das ist vornehmlich Aufgabe der Medien. Andererseits muß der junge Bürger deutlich spüren, daß die verantwortlichen Organe der Verbesserung der Umweltsituation größte Aufmerksamkeit widmen

und daß entsprechende Maßnahmen eingeleitet werden. Auch hier haben die Medien, besonders die Presse, eine nicht zu unterschätzende Aufgabe. Verstöße gegen die gesetzlich festgelegten Normen sollten noch strenger geahndet werden. Für Überlegenswert halten wir auch, ob nicht in bestimmten Betrieben die Aufmerksamkeit der FDJ-Kontrollposten auf die Einhaltung der Grenzwerte für die Emission von Schwefeldioxid, Stickoxiden usw. gerichtet werden sollte.

5. Die Arbeitsbedingungen der jungen Leute

Zur relativ umfassenden Klärung der Lebensbedingungen junger Leute ist eine Analyse der Arbeitsbedingungen bzw. der subjektiven Widerspiegelung dieser Bedingungen im Wertgefüge der Jugendlichen über die Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten der Arbeitstätigkeit unerlässlich. Da eine interessante Arbeitstätigkeit nachweislich zur Festigung von Verbleibsabsichten am Wohnort beiträgt (siehe Abschnitt 6.2.), wird eine Untersuchung der Arbeitsbedingungen auch unter dem Aspekt einer möglichen Einflußnahme auf Migrations- und Verbleibsabsichten interessant.

Im folgenden sollen die Arbeitstätigkeit der jungen Leute aus der Messestadt und deren Umgebung näher charakterisiert, ihre Zufriedenheit mit den aktuellen Arbeitsbedingungen und ihre Vorstellungen zur weiteren beruflichen Entwicklung analysiert werden.

5.1. Zur Charakteristik der Arbeitstätigkeit

Eine erste Übersicht in Tabelle 64 verdeutlicht, inwieweit einzelne Merkmale auf die Arbeitstätigkeit der Befragten zutreffen. Zweckmäßigerweise differenzieren wir, wie auch im folgenden, vornehmlich nach der Zugehörigkeit zu den sozialen Gruppen und dem Geschlecht der Befragten.

(Tabelle 64 s. Bl. 118)

Erwartungsgemäß äußert die Gruppe der Arbeiter am häufigsten, daß ihre Arbeit körperlich schwer sowie durch Lärm, Staub, Hitze, Geruch u.ä. erschwert (im folgenden: erschwerende Nebenbedingungen) ist. Junge Arbeiter geben außerdem immerhin zu einem Drittel an, ihre Tätigkeit sei eintönig und wenig abwechslungsreich (im folgenden: monoton). Angestellte und Angehörige der Intelligenz geben dies weniger häufig an. Sie führen dafür häufiger an, daß ihre Tätigkeit nervlich belastend sei. Daß ihre Arbeit interessant sei, geben am häufigsten Angehörige der Intelligenz, deutlich seltener junge Arbeiter an.

Tab. 64: Merkmale der Arbeitstätigkeit bei Jugendlichen, differenziert nach der Zugehörigkeit zu den sozialen Gruppen und dem Geschlecht (Anteile der Jugendlichen, die das Vorhandensein des Merkmals bejahen)

Gruppe		Merkmale				
		körperlich schwer	durch Lärm, Staub, Hitze, Geruch o.ä. erschwert	nervlich belastend	eintönig, wenig abwechslungsreich	interessant
Arbeiter	ges.	<u>53</u>	<u>72</u>	44	<u>32</u>	65
	m	<u>60</u>	<u>74</u>	44	31	67
	w	34	67	41	<u>37</u>	59
Angestellte	ges.	7	17	60	19	<u>76</u>
	m	8	22	<u>78</u>	11	<u>83</u>
	w	6	16	57	20	75
Intelligenz	ges.	1	18	<u>73</u>	13	<u>82</u>
	m	0	19	76	13	81
	w	1	17	71	13	83

Männliche Arbeiter sind am häufigsten mit körperlich schwerer Arbeit und erschwerenden Nebenbedingungen konfrontiert, weibliche Arbeiter aber immer noch in erheblich höherem Maße als die Gesamtgruppe der Angestellten und Intelligenz.

Fast ausgeglichen verhalten sich bei der Charakterisierung ihrer Tätigkeitsmerkmale weibliche und männliche Angehörige der Intelligenz, in recht hohem Maße auch die Angestellten. Hier geben Männer lediglich häufiger an, ihre Arbeit sei nervlich belastend. Männliche Angestellte äußern sich in etwa so wie die Gesamtgruppe der Intelligenz, weibliche Angestellte finden ihre Tätigkeit etwas häufiger monoton, etwas seltener interessant. Am wenigsten häufig als interessant bezeichnen weibliche Arbeiter ihre Tätigkeit.

Deutlich sind auch die Zusammenhänge zwischen der Häufigkeit des Auftretens der genannten Merkmale und der Qualifikation der Berufstätigen. Das verdeutlicht Tabelle 65.

Tab. 65: Merkmale der Arbeitstätigkeit bei Berufstätigen, differenziert nach der Qualifikation (nur das Merkmal bejahende Jugendliche)

Qualifikation	Merkmal				
	körperlich schwer	durch Lärm, Hitze, Staub, Geruch u.ä. erschwert	nervlich belastend	eintönig, wenig abwechslungsreich	interessant
ohne erlernten Beruf/Teilfacharbeiterabschluß	<u>52</u>	<u>66</u>	37	<u>48</u>	54
Facharbeiter-/Meisterabschluß	<u>44</u>	<u>62</u>	48	28	68
Fachschulabschluß	4	24	<u>73</u>	14	<u>81</u>
Hochschulabschluß	0	16	<u>68</u>	12	<u>82</u>

Junge Leute ohne erlernten Beruf bzw. mit Teilfacharbeiterabschluß finden danach (wie auch Facharbeiter und Meister) am häufigsten eine körperlich schwere sowie durch erschwerende Nebenbedingungen gekennzeichnete Tätigkeit vor. Jeder zweite Jugendliche aus dieser Gruppe bezeichnet zudem seine Arbeitstätigkeit als monoton.

Junge Leute mit Fach- oder Hochschulabschluß haben zwar am häufigsten eine nervlich belastende, ebenso aber deutlich am häufigsten eine interessante Tätigkeit. Die Merkmale "körperlich schwer" und "erschwerende Nebenbedingungen" treffen für diese beiden Gruppen erwartungsgemäß fast überhaupt nicht zu.

Zusammenhänge bestehen auch zwischen der Beurteilung der Arbeitsbedingungen und einzelnen Merkmalen der Tätigkeit. Berufstätige, die erschwerende Nebenbedingungen, eine körperlich schwere und monotone Arbeit vorfinden, beurteilen die Arbeitsbedingungen insgesamt deutlich negativer als jene, die diese Merkmale nicht angeben. Andererseits sind junge Leute, die ihre Tätigkeit als interessant bezeichnen, deutlich zufriedener mit den Arbeitsbedingungen als Jugendliche, die vorgeben, ihre Arbeit sei nicht interessant.

Man kann diesen Zusammenhang auch "von der anderen Seite her" betrachten. Jugendliche, die mit ihren Arbeitsbedingungen zufrieden sind, geben deutlich seltener an, daß ihre Arbeit körperlich schwer, durch Nebenbedingungen erschwert bzw. eintönig sei, und häufiger, daß ihre Tätigkeit interessant sei, als jene jungen Leute, die nicht mit ihren Arbeitsbedingungen zufrieden sind.

Die einzelnen wesentlichen Merkmale charakterisieren natürlich die konkrete Arbeitstätigkeit der jungen Leute nur, wenn man sie in komplexer Sicht betrachtet. Es empfiehlt sich also die Verwendung der Ensembleanalyse, die gewährleistet, daß in der Zusammenfassung die objektiv bestehende Ganzheitlichkeit der einzelnen Merkmale erhalten bleibt.

Tabelle 66 informiert über die auf diese Weise entstehenden komplexen Profile zur Kennzeichnung der Arbeitstätigkeit bei jungen Arbeitern.

5.1.1. Charakteristik der Arbeitstätigkeit junger Arbeiter

Tab. 66: Charakteristische (häufige) Merkmalsprofile der Arbeitstätigkeit junger Arbeiter

Merkmale						% - Anteil zu N
körperlich schwer (K)	durch Lärm, Hitze, Staub, Geruch u.ä. erschwert (E)	nervlich belastend (N)	eintönig, monoton (M)	interessant (I)		
+	+	+	-	+	11	
-	+	-	-	+	11	
+	+	-	-	+	10	
-	-	-	-	+	10	
+	+	+	+	-	8	
-	+	+	-	+	6	
-	-	+	-	+	5	
+	+	+	+	-	5	
+	-	-	-	+	4	
-	+	-	+	-	3	

73 %

+ = Merkmal trifft zu
 - = Merkmal trifft nicht zu

Die angeführten 10 Profile werden von 73 Prozent der jungen Arbeiter vertreten. Damit verbleiben 22 Profile für die restlichen 27 Prozent, die bei dieser Betrachtung - bis auf Ausnahmen bei nachfolgenden Analysen - vernachlässigt werden können.

Auffällig ist, daß in den häufigsten Profilen drei Merkmale besonders oft auftauchen (allerdings nur in zwei Fällen alle drei gemeinsam in einem Profil): "körperlich schwer", "erschwerende Nebenbedingungen" und "interessant". Die beiden ersten werden jedoch häufig gemeinsam angeführt; solche Profile vertreten insgesamt 45 Prozent der Befragten. Und mehr als die Hälfte dieser Jugendlichen betrachtet die Arbeitstätigkeit dennoch als interessant. Komplizierte und körperlich beanspruchende Tätigkeiten werden also keinesfalls als uninteressant betrachtet. Hingegen schließen sich die Merkmale "monoton" und "interessant" im allgemeinen aus. Nur etwa sieben Prozent können ihrer Arbeitstätigkeit das Prädikat "interessant" verleihen, obwohl sie diese als eintönig charakterisieren. Ebenso wird das Merkmal "nervlich belastend" nicht sonderlich häufig mit dem Merkmal "monoton" gemeinsam genannt (ca. von 15 Prozent der jungen Arbeiter).

Ist eine Tätigkeit körperlich schwer, zudem durch Nebenbedingungen erschwert und wird außerdem als eintönig empfunden, so wird sie nur von 5 Prozent der jungen Arbeiter auch als interessant bewertet.

Wichtige Informationen gewinnt man, analysiert man die Zusammenhänge häufig gewählter Profile der Arbeitstätigkeit mit Elementen der Arbeitszufriedenheit bzw. mit der Ausprägung der Absicht junger Arbeiter, im Betrieb zu verbleiben oder ihn zu verlassen.

Tabelle 67 weist zunächst den Zusammenhang zwischen der Ausprägung einzelner Profile und der Zufriedenheit mit den beruflichen Aufgaben aus.

Tab. 67: Komplexe Merkmale der Arbeitstätigkeit und Ausprägung der Zufriedenheit mit den beruflichen Aufgaben (junge Arbeiter)

Profil					Ausprägung der Zufriedenheit				
K	E	N	M	I	voll- kommen	mit gew. Einschrän- kungen	kaum	über- haupt nicht	\bar{x}
-	-	-	-	+	<u>52</u>	43	3	2	1.55
+	+	-	-	+	<u>42</u>	50	8	0	1.66
+	+	+	-	+	25	67	1	7	1.90
+	+	-	-	-	11	75	7	7	2.08
+	+	+	+	-	5	48	<u>26</u>	<u>21</u>	2.63
-	-	-	+	-	8	40	<u>24</u>	<u>28</u>	2.72

Die höchste Zufriedenheit mit den beruflichen Aufgaben zeigen erwartungsgemäß die jungen Arbeiter mit dem Profil, das keinerlei erschwerende Bedingungen, sondern nur das Merkmal "interessant" enthält. Doch ist auch ersichtlich, daß solche Merkmale wie "körperlich schwer", "erschwerende Nebenbedingungen" oder "nervlich belastend" sich nicht unbedingt gravierend auf die Zufriedenheit auswirken, sofern die Arbeit nach wie vor als interessant beurteilt wird. Kann die Tätigkeit nicht als interessant charakterisiert werden, so nimmt die Zufriedenheit spürbar ab, jedoch erst dann gravierend, wenn das Merkmal "monoton" im Profil enthalten ist (vgl. die Abnahme der Mittelwerte).

Das letztgenannte Merkmal ist offensichtlich am ehesten geeignet, die Zufriedenheit mit den beruflichen Aufgaben zu beeinflussen. Das beweist das in Tabelle 67 als letztes angeführte Profil: Hier wird die Tätigkeit benannt, die zwar nicht interessant ist, jedoch weder körperlich schwer noch durch Nebenbedingungen erschwert wird und ebenfalls nicht als nervlich belastend empfunden wird. Allein der Umstand, daß sie sich als eintönig erweist, führt zu einem hohen Grad der Unzufriedenheit mit den beruflichen Aufgaben ($\bar{x} = 2.72$). Diese Zusammenhänge sind von den einzelnen Merkmalen her nicht nachweisbar.

Ähnliche Aussagen können getroffen werden, betrachtet man den Zusammenhang zwischen einzelnen Profilen und der Zufriedenheit mit dem Verdienst. Am zufriedensten mit dem Verdienst sind erneut jene jungen Arbeiter, die ihre Arbeitstätigkeit als interessant bezeichnen. Dabei ist es von geringer Bedeutung, ob die Tätigkeit außerdem als nervlich belastend, körperlich schwer oder durch Nebenbedingungen erschwert eingeschätzt wird oder nicht. Sobald die Tätigkeit nicht mehr als interessant gekennzeichnet ist und zudem durch andere genannte Bedingungen erschwert wird, sinkt die Verdienstzufriedenheit rapide ab.

Tabelle 68 weist den Zusammenhang zwischen einzelnen häufig vertretenen Profilen und der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen insgesamt aus. Auch hier zeigt sich, daß das Profil "interessante Arbeitstätigkeit" (ohne Einschränkungen) die beste Bewertung erfährt. Die Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen insgesamt sinkt kontinuierlich, sobald Einschränkungen gemacht werden. Wenn alle einschränkenden Tätigkeitsmerkmale bei dennoch interessanter Tätigkeit im Profil angeführt werden, ist die Zufriedenheit bereits erheblich eingeschränkt. Sie erreicht den absoluten Tiefpunkt, sobald die Tätigkeit als nicht interessant charakterisiert wird und alle einschränkenden Merkmale zutreffen (letztes Profil in Tab. 68).

Tab. 68: Komplexe Merkmale der Arbeitstätigkeit und Ausprägung der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen insgesamt (junge Arbeiter)

Profil K E N M I	Ausprägung der Zufriedenheit				\bar{x}
	voll- kommen	mit gewis- sen Ein- schränkungen	kaum	über- haupt nicht	
- - - - +	20	72	4	4	1.92
- - + - +	11	78	4	7	2.07
- + - - +	14	66	17	3	2.09
+ - - - +	8	76	14	3	2.12
+ + - + +	0	71	19	10	2.39
+ + + + +	4	44	36	16	2.64
+ + + + -	0	36	34	30	2.94

Schließlich spiegelt Tabelle 69 den Zusammenhang zwischen einzelnen komplexen Merkmalen der Arbeitstätigkeit und der individuell geplanten beruflichen Entwicklung in den nächsten fünf Jahren wider.

Tab. 69: Komplexe Merkmale der Arbeitstätigkeit und beabsichtigte berufliche Entwicklung (junge Arbeiter)

Profil					Verbleib im Betrieb	Betriebswechsel		Ausscheiden aus anderen Gründen
K	E	N	M	I		ohne Berufs- wechsel	mit Berufs- wechsel	
-	-	-	-	+	<u>82</u>	8	7	3
-	-	+	-	+	<u>84</u>	2	5	9
-	+	-	-	+	75	9	8	7
+	-	-	-	+	76	22	0	3
-	-	-	+	-	64	16	16	4
+	+	+	+	-	<u>49</u>	18	<u>29</u>	4

Auch diese Darstellung beweist, daß eine ohne Einschränkung als interessant empfundene Arbeitstätigkeit (bzw. lediglich durch nervliche Belastung eingeschränkt) die meisten jungen Arbeiter veranlaßt, im jetzigen Betrieb zu verbleiben. Monotone Tätigkeit verringert diese Absicht bereits erheblich, wie überhaupt mehr junge Arbeiter zum Betriebswechsel neigen, sobald die Tätigkeit nicht mehr als interessant gekennzeichnet wird. Schließlich will immerhin jeder zweite den Betrieb verlassen, sobald seine Tätigkeit körperlich schwer, durch Nebenbedingungen erschwert, nervlich belastend, eintönig und nicht interessant ist. Das betrifft immerhin 8 Prozent der jungen Arbeiter. Von ihnen will sogar fast jeder dritte den Betriebswechsel mit einem Berufswechsel verbinden (siehe auch Abschnitt 5.3.).

5.1.2. Charakteristik der Arbeitstätigkeit junger Arbeiter in ausgewählten Betrieben

Im folgenden sollen einige wichtige Ergebnisse aus der Analyse der Arbeitstätigkeit junger Arbeiter in einigen Betrieben dargestellt werden, die in die Untersuchung einbezogen waren. Es werden nur jene Betriebe berücksichtigt, die mit einer größeren Anzahl junger Leute vertreten sind ($n > 50$). Das betrifft folgende Betriebe:

- VEB "Otto Grotewohl" Böhlen
- VEB Baukombinat Leipzig
- VEB S.M. Kirow Leipzig
- Kombinat GISAG, Betrieb Gießereienanlagen und -erzeugnisse Leipzig
- VEB Braunkohlenveredlung Espenhain

Einige andere Betriebe werden Erwähnung finden, sofern hier wesentlich abweichende Ergebnisse auftreten.

Zunächst zu einzelnen Merkmalen der Arbeitstätigkeit junger Arbeiter.

Als körperlich schwer wird die Tätigkeit vor allem von jungen Arbeitern des Bau- und Montagekombinates Süd (94 Prozent), des Metalleichtbaukombinates Leipzig, des Baukombinats Leipzig und des Kirow-Werkes eingeschätzt. Durch Nebenbedingungen erschwert wird die Tätigkeit besonders im Kirow-Werk, im Metalleichtbaukombinat, im VEB "Otto Grotewohl" Böhlen und im Kombinat GISAG. Daß ihre Tätigkeit nervlich belastend sei, äußern besonders junge Arbeiter aus dem Kirow-Werk, aus dem VEB Medizin- und Labortechnik Leipzig, dem VEB Chemieanlagenbau Leipzig und dem VEB Elguwa Leipzig. Als monoton bezeichnen vornehmlich junge Arbeiter aus dem VEB Buchbindereimaschinenbau, der Leipziger Baumwollspinnerei, dem VEB Wälzlager und Normteile sowie aus dem VEB Elguwa ihre Tätigkeit.

In folgenden Betrieben wird schließlich die Arbeitstätigkeit nur von der Hälfte der Befragten (oder einem noch geringeren Anteil) als interessant bezeichnet: VEB Wälzlager und Normteile Böhwitz-Ehrenberg, VEB Leipziger Baumwollspinnerei, VEB Buch-

bindereimaschinenbau Leipzig, VEB Elguwa und Baukombinat Leipzig.

Betrachtet man nunmehr die Merkmale der Arbeitstätigkeit komplex, so zeigt sich für die Betriebe, aus denen 50 und mehr junge Leute an der Befragung teilnahmen, daß in Tabelle 70 festgehaltene Bild. Danach wird (in der Bewertung der Jugendlichen) die relativ günstigsten Arbeitsbedingungen, berücksichtigt man die hier angeführten Tätigkeitsmerkmale, im VEB Technische Gebäudeausrüstung Leipzig vorzufinden. Immerhin 21 Prozent der jungen Arbeiter aus diesem Betrieb beurteilen ihre Tätigkeit als interessant ohne jede Einschränkung, weitere 32 Prozent fügten lediglich das Merkmal "körperlich schwer" hinzu. Diese beiden Profile werden von den jungen Arbeitern aus dem VEB TGA deutlich häufiger gewählt als von Befragten aus den anderen Betrieben. Den Gegenpol bildet dazu das Kombinat GISAG, Betrieb Gießereienanlagen und -erzeugnisse. Hier bezeichnen immerhin 28 Prozent ihre Tätigkeit als nicht interessant, dafür aber als körperlich schwer, durch Nebenbedingungen erschwert, nervlich belastend und monoton. Dieser Wert ist deutlich höher als in den anderen fünf Betrieben (TGA z.B. nur 3 Prozent). Ein zweites, häufig vertretenes Profil im Kombinat GISAG ist das, in dem die Merkmale "körperlich schwer" und "erschwerende Nebenbedingungen" sowie "interessant" enthalten sind.

Tab. 70: Komplexe Merkmale der Arbeitstätigkeit in ausgewählten Betrieben, aus denen 50 und mehr junge Leute an der Untersuchung teilnahmen. Häufigste Profile.

Profil	Betriebe				Braun-	TGA
K E N M I	VEB "O.Grote- wohl"Böhlen	Baukombi- nat Lpz.	Kirowwerk Leipzig	gisag Leipz.	kohlen- veredl. Espenh.	Lpz.
+ + + - +	9	12	<u>30</u>	13	5	3
- + - - +	<u>29</u>	4	2	10	<u>24</u>	8
+ + - - +	7	14	<u>19</u>	<u>20</u>	12	0
- - - - +	7	2	4	5	12	<u>21</u>
+ + + + -	8	14	17	<u>28</u>	5	3
- + + - +	<u>13</u>	1	2	8	<u>16</u>	0
+ + - + -	2	<u>12</u>	4	5	0	3
+ - - - +	0	6	0	3	1	<u>32</u>
	75 %	65 %	78 %	92 %	75 %	70 %

Im VEB "Otto Grotewohl" Böhlen wird besonders das Profil angegeben, das sich auf eine interessante Arbeit bezieht sowie das Merkmal "erschwerende Nebenbedingungen" enthält. In einigen Fällen geben junge Arbeiter zusätzlich das Merkmal "nervlich belastend" an.

Die jungen Arbeiter im Leipziger Baukombinat wählen kein Profil vorrangig. In allen relativ häufig gewählten Profilen tauchen jedoch die Merkmale "körperlich schwer" sowie "erschwerende Nebenbedingungen" auf. Auch zwei Profile, in denen das Merkmal "interessant" nicht enthalten ist, sind recht oft vertreten.

Die Kirow-Werker vertreten häufig ein Profil, das alle Merkmale außer dem auf eintönige Tätigkeit bezogenen enthält. Außerdem tritt häufig ein Profil auf, das eine interessante Tätigkeit, die körperlich schwer und durch Nebenbedingungen erschwert ist, charakterisiert. Auch im Kirow-Werk ist der Anteil junger Arbeiter noch recht hoch, die ihre Tätigkeit als nicht interessant, sonst aber erheblich erschwert, kennzeichnen.

Schließlich treten bei jungen Arbeitern im VEB Braunkohleveredlung Espenhain vornehmlich solche Profile auf, die die Merkmale "erschwerende Nebenbedingungen" und "interessant" enthalten, z.T. durch das Merkmal "nervlich belastend" ergänzt. Damit werden hier ähnliche Profile vertreten wie im VEB "Otto Grotewohl" Böhlen.

Berücksichtigt man, daß die höchsten Fluktuationssziffern und die geringste Zufriedenheit mit Arbeitsaufgaben und -bedingungen mit dem Profil "nicht interessant, aber körperlich schwer, durch Nebenbedingungen erschwert, nervlich belastend und eintönig" verknüpft sind, so wird man besonders im Kombinat GISAG, Betrieb Gießereienanlagen und -erzeugnisse, aber auch im Baukombinat und im VEB S.M. Kirow dieser Problematik erhöhte Aufmerksamkeit schenken müssen (vgl. auch Abschnitt 5.3.1.).

In folgenden Betrieben ist außerdem der Anteil der jungen Arbeiter noch recht hoch, die das zuletzt genannte Profil häufig angeben:

VEB Backwarenkombinat Leipzig
VEB Leipziger Baumwollspinnerei
VEB Buchbindereimaschinenbau Leipzig

In folgenden Betrieben wird die Tätigkeit häufig als interessant ohne Einschränkungen bezeichnet:

VEB Leuchtenbau Leipzig
Konsument "Am Brühl" Leipzig
VEB Brühlpelz Leipzig

Eine Analyse der beabsichtigten beruflichen Entwicklung der jungen Arbeiter bestätigt größtenteils die bisherigen Ergebnisse. 80 Prozent und mehr Befragte wollen in folgenden Betrieben auch in den nächsten fünf Jahren verbleiben:

Metalleichtbaukombinat Leipzig
VEB Technische Gebäudeausrüstungen Leipzig
VEB Braunkohlenveredlung Espenhain
Konsument "Am Brühl" Leipzig
VEB Leuchtenbau Leipzig
VEB Werkstoffprüfmaschinen Leipzig.

Etwa 40 Prozent und mehr junge Arbeiter wollen folgende Betriebe in den nächsten fünf Jahren verlassen:

VEB "Otto Grotewohl" Böhlen
VEB Chemieanlagenbau Leipzig
VEB Baukombinat Leipzig
VEB Wollkämmerei Leipzig
Kombinat Nachrichtenelektronik Leipzig
VEB Galvanotechnik Leipzig
Kombinat GISAG, Betrieb Gießereienanlagen und -erzeugnisse.

Überraschenderweise wollen auch junge Arbeiter aus dem VEB "Otto Grotewohl" Böhlen recht häufig ihren Betrieb verlassen, obwohl hier überwiegend die Tätigkeit als interessant bezeichnet wird. Das verweist darauf, daß zum einen das Tätigkeitsmerkmal "erschwerende Nebenbedingungen" möglicherweise hier in außergewöhnlichem Maße eine Fluktuationsabsicht hervorruft (was sonst nicht der Fall ist), daß zum anderen außerhalb der Tätigkeit liegende Bedingungen die Fluktuationsabsicht begünstigen.

5.1.3. Charakteristik der Arbeitstätigkeit junger Angestellter

Tabelle 71 informiert im Überblick über die komplexen Profile zur Kennzeichnung der Arbeitstätigkeit bei jungen Angestellten.

Es zeigt sich, daß Angestellte überwiegend ihre Tätigkeit als interessant bezeichnen, wozu besonders häufig das Merkmal "nervlich belastend" tritt, in geringem Maße auch das Merkmal "erschwerende Nebenbedingungen". Das betrifft immerhin 70 Prozent aller jungen Angestellten.

Tab. 71: Charakteristische (häufige) Merkmalsprofile der Arbeitstätigkeit junger Angestellter

Merkmale					
körperlich schwer	durch Lärm, Hitze, Staub, Geruch o.ä. erschwert	nervlich belastend	eintönig, wenig abwechslungsreich	interessant	%-Anteil zu N
-	-	+	-	+	42
-	-	-	-	+	19
-	+	+	-	+	9
-	-	-	+	-	6
-	-	+	+	-	4
-	-	+	-	-	4
					84 %

Der recht geringe Anteil jener, die ihre Arbeit als nicht interessant empfinden, tut dies offensichtlich häufig, weil die Tätigkeit eintönig und wenig abwechslungsreich ist.

Betrachtet man die häufig vertretenen Profile im Hinblick auf die Zufriedenheit mit den beruflichen Aufgaben, so zeigt sich - wie schon bei den jungen Arbeitern -, daß jene jungen Angestellten am zufriedensten sind, deren Tätigkeitsprofil lediglich das Merkmal "interessant" enthält, also keinerlei Einschränkungen aufweist. Deutlich am unzufriedensten mit den beruflichen Aufgaben sind junge Angestellte, die lediglich das Merkmal "monoton" angeben. Völlig zufrieden mit den beruflichen Aufga-

ben ist von ihnen niemand! Auch hier gibt es also Parallelen zu den jungen Arbeitern.

Auch im Hinblick auf die Zufriedenheit mit dem Verdienst zeigen sich diese Tendenzen: Es sind jene jungen Angestellten am häufigsten mit dem Verdienst zufrieden, die ihre Arbeit als interessant ohne jegliches Erschwernis charakterisieren. Diese Zufriedenheit sinkt bereits spürbar, sobald das Tätigkeitsmerkmal "nervlich belastend" hinzutritt. Am unzufriedensten sind erneut jene jungen Leute, deren Tätigkeit als monoton und nicht interessant gekennzeichnet wird.

Ebenso bei Betrachtung des Zusammenhanges zur Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen insgesamt erweist sich jene Gruppe der jungen Angestellten am zufriedensten, die lediglich das Merkmal "interessant" als Charakteristik ihrer Tätigkeit angibt. Hier ist jene Gruppe am unzufriedensten, die neben dem Merkmal "monoton" auch das Merkmal "nervlich belastend" angibt. Tritt nur das Merkmal "monoton" auf, sind die Angestellten noch relativ zufrieden mit den Arbeitsbedingungen.

Ähnliche Tendenzen sind zu konstatieren bei der Analyse der beabsichtigten beruflichen Entwicklung in den nächsten fünf Jahren. So wollen 84 Prozent der Angestellten, die ihre Tätigkeit als "interessant" ohne Einschränkung charakterisieren, im jetzigen Betrieb verbleiben, jedoch nur 50 Prozent derjenigen, die angeben, ihre Tätigkeit sei eintönig, wenig abwechslungsreich. Aus jener Gruppe, deren Tätigkeit zudem nervlich belastend ist, äußert gar nur jeder dritte die Absicht, im Betrieb zu verbleiben. In den beiden letztgenannten Gruppen ist auch häufiger als im Durchschnitt eine Migrationsabsicht erkennbar.

Insgesamt kann also für die Gruppe der Angestellten festgehalten werden, daß eine interessante Arbeit ohne Einschränkungen einhergeht mit hoher Zufriedenheit mit den beruflichen Aufgaben sowie den Arbeitsbedingungen insgesamt. Junge Leute, die ihre Tätigkeit in dieser Weise charakterisieren, wollen relativ selten in den nächsten Jahren den Betrieb verlassen. Hingegen bewirkt eine als uninteressant empfundene eintönige Arbeit, die gegebenenfalls auch noch nervlich be-

lastend ist, wesentlich geringere Zufriedenheit mit Arbeitsaufgaben und -bedingungen, hingegen recht häufig die Ausprägung von Fluktuations- und Migrationsabsichten.

5.1.4. Einige weitere Zusammenhänge

An anderer Stelle wurden die jungen Leute befragt, ob sie sich an bestimmten gesellschaftlichen Aktivitäten beteiligen (vgl. Abschnitt 2.).

Legt man hier die verschiedenen Profile der Tätigkeitsmerkmale zugrunde, so ergeben sich einige interessante Aussagen (nur für junge Arbeiter):

Es zeigt sich, daß junge Leute, deren Tätigkeit als nicht interessant, aber durch verschiedene Bedingungen erschwert charakterisiert wird, häufiger als andere bekunden, sie hätten kein Interesse an der Arbeit in einer Jugendbrigade. Ebenso haben sie weniger Interesse an der MMM-/Neuererbewegung als junge Arbeiter mit interessanter Tätigkeit. Junge Leute mit körperlich schwerer Tätigkeit, die u.U. noch dazu als uninteressant empfunden wird, äußern weniger häufig Interesse an einer organisierten fachlichen Weiterbildung. Allerdings charakterisieren junge Arbeiter, die kein Interesse an dieser Aktivität anzeigen, auch deutlich häufiger als jene, die sich weiterbilden (wollen), ihre Tätigkeit als uninteressant, dafür aber körperlich schwer und durch weitere Nebenbedingungen erschwert.

Gravierend ist der Unterschied zwischen jungen Arbeitern mit interessanter und solchen mit uninteressanter Tätigkeit, die zudem als körperlich schwer, durch Nebenbedingungen erschwert und monoton gekennzeichnet wird, betrachtet man das Interesse beider Gruppen an einer organisierten politischen Weiterbildung (Parteilhrjahr, FDJ-Studienjahr, Schulen der sozialistischen Arbeit, Kreis- bzw. Betriebsschule M/L). Junge Arbeiter mit uninteressanter Tätigkeit und den beschriebenen Erschwernissen beteiligen sich seltener als jene mit interessanter Tätigkeit an diesen Aktivitäten und bekunden deutlich häufiger, daß sie kein Interesse an dieser Weiterbildung hätten.

Keine unterschiedlichen Häufigkeiten sind bei jungen Leuten mit interessanter vs. uninteressanter Tätigkeit festzustellen, geht es um die Beteiligung und das Interesse an einer organisierten kulturell-künstlerischen Betätigung (z.B. in Singegruppen, Arbeitertheatern, Kapellen, Film- und Fotozirkeln) oder an einer organisierten/nichtorganisierten sportlichen Betätigung.

Fazit: Während eine interessante Arbeitstätigkeit junge Arbeiter offensichtlich stimuliert, sich an MMM- und Neuererbe-
wegung in stärkerem Maße zu beteiligen sowie der Mitarbeit in einer Jugendbrigade und einer organisierten fachlichen bzw. politischen Weiterbildung aufgeschlossen gegenüberzustehen, vermindert eine uninteressante Tätigkeit, die noch dazu erschwerende Bedingungen aufweist, deutlich das Interesse an derartigen Aktivitäten.

Ähnliche Tendenzen sind bei Angestellten festzustellen. Hier wirkt sich eine interessante Tätigkeit vor allem positiv auf das Interesse aus, sich fachlich weiterzubilden.

5.2. Die Zufriedenheit junger Leute mit ihren Arbeitsbedingungen

Wir hatten bereits unter Abschnitt 5.1. auf einige Zusammenhänge zwischen der Charakteristik der Arbeitstätigkeit und einigen Aspekten der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen aufmerksam gemacht.

Im folgenden wird nun Tabelle 72 (s. Bl. 133) einen Überblick darüber geben, wie die Zufriedenheit mit einzelnen Seiten der Arbeitsbedingungen in den Teilpopulationen der jungen Arbeiter, Angestellten und der jungen Intelligenz ausgeprägt ist.

Bereits eine globale Betrachtung dieser Angaben verweist darauf, daß in bezug auf verschiedene Seiten der Arbeitsbedingungen vor allem bei den jungen Arbeitern die Unzufriedenheit stark ausgeprägt ist oder sogar überwiegt. Das betrifft vor allem die Zufriedenheit mit dem Verdienst, mit den Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens, mit den sozialen Einrichtungen und der Arbeitsorganisation im Betrieb.

Tab. 72: Ausprägung der Zufriedenheit mit ausgewählten Seiten der Arbeitsbedingungen, differenziert nach der Zugehörigkeit zu den sozialen Gruppen

Aspekt der Zufriedenheit		voll- kommen	mit gew. Einschrän- kungen	kaum	überh. nicht
mit meinem Verhältnis zu meinem unmittel- baren Leiter	ges.	37	48	9	6
	Arb.	<u>33</u>	50	10	7
	Ang.	46	43	6	5
	Int.	42	41	11	6
mit der Atmosphäre in meinem Arbeits- kollektiv	ges.	35	51	9	5
	Arb.	33	53	9	5
	Ang.	39	50	6	5
	Int.	<u>28</u>	62	9	1
mit meinen Qualifi- zierungsmöglichkeiten im Betrieb	ges.	33	44	15	8
	Arb.	28	45	16	11
	Ang.	<u>50</u>	35	10	5
	Int.	<u>43</u>	44	8	5
mit meinen derzeiti- gen beruflichen Auf- gaben	ges.	29	55	11	5
	Arb.	27	55	12	6
	Ang.	<u>36</u>	51	11	2
	Int.	<u>31</u>	52	10	5
mit der Übereinstim- mung der Arbeitsauf- gaben mit meinen Kenntnissen und Fer- tigkeiten	ges.	28	53	13	6
	Arb.	27	54	12	7
	Ang.	<u>38</u>	47	13	2
	Int.	<u>22</u>	55	15	8
mit meinen Entwick- lungsmöglichkeiten im Betrieb (Übernahme einer leitenden Funktion)	ges.	28	40	22	10
	Arb.	<u>22</u>	40	26	12
	Ang.	<u>39</u>	40	15	6
	Int.	39	42	16	3
mit meinem Verdienst	ges.	171	47	20	16
	Arb.	17	47	20	16
	Ang.	19	46	22	13
	Int.	<u>13</u>	55	17	15
mit den Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des Betriebs- geschehens	ges.	151	34	33	18
	Arb.	<u>1211</u>	32	35	21
	Ang.	<u>21</u>	42	26	11
	Int.	23	41	25	11

Fortsetzung der Tab. s. Bl. 134

Fortsetzung der Tabelle 72:

Aspekt der Zufriedenheit		voll- kommen	mit gew. Einschrän- kungen	kaum	überh. nicht
mit den sozialen Einrich- tungen (Betriebsessen, ärztl. Betreuung, Ferien- heim usw.)	ges.	121	46	25	17
	Arb.	10	44	26	20
	Ang.	15	54	20	11
	Int.	12	50	30	8
mit der Arbeitsorgani- sation im Betrieb	ges.	61	35	33	26
	Arb.	5	33	33	29
	Ang.	8	48	28	16
	Int.	6	36	39	19
mit den Arbeitsbedingun- gen insgesamt	ges.	10	63	19	8
	Arb.	7	61	22	10
	Ang.	17	64	15	4
	Int.	6	77	14	3

Besonders beachtenswert ist der hohe Anteil der jungen Leute, die mit den Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des betrieblichen Geschehens unzufrieden sind (immerhin jeder zweite!), denn hier geht es schließlich um Probleme der aktiven Teilnahme der Jugend an der sozialistischen Demokratie. Es stimmt bedenklich, wenn 50 Prozent aller Befragten das Gefühl haben, sie hätten keine Möglichkeit, das Betriebsgeschehen mitzugestalten. Besonders junge Arbeiter, die den Kern der Arbeiterklasse bilden, äußern sich hier unzufrieden.

Deutlich positiver werden solche Arbeitsbedingungen bewertet, wie das Verhältnis zum unmittelbaren Leiter, die Atmosphäre im Kollektiv und die Qualifizierungsmöglichkeiten. Günstig bewertet werden auch die derzeitigen beruflichen Aufgaben und der Grad der Übereinstimmung von Arbeitsaufgaben und eigenen Kenntnissen und Fähigkeiten.

Deutlich weniger günstig als Angestellte und Angehörige der Intelligenz sehen junge Arbeiter für sich Qualifizierungsmöglichkeiten im Betrieb. Nicht einmal jeder dritte ist hier vollkommen zufrieden!

Am häufigsten völlig zufrieden mit den derzeitigen beruflichen Aufgaben äußern sich Angestellte, auch hier sind junge Arbeiter zurückhaltender in der Bewertung. Angestellte sind auch besonders häufig der Meinung, daß die ihnen gestellten Arbeitsaufgaben mit den vorhandenen Kenntnissen und Fertigkeiten vollkommen übereinstimmen.

Angehörige der Intelligenz sind weitaus weniger häufig völlig zufrieden mit diesem Aspekt.

Was die Entwicklungsmöglichkeiten im Betrieb, die Übernahme von leitenden Funktionen betrifft, so unterscheiden sich in ihren Aussagen junge Arbeiter besonders gravierend von den anderen Gruppen. Nur 22 Prozent der jungen Arbeiter sind hier vollkommen zufrieden gegenüber fast 40 Prozent der jungen Angestellten und Angehörigen der Intelligenz.

Diese Ergebnisse sind eng im Zusammenhang zu sehen mit den Angaben über die Möglichkeit zur Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens. Auch hier äußerten sich ja junge Arbeiter am wenigsten zufrieden.

Relativ übereinstimmend äußert ein beträchtlich hoher Anteil junger Leute Unzufriedenheit mit dem Verdienst.

Aufmerksam muß man schließlich zur Kenntnis nehmen, daß die Arbeitsorganisation im Betrieb sehr negativ betrachtet wird, handelt es sich hier doch um ein wichtiges Moment bei der Erhöhung der Arbeitsproduktivität. Junge Arbeiter äußern sich erneut am unzufriedensten (über 60 Prozent).

Schließlich muß bedenklich stimmen, daß zwar nicht einmal 30 Prozent der jungen Leute mit den Arbeitsbedingungen insgesamt unzufrieden sind, aber andererseits auch nur 10 Prozent äußern, sie seien einschränkungslos zufrieden. Am kritischsten sehen erneut junge Arbeiter die Gesamtheit ihrer Arbeitsbedingungen. Das Schichtsystem hat nur geringe Auswirkungen auf die Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen insgesamt. Die jungen Arbeiter und Angestellten äußern unabhängig vom Schichtsystem, in dem sie tätig sind, in nur geringem Maße, daß sie mit den Arbeitsbedingungen insgesamt vollkommen zufrieden sind. Unterschiede werden insofern deutlich, als junge Leute, die im Zweischichtsystem und im Drei-

schichtsystem - Sonnabend und Sonntag immer frei - tätig sind, häufiger unzufrieden mit der Gesamtheit ihrer Arbeitsbedingungen sind als junge Arbeiter und Angestellte, die im Einschichtsystem bzw. im Dreischichtsystem - Sonnabend und Sonntag nicht immer frei - eingesetzt sind. Letztere sind offensichtlich sogar am zufriedensten! (siehe Tabelle 73).

Tab. 73: Ausprägung der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen insgesamt bei jungen Leuten, die im Schichtsystem arbeiten (Arbeiter, Angestellte, Intelligenz)

Schichtsystem	Ausprägung der Zufriedenheit		
	vollkommen	mit gew. Einschränkungen	kaum/überhaupt nicht
Einschichtsystem	9	65	26
Zweischichtsystem	9	55	<u>36</u>
Dreischichtsystem			
- Sa. + So. immer frei	4	56	<u>40</u>
- Sa. + So. nicht immer frei	13	61	26

Interessant ist auch, inwiefern die Vertreter beider Geschlechter mit den Arbeitsbedingungen zufrieden sind. Hier spiegelt sich allerdings auch wider, daß in der kritischsten Gruppe, unter den jungen Arbeitern, weitaus mehr männliche als weibliche Jugendliche vertreten sind. Dennoch sind einige Aussagen möglich (vgl. Tabelle 109/Anhang).

Es zeigt sich, daß weibliche Jugendliche insgesamt zufriedener mit fast allen Arbeitsbedingungen sind (Ausnahmen: Zufriedenheit mit der Atmosphäre im Arbeitskollektiv sowie mit den sozialen Einrichtungen im Betrieb). Auch wenn die o.g. Einschränkung gelten muß, sind einige Unterschiede doch recht deutlich. Zumindest die Qualifizierungsmöglichkeiten im Betrieb, die Möglichkeit zur Übernahme leitender Funktionen, die Arbeitsorganisation im Betrieb und den eigenen Verdienst bewerten weibliche Jugendliche positiver als männliche. Es besteht allerdings die Möglichkeit, daß weibliche Jugendliche

gegenüber diesen Aspekten auch geringere Erwartungen haben als männliche, weniger günstige Bedingungen bezüglich dieser Aspekte eher akzeptieren und so insgesamt zufriedener sind als männliche Jugendliche.

5.2.1. Komplexe Betrachtung der Zufriedenheit junger Leute mit ihren Arbeitsbedingungen

Wie schon in allen vorausgegangenen Abschnitten untersuchen wir auch die Ausprägung der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen persönlichkeitszentriert, in komplexer Sicht. In das Ensemble wurden folgende wichtige Aspekte der Arbeitszufriedenheit mit einbezogen:

- die Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen insgesamt (A),
- die Zufriedenheit mit dem Verdienst (V)
- die Zufriedenheit mit den Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens (D)
- die Zufriedenheit mit dem Verhältnis zum unmittelbaren Leiter (L)
- die Zufriedenheit mit der Atmosphäre im Arbeitskollektiv (K).

Tabelle 74 (s. Bl. 138) zeigt zunächst die 10 am häufigsten vertretenen Profile der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen im Komplex in der Gesamtgruppe der jungen Berufstätigen.

Mit 30 Prozent aller Befragten erscheint die Gruppe der jungen Berufstätigen, die mit allen Arbeitsbedingungen zufrieden ist, doch relativ stark zu sein. Allerdings ist zu bedenken, daß bei dieser Analyse die vollkommen und die mit Einschränkung Zufriedenen zur Position "zufrieden" zusammengefaßt wurden. Das ist bei der Interpretation der Ergebnisse zu beachten.

Am ehesten wird die Zufriedenheit mit den Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung eingeschränkt. Die Gruppe, die allein dies bemängelt, umfaßt immerhin 15 Prozent. Häufig vertreten sind auch die Profile, in denen die Unzufriedenheit mit den Möglichkeiten zur Mitbestimmung im Betrieb und mit dem Ver-

dienst bzw. allein die Unzufriedenheit mit dem Verdienst vertreten ist.

Tab. 74: Charakteristische Profile der Zufriedenheit junger Berufstätiger mit ihren Arbeitsbedingungen im Komplex

Profile der Zufriedenheit

mit den Arbeitsbedingungen insgesamt (A)	mit dem Verdienst (V)	mit den Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des Betriebes (D)	mit dem Verhältnis zum unmittelbaren Leiter (L)	mit der Atmosphäre im Kollektiv (K)	%-Anteil zu N
+	+	+	+	+	30
+	+	-	+	+	15
+	-	-	+	+	10
+	-	+	+	+	8
-	+	-	+	+	5
-	-	-	+	+	5
-	+	+	+	+	3
-	-	-	-	+	3
-	-	-	-	-	3
-	-	+	+	+	2
					84 %

+ = mit dem Aspekt zufrieden
 - = mit dem Aspekt unzufrieden

Am seltensten wird in den angeführten häufigen Profilen die Zufriedenheit mit dem Verhältnis zum Leiter und die Zufriedenheit mit der Atmosphäre im Arbeitskollektiv eingeschränkt. Unzufriedenheit äußern die jungen Leute sowohl allein mit einem einzelnen Aspekt der Arbeitsbedingungen als auch mit zwei oder drei Aspekten gleichzeitig. Das betrifft vorrangig die Aspekte Arbeitsbedingungen insgesamt, Verdienst und Möglichkeit zur Teilnahme an der Leitung. Mit allen fünf Aspekten unzufrieden sind nur 3 Prozent der jungen Leute. Damit sind im wesentlichen die bei der Einzelanalyse aufgedeckten Tendenzen bestätigt.

Wie verhalten sich nun die Angehörigen der sozialen Gruppen bezüglich dieser komplexen Zufriedenheitsprofile? Tabelle 75 gibt darüber Auskunft. Zweckmäßigerweise wird eine weitere Differenzierung nach dem Geschlecht vorgenommen.

Tab. 75: Ausprägung der Zufriedenheit mit ausgewählten Arbeitsbedingungen im Komplex bei den Vertretern der sozialen Gruppen, differenziert nach dem Geschlecht. Häufigste Profile.

Profil A V D L K	Arbeiter		Angestellte		Intelligenz	
	m	w	m	w	m	w
+ + + + +	<u>25</u>	37	<u>60</u>	39	37	<u>56</u>
+ + - + +	19	21	<u>6</u>	13	<u>8</u>	10
+ - - + +	10	<u>5</u>	<u>3</u>	12	13	<u>7</u>
+ - + + +	8	6	3	<u>15</u>	<u>17</u>	9
- + - + +	7	6	3	4	7	0
- - - + +	8	3	9	3	3	0
- - - - -	4	2	0	2	2	3
	81 %	80 %	84 %	88 %	87 %	85 %

Die komplexe Analyse führt zu einigen Zusatzinformationen, die durch die Betrachtung der Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten der Arbeitsbedingungen nicht erschlossen werden konnten.

Zunächst einmal zeigt sich, daß die jungen Arbeiter tatsächlich am seltensten mit allen Arbeitsbedingungen zufrieden sind. Männliche junge Arbeiter wählen dieses Profil noch deutlich seltener als weibliche. Am häufigsten mit allen Arbeitsbedingungen zufrieden sind Angestellte, allerdings vornehmlich die jungen Männer. Weibliche Jugendliche sind hier weit zurückhaltender.

Genau entgegengesetzt verhalten sich Angehörige der Intelligenz. Hier ist das weibliche Geschlecht häufiger mit allen Arbeitsbedingungen zufrieden als die jungen Männer.

Unzufriedenheit mit der Möglichkeit zur Mitbestimmung allein bzw. im Komplex mit der Unzufriedenheit mit dem Verdienst äußern besonders häufig junge Arbeiter (im Falle des Verdienstes sind die weiblichen Arbeiter zufriedener) und weibliche Angestellte. Allein mit dem Verdienst unzufrieden sind vornehmlich weibliche Angestellte und männliche Angehörige der Intelligenz. Unzufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen insgesamt bekunden am seltensten weibliche Angehörige der Intelligenz.

In der Gesamtsicht kann man feststellen, daß weibliche Angehörige der Intelligenz und männliche Angestellte offensichtlich mit ihren Arbeitsbedingungen am zufriedensten, männliche Arbeiter am unzufriedensten sind. Die anderen Gruppen liegen dazwischen. Als Besonderheiten verdienen Aufmerksamkeit der relativ hohe Anteil junger Arbeiter, der ausschließlich mit der Möglichkeit zur Teilnahme an der Leitung unzufrieden ist und die ebenfalls starke Ausprägung der Unzufriedenheit allein mit dem Verdienst bei weiblichen Angestellten und männlichen Angehörigen der Intelligenz.

5.2.2. Arbeitszufriedenheit und Engagement für den Sozialismus

Bemerkenswert ist der Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen insgesamt und dem Grad der Bedeutung, die junge Berufstätige dem Lebensziel "sich voll und ganz für den Sozialismus einsetzen" beimessen. Das verdeutlicht Tabelle 76.

Tab. 76: Ausprägung der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen insgesamt bei jungen Berufstätigen und Grad der Bedeutung, die sie dem Lebensziel "sich voll und ganz für den Sozialismus einsetzen" beimessen

Ausprägung der Zufriedenheit	Bedeutung des Lebenszieles		
	sehr große/ große	mittlere	geringe/ überhaupt keine
vollkommen	<u>73</u>	19	8
mit gewissen Einschränkungen	62	28	10
kaum	52	28	<u>20</u>
überhaupt nicht	46	32	<u>22</u>

Wer mit seinen Arbeitsbedingungen insgesamt demzufolge vollkommen zufrieden ist, mißt dem engagierten Einsatz für den Sozialismus besonders häufig sehr große bzw. große Bedeutung bei. Andererseits sind junge Berufstätige, die dem Lebensziel geringe oder überhaupt keine Bedeutung beimessen, auch deutlich

häufiger unzufrieden mit ihren Arbeitsbedingungen als die anderen Gruppen. Zu ähnlichen Ergebnissen gelangt man, betrachtet man beispielsweise speziell die Zufriedenheit mit den Qualifizierungsmöglichkeiten im Betrieb.

Legt man das Ensemble der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen zugrunde, wird ebenfalls deutlich, daß vor allem für die Berufstätigen das o.g. Lebensziel sehr große/große Bedeutung hat, die mit allen Aspekten der Arbeitsbedingungen zufrieden sind (vgl. Tabelle 77).

Tab. 77: Ausprägung der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen im Komplex bei jungen Berufstätigen und Grad der Bedeutung, die sie dem Lebensziel "sich voll und ganz für den Sozialismus einsetzen" beimessen. Ausgewählte Profile.

Profil					Bedeutung des Lebenszieles		
A	V	D	L	K	sehr große/ große	mittlere	geringe/über- haupt keine
+	+	+	+	+	79	17	4
+	+	+	+	-	72	26	2
+	-	+	+	+	69	24	7
+	+	-	+	+	51	34	15
-	-	-	-	-	54	14	32

Während Zufriedenheit vs. Unzufriedenheit mit der Atmosphäre im Arbeitskollektiv und dem Verdienst nicht von sonderlichem Einfluß sind, bewirkt die Unzufriedenheit mit den Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens (trotz Zufriedenheit mit allen Aspekten!) eine deutliche Abnahme der Bedeutungsbeimessung für das o.g. Lebensziel. Jene jungen Berufstätigen, die mit allen Aspekten ihrer Arbeitsbedingungen unzufrieden sind, geben immerhin zu 32 Prozent an, daß für sie der engagierte Einsatz für den Sozialismus nur geringe oder gar keine Bedeutung hat.

Andererseits geben 42 Prozent derjenigen, für die das Lebensziel sehr große/große Bedeutung hat, an, daß sie mit allen Aspekten ihrer Arbeitsbedingungen zufrieden sind. Von denen, für die das Lebensziel nur geringe/überhaupt keine Bedeutung hat, sagen das nur 12 Prozent.

5.2.3. Die Zufriedenheit junger Arbeiter mit ihren Arbeitsbedingungen in ausgewählten Betrieben

Ähnlich wie schon unter Abschnitt 5.1.2. sollen hier Analyseergebnisse aus einigen Betrieben erörtert werden. In die nähere Untersuchung sind aus Populationsgründen erneut die unter Abschnitt 5.1.2. genannten Betriebe einbezogen. Selbstverständlich werden erneut auch andere Betriebe Erwähnung finden, sofern hier wesentlich abweichende Ergebnisse konstatiert werden müssen. Auf eine komplexe Betrachtung wird hier verzichtet, da in das Ensemble nur ausgewählte Aspekte der Arbeitsbedingungen eingehen. Zweckmäßigerweise und um eine unübersichtliche tabellarische Darstellung zu umgehen, wird folgendermaßen verfahren: Es wird der entsprechende Aspekt der Arbeitszufriedenheit angeführt. Dazu folgen Anmerkungen über Besonderheiten in einzelnen Betrieben.

a) Zufriedenheit mit den Qualifizierungsmöglichkeiten im Betrieb

Besonders zufrieden äußern sich Arbeiter aus dem Metalleichtbaukombinat Leipzig und vor allem aus dem VEB Braunkohleveredlung Espenhain. Nur eingeschränkt zufrieden ist der überwiegende Teil der jungen Arbeiter im VEB Technische Gebäudeausrüstung. Besonders unzufrieden sind die Befragten im Leipziger Baukombinat und im Kombinat GISAG.

b) Zufriedenheit mit den Entwicklungsmöglichkeiten im Betrieb (Übernahme einer leitenden Funktion)

Erneut sind die jungen Arbeiter aus dem VEB Braunkohleveredlung Espenhain überdurchschnittlich zufrieden (82 Prozent, davon 34 Prozent ohne Einschränkung). Wesentlich eingeschränkt ist die Zufriedenheit im VEB Technische Gebäudeausrüstung und im Kirow-Werk, besonders aber im Leipziger Baukombinat und im Kombinat GISAG. Damit ergänzen sich die Ergebnisse zu a) und b).

c) Zufriedenheit mit der Übereinstimmung der Arbeitsaufgaben mit den eigenen Kenntnissen und Fertigkeiten

Auch hier äußern sich die jungen Arbeiter aus dem VEB Braunkohleveredlung Espenhain am weitaus zufriedensten (36 Prozent vollkommen, 56 Prozent eingeschränkt zufrieden), in ähnlicher Weise die Befragten aus dem Metalleichtbaukombinat und dem VEB Werkstoffprüfmaschinen Leipzig. Einschränkungen werden am häufigsten vorgenommen von den jungen Leuten im Kirow-Werk, im Kombinat GISAG und besonders im VEB Technische Gebäudeausrüstung.

d) Zufriedenheit mit den derzeitigen beruflichen Aufgaben

Fast ausnahmslos zufrieden sind die Befragten aus dem VEB Braunkohleveredlung (nur 5 Prozent nicht zufrieden!), häufiger zufrieden als im Durchschnitt auch die jungen Arbeiter im Metalleichtbaukombinat. Mit Einschränkungen warten erneut vor allem die Befragten aus dem VEB TGA und dem Kombinat GISAG, aber auch junge Leute aus dem Baukombinat und dem VEB Buchbindereimaschinenbau Leipzig auf.

e) Zufriedenheit mit dem Verhältnis zum unmittelbaren Leiter

Während in keinem Betrieb überdurchschnittlich häufig zufriedene Aussagen anzutreffen sind, besteht in einigen Betrieben in höherem Maße Unzufriedenheit mit diesem Aspekt. Nur mit Einschränkungen zufrieden ist der überwiegende Anteil der Befragten im VEB TGA, überdurchschnittlich unzufrieden junge Arbeiter im Kirow-Werk, besonders aber im Kombinat GISAG.

f) Zufriedenheit mit den Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens

Bei insgesamt gering ausgeprägter Zufriedenheit hebt sich erneut der VEB Braunkohleveredlung Espenhain als einziger Betrieb positiv ab (60 Prozent zufrieden). Besonders unzufrieden äußern sich hingegen die Befragten aus dem Baukombinat und dem Kombinat GISAG sowie aus dem VEB Buchbindereimaschinenbau Leipzig (vgl. auch a), b) und d).

g) Zufriedenheit mit der Arbeitsorganisation im Betrieb

Mit diesem Aspekt der Arbeitsbedingungen sind die jungen Arbeiter am wenigsten zufrieden (5 Prozent vollkommen, 33 Prozent mit Einschränkungen). Erneut heben sich die jungen Arbeiter im VEB Braunkohleveredlung positiv ab (10 Prozent vollkommen, 51 Prozent mit Einschränkungen zufrieden). Besonders negativ äußern sich dagegen die Befragten aus dem Kirow-Werk, dem Kombinat GISAG, dem VEB Buchbindereimaschinenbau, vor allem aber jene aus dem Metalleichtbaukombinat und dem VEB TGA (51 bzw. 54 Prozent überhaupt nicht zufrieden).

h) Zufriedenheit mit den sozialen Einrichtungen

Besonders zufrieden äußern sich hier die jungen Arbeiter aus dem Kombinat Nachrichtenelektronik und, wenn auch überwiegend eingeschränkt, die Befragten aus dem VEB TGA. Häufiger unzufrieden zeigen sich die jungen Leute aus dem Kirow-Werk, dem VEB Buchbindereimaschinenbau und dem VEB Werkstoffprüfmaschinen.

i) Zufriedenheit mit dem Verdienst

In vier Betrieben ist die Zufriedenheit mit diesem Aspekt überdurchschnittlich hoch: im VEB Braunkohleveredlung, im VEB Buchbindereimaschinenbau, im VEB Werkstoffprüfmaschinen und, mit Einschränkungen, im Metalleichtbaukombinat. In hohem Maße unzufrieden sind die jungen Arbeiter im VEB TGA (57 Prozent überhaupt nicht zufrieden!) sowie in gewissem Maße auch im VEB "Otto Grotewohl" Böhlen.

k) Zufriedenheit mit der Atmosphäre im Arbeitskollektiv

Besonders zufrieden sind mit diesem Aspekt die jungen Arbeiter im Kirow-Werk und dem VEB TGA sowie, zumeist eingeschränkt, im Metalleichtbaukombinat. Nur in einem Betrieb ist fast jeder zweite mit der Atmosphäre im Kollektiv unzufrieden: im Kombinat GISAG.

1) Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen insgesamt

In gewisser Weise spiegelt sich, wenn auch unvollkommen, hier das Resultat von a) bis k) wider. Besonders hohe Zufriedenheit, wenn auch überwiegend eingeschränkt, wird von jungen Arbeitern aus dem Kombinat Nachrichtenelektronik, dem VEB Braunkohleveredlung und, überraschend, aus dem VEB TGA bekundet. Unzufriedener als im Durchschnitt äußern sich die Befragten aus dem Baukombinat Leipzig, dem Kirow-Werk, dem Metalleichtbaukombinat, in besonderem Maße jedoch jene aus dem Kombinat GISAG (63 Prozent unzufrieden, davon 26 Prozent überhaupt nicht zufrieden!).

Zusammenfassung

Für die Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen insgesamt sind offensichtlich zwei Aspekte von besonderer Bedeutung: die sozialen Einrichtungen und die Atmosphäre im Arbeitskollektiv. Das muß man aus der Tatsache schließen, daß z. B. die jungen Arbeiter aus dem VEB Technische Gebäudeausrüstung sich überdurchschnittlich zufrieden mit den Arbeitsbedingungen insgesamt äußern, obwohl sie u.a. mit der Übereinstimmung von Arbeitsaufgaben und eigenen Kenntnissen/Fertigkeiten, mit der Arbeitsorganisation, vor allem aber mit dem Verdienst äußerst unzufrieden, mit Qualifizierungsmöglichkeiten und anderen Aspekten nur höchst eingeschränkt zufrieden sind. In gewisser Weise treffen diese Feststellungen auch auf das Kombinat Nachrichtenelektronik zu.

Im Falle des VEB Braunkohleveredlung Espenhain zeigt sich, daß andererseits Zufriedenheit mit vielen einzelnen Aspekten auch Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen insgesamt bedingt.

Offensichtlich besitzen aber Aspekte wie die Qualifizierungsmöglichkeiten, die Möglichkeit zur Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens und auch der Verdienst (!) nicht den entscheidenden Stellenwert für die allgemeine Zufriedenheit

mit den Arbeitsbedingungen. Hier werden weitere Forschungen nötig sein, um die Zusammenhänge exakt aufzuklären. Schließlich wird vor allem am Kombinat GISAG deutlich, daß Unzufriedenheit mit einer ganzen Reihe von Einzelaspekten der Arbeitsbedingungen auch allgemeine Unzufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen insgesamt bewirkt, zumal, wenn nicht eine gewisse Kompensation durch Zufriedenheit mit sozialen Einrichtungen und der Atmosphäre im Arbeitskollektiv erfolgt.

5.3. Vorstellungen zur weiteren beruflichen Entwicklung

Im folgenden wird analysiert, welche berufliche Entwicklung die jungen Leute in den nächsten fünf Jahren anstreben und mit welchen Bedingungen diese Vorstellungen zusammenhängen. Tabelle 78 gibt zunächst für die Gesamtgruppe an, daß die überwiegende Mehrheit der jungen Werkstätigen in den nächsten fünf Jahren im jetzigen Betrieb verbleiben will; allerdings wollen immerhin 10 Prozent Betrieb und auch Beruf wechseln!

Tab. 78: Haltung zum Verbleib im Betrieb/zur Fluktuation in den nächsten fünf Jahren bei den Angehörigen der sozialen Gruppen, differenziert nach dem Geschlecht

		Absicht			
		Verbleib im Betrieb	Betriebswechsel ohne Be- rufs- wechsel	mit Be- rufs- wechsel	Ausscheiden aus ande- ren Gründen
Gesamtgruppe		71	14	10	5
Arbeiter	ges.	69	14	11	6
	m	69	15	9	7
	w	66	9	<u>19</u>	6
Angestellte	ges.	73	8	11	8
	m	<u>80</u>	6	6	8
	w	<u>71</u>	9	12	8
Intelligenz	ges.	76	16	6	2
	m	<u>79</u>	15	3	3
	w	<u>74</u>	17	8	1

Angehörige der Intelligenz (besonders männliche) und Ange-
stellte (ebenfalls vor allem männliche) wollen am häufigsten
im jetzigen Betrieb verbleiben. Sie kennzeichneten im übrigen
auch am häufigsten ihre Arbeitstätigkeit als interessant.
Junge Arbeiter erwägen in höherem Maße einen Betriebswechsel
(25 Prozent), weibliche Arbeiter häufig verbunden mit einem
Berufswechsel (immerhin 19 Prozent!).

Insgesamt wollen weibliche Jugendliche etwas weniger häufig
am jetzigen Betrieb verbleiben, obwohl ihre Zufriedenheit mit
den Arbeitsbedingungen allgemein (bis auf die Gruppe der An-
gestellten in unserer Population) höher ausgeprägt ist als bei
männlichen Jugendlichen. Hier wirkt möglicherweise der Tatbe-
stand, daß nach wie vor junge Mädchen/Frauen, die einen Part-
ner haben, häufiger diesem an den gemeinsamen Wohnsitz folgen
als umgekehrt. Hier können auch andere Bedingungen, die aus
einer partnerschaftlichen Beziehung entstehen (z.B. Kinderbe-
treuung) eine Rolle spielen. Andererseits ist der Unterschied
zwischen den Geschlechtern so bedeutend nicht, als daß eine
umfassende Interpretation nötig wäre.

Die Absicht, im Betrieb zu verbleiben bzw. zu fluktuieren,
wird mitbestimmt durch die Dauer der Berufstätigkeit. Einge-
schlossen ist hier die Dauer der Betriebszugehörigkeit, die
im Idealfall der Dauer der Berufstätigkeit entsprechen kann.
Danach ist die Betriebsverbundenheit - erwartungsgemäß - bei
jungen Leuten am höchsten ausgeprägt, die bereits mehr als
zehn Jahre berufstätig sind. Dagegen wollen mehr als 40 Pro-
zent der jungen Leute, die erst ein bis drei Jahre berufstä-
tig sind, den Betrieb wechseln, 15 Prozent sowohl Betrieb als
auch Beruf!

Natürlich wirkt sich die Zufriedenheit mit den Arbeitsbedin-
gungen auf die Vorstellungen der jungen Leute zur beruflichen
Entwicklung aus. Mit den Arbeitsbedingungen Zufriedene wollen
wesentlich häufiger im Betrieb verbleiben als Unzufriedene
(82 bzw. 55 Prozent!).

Betrachtet man bei jungen Arbeitern den Zusammenhang zwischen
dem Charakter der Tätigkeit und der beruflichen Perspektive,
so zeigt sich - ebenfalls erwartungsgemäß -, daß junge Leute,

die eine interessante Arbeitstätigkeit ohne Einschränkungen ausüben, auch am häufigsten im jetzigen Betrieb verbleiben wollen (81 Prozent). Hingegen wollen nur 50 Prozent im Betrieb verbleiben, wenn die Tätigkeit als nicht interessant, aber körperlich schwer, durch Nebenbedingungen erschwert, nervlich belastend und eintönig empfunden wird.

5.3.1. Vorstellungen zur weiteren beruflichen Entwicklung bei jungen Arbeitern in ausgewählten Betrieben

Wie unter Abschnitt 5.1.2. und 5.2.3. soll hier wiederum eine betriebsspezifische Betrachtung erfolgen. Es werden erneut die unter Abschnitt 5.1.2. genannten Betriebe vorrangig in die Analyse einbezogen.

Tabelle 79 zeigt die Anteile der jungen Leute mit unterschiedlichen beruflichen Entwicklungsabsichten in einigen ausgewählten Betrieben. In gewisser Weise wird hier - mit Ausnahmen - die Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen bzw. der Charakter der Tätigkeit in den einzelnen Betrieben wiedergespiegelt. Das zeigt sich in positiver Weise am VEB Braunkohleveredlung sowie am VEB TGA, in negativer Weise am Kombinat GISAG und am Leipziger Baukombinat.

Tab. 79: Die berufliche Entwicklungsabsicht junger Arbeiter in ausgewählten Betrieben

Betrieb	Absicht			Ausscheiden aus anderen Gründen
	Verbleib in Betrieb	Betriebswechsel ohne Berufswechsel	mit Berufswechsel	
VEB Braunkohleveredlung Espenhain	86	10	4	0
Metalleichtbaukomb. Leipzig	82	5	13	0
VEB Werkstoffprüfmasch. Lpz.	81	<u>19</u>	0	0
VEB Techn. Gebäudeausrüst.	80	<u>17</u>	1	2
VEB Bodenbearbeitungsgeräte Leipzig	77	13	10	0
VEB S.M. Kirow Leipzig	76	10	8	6
VEB Buchbindereimaschinenbau Leipzig	68	0	<u>29</u>	3
Kombinat GISAG	62	12	14	12
VEB Baukombinat Leipzig	57	<u>22</u>	6	15
VEB "O. Grotewohl" Böhlen	54	<u>22</u>	<u>18</u>	6
Komb. Nachrichtenelektronik	49	12	<u>18</u>	<u>21</u>

Bemerkenswert ist der Tatbestand, daß im Kombinat Nachrichtenelektronik, in dem allgemein eine recht hohe Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen bekundet wird, dennoch ein recht hohes Fluktuationspotential besteht. Jeder fünfte gibt ein "Ausscheiden aus anderen Gründen" an, das hier nicht näher charakterisiert werden kann.

Weitere bemerkenswerte Tendenzen:

Recht hoch ist der Anteil junger Arbeiter, die einen Betriebswechsel ohne Berufswechsel beabsichtigen, im VEB Werkstoffprüfmaschinen, im VEB TGA, im Baukombinat und im VEB "Otto Grotewohl" Böhlen. Dies ist in erster Linie ein Hinweis auf betriebliche Unzulänglichkeiten. Darüber hinaus in erheblichem Maße mit ihrem Beruf unzufrieden sind offenbar zahlreiche Arbeiter im VEB Buchbindereimaschinenbau, im Kombinat GISAG, im Kombinat Nachrichtenelektronik, vor allem auch im VEB "Otto Grotewohl" Böhlen. Hier wird häufiger ein Betriebswechsel in Verbindung mit einem Berufswechsel erwogen.

Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

Junge Arbeiter sind mit den kompliziertesten Arbeitsbedingungen konfrontiert. Ihre Tätigkeit ist häufig körperlich schwer und weist zahlreiche beeinträchtigende Nebenbedingungen auf, wird zudem häufiger als von Angestellten und Angehörigen der Intelligenz als nicht interessant charakterisiert.

Eine ausschließlich interessante Tätigkeit, die keinerlei Beeinträchtigungen erfährt, üben 10 Prozent der jungen Arbeiter aus. Aufmerksamkeit verdient allerdings vornehmlich die Gruppe junger Arbeiter, die ihre Arbeit als nicht interessant kennzeichnet, dafür aber als körperlich schwer und durch zahlreiche Beeinträchtigungen zusätzlich erschwert (8 Prozent).

Diese jungen Leute sind mit den beruflichen Aufgaben in hohem Maße unzufrieden. Dabei wirkt sich vornehmlich der monotone Charakter ihrer Tätigkeit negativ aus! Diese jungen Leute sind zudem mit den Arbeitsbedingungen insgesamt häufig unzufrieden

(64 Prozent). Es ist nicht verwunderlich, daß jeder zweite aus dieser Gruppe Migrationsabsichten äußert!

Wird hingegen eine Tätigkeit als interessant empfunden, so steigt auch die Zufriedenheit mit den beruflichen Aufgaben, nimmt das Streben danach, den Betrieb zu verlassen, ab. Bei der oben charakterisierten Gruppe wird es also vor allem vonnöten sein, der Tätigkeit einen gewissen Interessantheitsgrad zu verleihen und Monotonie weitestgehend zurückzudrängen (wenngleich dem Autor die Schwierigkeiten dieses Unterfangens bewußt sind). Darüber hinaus müssen Wege gefunden werden, diese Gruppe junger Arbeiter an fachlicher wie politischer Weiterbildung zu interessieren wie auch an der MM- und Neuerertätigkeit, denn an all diesen Aktivitäten zeigen die Vertreter dieser Gruppe deutlich weniger Interesse als andere junge Arbeiter.

Sind junge Berufstätige überwiegend zufrieden mit dem Verhältnis zum unmittelbaren Leiter, mit der Atmosphäre im Arbeitskollektiv, den Qualifizierungsmöglichkeiten, so sind sie überwiegend unzufrieden mit den Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens (!) und mit der Arbeitsorganisation.

Hier müssen offensichtlich vorhandene Reserven in bezug auf die Teilnahme der Jugend an der sozialistischen Demokratie einerseits und in bezug auf die Produktivitätserhöhung andererseits erschlossen werden. Die Gruppe Jugendlicher, die allein mit den Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung unzufrieden ist, umfaßt immerhin 15 Prozent! Sie setzt sich vornehmlich aus jungen Arbeitern zusammen.

Von besonderer Bedeutung für die Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen insgesamt sind - so ergab es die betriebliche Analyse - die Zufriedenheit mit den sozialen Einrichtungen und mit der Atmosphäre im Arbeitskollektiv.

Bemerkenswert ist, daß junge Leute, die mit allen oder den meisten ihrer Arbeitsbedingungen zufrieden sind, deutlich häufiger dem Lebensziel "sich voll und ganz für den Sozialismus einsetzen" große Bedeutung beimessen als jene, die mit allen oder mehreren Aspekten unzufrieden sind. Auch das verweist auf die

Notwendigkeit, überall für die jeweils optimalen Arbeitsbedingungen zu sorgen. -

Der überwiegende Teil der jungen Berufstätigen will auch in den nächsten fünf Jahren am jetzigen Betrieb verbleiben. Diese Absicht wie auch die der Fluktuation ist abhängig vom Charakter der Tätigkeit, die die jungen Leute ausüben und von ihrer Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen.

6. Migrations- bzw. Verbleibsabsichten der jungen Leute

Ein Kernstück der gesamten Studie ist die Analyse der Verzugs- bzw. Verbleibsabsichten der jungen Leute. In etwa einschätzen zu können, wie hoch der Anteil Jugendlicher ist, die voraussichtlich am jetzigen Wohnort verbleiben wollen, ist selbstredend für Arbeitskräfte - wie Wohnraumplanung von hoher Bedeutung. In diesem Zusammenhang ist von Interesse, worin die hauptsächlichsten Motive der jungen Leute einerseits zur Migration, andererseits zum Verbleib bestehen, um deren Herausbildung gegebenenfalls beeinflussen zu können.

6.1. Jugendliche mit Migrationsabsichten

Wie Tabelle 80 ausweist, will die überwiegende Mehrheit der jungen Leute auch künftig (etwa während der nächsten zehn Jahre) am jetzigen Wohnort verbleiben. Mit 28 Prozent ist allerdings die Gruppe der potentiellen Migranten doch recht erheblich.

Tab. 80: Anteil der Jugendlichen, die in den nächsten zehn Jahren den jetzigen Wohnort verlassen wollen

	<u>Anteil</u>
Gesamtgruppe	28
Arbeiter	28
Angestellte	26
Intelligenz	24
Lehrlinge	32
Leipzig	25
Stadtgemeinde	30
außerhalb	<u>33</u>
Stadtzentrum Leipzig	24
Ostvorstadt	<u>35</u>

Interessant ist, daß anteilig mehr Nichtleipziger als Leipziger ihren Wohnort verlassen wollen (der Unterschied zwischen Jugendlichen aus Leipzig und von außerhalb ist deutlich!), obwohl der Grad des Wohlfühlens am Wohnort bei Nichtleipzigern höher ausgeprägt ist als bei Leipzigern. Darauf werden wir im folgenden noch zurückkommen.

Die Leipziger Stadtbezirke/-gebiete wurden in der Tabelle 80 nicht differenziert erfaßt, da im allgemeinen kaum Unterschiede in der Häufigkeit der beabsichtigten Migration bestehen. Lediglich die Ostvorstadt hebt sich gegenüber den anderen Untersuchungsgebieten ab. Bei der Analyse der Migrationsmotive wird von Interesse sein, worauf der höhere Anteil Jugendlicher mit Migrationsabsicht in diesem Stadtgebiet sowie außerhalb der Stadt Leipzig zurückzuführen ist. Nicht nennenswert unterschiedlich häufig äußerten sich die Angehörigen der sozialen Gruppen hinsichtlich der Verbleibs- bzw. Verzugsabsichten.

Die jungen Leute, die eine Migrationsabsicht in den nächsten zehn Jahren erkennen ließen, wurden außerdem befragt, wie stark diese ausgeprägt sei. Immerhin 3 von 4 Jugendlichen (die vorhaben, den Wohnort zu verlassen) gaben an, daß diese Absicht stark bzw. sehr stark ausgeprägt ist. Ein Viertel ist offensichtlich noch nicht so fest entschlossen und gab an, die Verzugsabsicht sei nur schwach ausgeprägt. Besonders Angehörige der Intelligenz zeigten sich weniger entschlossen (37 Prozent nur schwache Verzugsabsicht). Es sind Zusammenhänge zur Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort bzw. zur Verbundenheit mit dem Wohnort konstatierbar: Jugendliche, die sich in ihrem Wohnort nicht wohlfühlen bzw. sich weniger mit diesem verbunden fühlen, haben häufiger starke Verzugsabsichten als jene, die sich hier wohlfühlen und ihrem Heimatort verbunden sind (dazu auch Abschnitt 6.1.1.).

Die Stärke der Migrationsabsicht wird ebensowenig wie die Migrationsabsicht an sich davon beeinflusst, ob die jungen Leute über eine eigene Wohnung verfügen oder nicht, ob sie in einem Neubau- oder Altbaugebiet wohnen. Das trifft nicht auf die unterschiedliche Ausprägung der Migrationsmotive zu (dazu Abschnitt 6.1.3.). Eine differenzierte Betrachtung der verheirateten jungen Leute wird folgen.

6.1.1. Zusammenhang mit dem Wohlfühlen am Wohnort

In wohnsoziologischen Untersuchungen wird allgemein das Wohlfühlen am Wohnort bzw. im Wohngebiet als ein sehr wesentliches Kriterium angesehen. Nachweislich wird es von der Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbedingungen beeinflusst, z.B. mit den Wohnbedingungen. Tabelle 81 zeigt aber auch, daß ein Zusammenhang zwischen der Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort und der Verzugs- bzw. Verbleibsabsicht besteht. Jugendliche mit Migrationsabsicht fühlen sich am jetzigen Wohnort häufiger nicht wohl als jene mit Verbleibsabsicht.

Tab. 81: Migrations- bzw. Verbleibsabsicht und Wohlfühlen am Wohnort

	Ausprägung des Wohlfühlens			
	vollkommen	mit gewissen Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht
Gesamtgruppe	17	67	11	5
Leipzig - Nichtmigr.	18	70	8	4
Leipzig - Migr.	5	63	<u>19</u>	<u>13</u>
außerhalb - Nichtmigr.	24	69	5	2
außerhalb - Migr.	12	56	<u>23</u>	<u>9</u>

Andererseits wird in Tabelle 82 ebenfalls deutlich, daß junge Leute, die sich an ihrem Wohnort wohlfühlen, auch wesentlich seltener die Absicht bekunden, diesen Wohnort zu verlassen.

Tab. 82: Wohlfühlen am Wohnort und Migrations- bzw. Verbleibsabsicht

Grad des Wohlfühlens	Verbleibsabsicht	Migrationsabsicht
vollkommen	<u>87</u>	13
mit gew. Einschränkungen	75	25
kaum	49	51
überhaupt nicht	37	<u>63</u>

Deutlich wird, daß, sobald das Wohlfühlen erheblich eingeschränkt wird, auch der Anteil der potentiellen Migranten sprunghaft ansteigt. Wenn nur 25 Prozent der Jugendlichen, die sich am Wohnort mit gewissen Einschränkungen wohlfühlen, Migrationsabsichten äußern, so tun dies immerhin mehr als 50 Prozent der Befragten, die sich kaum am Wohnort wohlfühlen.

Speziell junge Leipziger wurden befragt, inwieweit sie sich mit ihrer Heimatstadt verbunden fühlen. Hier zeigt sich ein ähnlicher Zusammenhang zur Migrationsabsicht: Jugendliche, die in Leipzig verbleiben wollen, fühlen sich mit der Messestadt enger verbunden als jene, die migrieren wollen. Und ebenso wollen junge Leute, die sich Leipzig verbunden fühlen, deutlich seltener ihren Wohnort in nächster Zeit ändern.

6.1.2. Gewünschter Wohn- und Arbeitsort

Die jungen Leute, die künftig nicht an ihrem Wohnort verbleiben möchten, wurden aufgefordert anzugeben, wo sie am liebsten wohnen und arbeiten wollen.

In der Gesamtsicht (Tabelle 83 s. Bl. 156) zeigt sich, daß die Landgemeinde als künftiger Wohn- und Arbeitsort am seltensten in Frage kommt. Lediglich Lehrlinge (und hier vor allem die männlichen) wollen noch relativ häufig in einer Landgemeinde wohnen, Angestellte z.B. nur zu einem verschwindend geringen Anteil. Letztere ziehen, sicherlich im Zusammenhang mit ihren Arbeitsmöglichkeiten, die Mittelstadt bzw. die Großstadt als Wohnort vor. Lehrlinge wünschen sich deutlich seltener als alle anderen sozialen Gruppen eine Großstadt als künftigen Wohnort.

Bei Betrachtung der Untersuchungsgebiete zeigt sich, daß die Großstadt-Bewohner wieder relativ häufig in einer Großstadt wohnen wollen. Junge Leute aus Stadtgemeinden ziehen offensichtlich das kleinstädtische Milieu vor (das sie möglicherweise am jetzigen Wohnort schätzen). Außerhalb des Stadt- und Landkreises Wohnende wünschen als künftigen Wohnort häufiger

als die anderen Gruppen die Mittelstadt, relativ häufig aber auch die Kleinstadt.

Tab. 83: Gewünschter Wohn- bzw. Arbeitsort von Jugendlichen, die künftig nicht an ihrem Wohnort verbleiben möchten

	Land- gemeinde	Klein- stadt	Mittel- stadt	große Stadt
<u>1. Wohnort gesamt</u>	17	34	21	28
Arbeiter	15	34	20	31
Angestellte	9	31	26	34
Intelligenz	14	31	20	34
Lehrlinge	<u>27</u>	36	21	<u>16</u>
Leipzig	17	33	17	<u>32</u>
Stadtgemeinde	19	<u>45</u>	21	<u>15</u>
außerhalb	14	33	<u>29</u>	24
<u>2. Arbeitsort gesamt</u>	9	31	25	35
Arbeiter	8	31	25	36
Angestellte	3	24	29	<u>44</u>
Intelligenz	3	29	21	<u>47</u>
Lehrlinge	<u>16</u>	35	26	<u>23</u>
Leipzig	9	31	22	<u>38</u>
Stadtgemeinde	11	36	22	31
außerhalb	8	31	<u>33</u>	28

Betrachtet man die Wünsche und Vorstellungen hinsichtlich des künftigen Arbeitsortes, so werden die genannten Tendenzen noch verstärkt. Wiederum sind es die Lehrlinge, die relativ am häufigsten die Landgemeinde als Arbeitsort vorziehen, allerdings zu einem geringeren Prozentsatz, als es bei der Wahl des Wohnortes zu verzeichnen war. Und wiederum ziehen Angehörige der Intelligenz und Angestellte die Großstadt eindeutig als Arbeitsort vor, was mit dem breiteren Angebot an Arbeitsmöglichkeiten zusammenhängen dürfte. Insgesamt werden Klein- und Mittelstadt etwa gleich häufig als Arbeits- bzw. Wohnort

gewünscht, die Landgemeinde jedoch als Arbeitsort sehr selten (als Wohnort häufiger), die Großstadt besonders häufig als Arbeitsort und etwas seltener als Wohnort. Erneut wird auch deutlich, daß Leipziger besonders häufig wieder eine Großstadt als Arbeitsort erwägen, Bewohner von Stadtgemeinden häufiger eine Kleinstadt und junge Leute von außerhalb des Stadt- und Landkreises Leipzig eine Mittelstadt.

Aus den einzelnen Angaben über den gewünschten Arbeits- bzw. Wohnort wurden die Kopplungen dieser Wünsche ermittelt. Die am häufigsten auftretenden Kopplungen von Wohn- und Arbeitsort-Wunsch sind in Tabelle 84 dargestellt. Mit ihnen werden 82 Prozent der befragten potentiellen Migranten erfaßt.

Tab. 84: Häufigste Kopplungen der Wünsche in bezug auf den künftigen Wohn- und Arbeitsort bei potentiellen Migranten

	Wohnen und Arbeiten in				Wohnen in Landgemeinde/ Arbeiten in Kleinstadt
	großer Stadt	Klein- stadt	Mittel- stadt	Landge- meinde	
Gesamtgruppe	27	25	18	6	6
Leipzig	31	24	16	8	6
Stadtgemeinde	<u>13</u>	22	11	7	11
außerhalb	20	25	<u>25</u>	4	5
Arbeiter	30	25	18	6	6
Angestellte	31	21	21	3	2
Intelligenz	32	21	15	0	6
Lehrlinge	<u>13</u>	23	17	<u>12</u>	11
Verh. mit Kind	<u>39</u>	21	10	9	1
Verh./Ledige ohne Kind	25	28	19	5	7

Einige bereits aufgezeigte Tendenzen werden hier noch verdeutlicht. Leipziger, die ihren Wohnort verlassen wollen, möchten besonders häufig wieder in einer großen Stadt wohnen und arbeiten, Jugendliche von außerhalb ziehen als Wohn- und Arbeitsort eine Mittel- bzw. Kleinstadt vor. Befragte aus den

Stadtgemeinden wollen häufig in einer Kleinstadt wohnen und arbeiten bzw. in einer Kleinstadt wohnen und in einer Mittel-/Großstadt arbeiten (letzteres in Tabelle 84 nicht erfaßt). Lehrlinge zeigen sich auch in dieser Kopplungs-Darstellung als gewisse Extremgruppe, die weniger häufig eine Großstadt als Wohn- und Arbeitsort, häufiger die Landgemeinde und die Kleinstadt wählt. Dabei waren die befragten Lehrlinge ebenfalls zu 70 Prozent in Leipzig zu Hause (wie alle sozialen Gruppen).

Schließlich zeigte sich noch, daß das Vorhandensein von Kindern sich bei Verheirateten offensichtlich dahingehend auswirkt, daß häufiger die große Stadt als künftiger Wohnort gewählt wird. Nur jeder vierte aus der Gruppe der Verheirateten und Ledigen ohne Kinder gab ebenfalls an, daß der künftige Wohnort eine große Stadt sein soll.

Insgesamt zeigt die Darstellung in Tabelle 84 auch, daß (zumindest in dieser Teilgruppe der jungen Leute, den potentiellen Migranten) gewünschter Arbeits- und Wohnort überwiegend übereinstimmen. 76 Prozent entschieden sich dafür, daß Wohn- und Arbeitsort am gleichen Ort(-styp) sein sollen. Die restlichen 24 Prozent entschieden sich vorrangig dafür, in einer jeweils kleineren Ortsklasse zu wohnen bzw. in einer jeweils größeren Ortsklasse zu arbeiten (z.B. Wohnen in Kleinstadt, Arbeiten in Mittel- oder Großstadt).

6.1.3. Die Motive bestehender Migrationsabsichten

Den jungen Leuten, die künftig nicht an ihrem Wohnort verbleiben möchten, wurde die Frage vorgelegt, welche Gründe für den geplanten Verzug maßgebend und von Bedeutung sind. Es wurden 11 mögliche Gründe vorgegeben. Aus anderen Untersuchungen ist bekannt, daß auch der Partner (Ehefrau, -mann, Freund usw.) als Migrationsgrund eine wichtige Rolle spielt. Dieses Motiv blieb in unserer Untersuchung unberücksichtigt.

Tabelle 85 führt zunächst für die einzelnen Gründe die Häufigkeiten der Nennungen an, zum Teil differenziert nach den Untersuchungsgebieten Leipzig, Stadtgemeinden und außerhalb von Leipzig. Wenn keine Differenzierung erfolgt, traten keine wesentlichen Unterschiede auf.

Tab. 85: Häufigkeit der Nennung von Gründen dafür, den Wohnort verlassen zu wollen

N = 466

Gründe		Das ist ein Grund	Das ist kein Grund	trifft nicht zu
Ich möchte von hier wegziehen,...				
- weil die Luft zu unsauber ist	gesamt	621	21	17
- weil ich hier unzureichende Wohnbedingungen habe	gesamt	531	23	24
- weil hier zu wenig Naherholungsmöglichkeiten vorhanden sind	gesamt	49	31	20
- weil hier zu wenig Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung vorhanden sind	gesamt	42	33	25
	Leipzig	36	37	27
	SG	41	22	27
	A	<u>54</u>	28	16
- weil hier zu wenig Ordnung und Sauberkeit herrschen	gesamt	38	37	25
	Leipzig	<u>44</u>	34	22
	SG	35	35	30
	A	24	45	31
- weil mich hier der Lärm zu stark belästigt	gesamt	31	42	27
	Leipzig	<u>38</u>	41	21
	SG	24	39	37
	A	16	48	36
- weil ich hier zu viel Zeit für den Weg zur Arbeitsstelle benötige	gesamt	20	41	39
	Leipzig	17	44	39
	SG	<u>37</u>	28	35
	A	22	39	39
- weil ich hier keine interessante Arbeitstätigkeit finde	gesamt	11	43	46
- weil es nicht genügend Dienstleistungsbetriebe gibt	gesamt	9	46	45

Fortsetzung der Tabelle 85:

Gründe		Das ist ein Grund	Das ist kein Grund	trifft nicht zu
Ich möchte von hier wegziehen,...				
- weil ich hier keine Verwandten/Freunde habe	gesamt	7	39	54
- weil ich hier meine Kinder nicht in Kin- derkrippe/-garten unterbringen kann	gesamt	5	19	76

Als besonders schwerwiegende Einzelgründe für den geplanten Verzug vom jetzigen Wohnort erweisen sich also offensichtlich jene, die mit der Belastung durch die Umweltbedingungen, mit unzureichenden Wohnbedingungen und mit dem Fehlen von Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung bzw. zur Naherholung zusammenhängen. Für die Hälfte der jungen Leute mit Migrationsabsicht sind solche Gründe von Bedeutung wie Unsauberkeit der Luft, unzureichende Wohnbedingungen bzw. fehlende Naherholungsmöglichkeiten. Hinsichtlich dieser Gründe gibt es keine Unterschiede zwischen den Jugendlichen aus Leipzig, den Stadtgemeinden und von außerhalb.

Zu wenig Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung spielen offensichtlich als Grund für eine Migration besonders außerhalb von Leipzig eine Rolle, wohingegen in Leipzig häufiger umweltbezogene Migrationsmotive genannt werden.

Besonders hinsichtlich der Ordnung und Sauberkeit sowie der Lärmbelästigung gibt es starke Einwände bei Leipziger Jugendlichen, die einen Verzug beabsichtigen.

Der zu zeitaufwendige Weg zur Arbeitsstelle, als Migrationsgrund schon seltener genannt, ist besonders für junge Leute aus den Stadtgemeinden von Bedeutung für den Entschluß zur Migration. Mehr als ein Drittel der potentiellen Migranten aus den Stadtgemeinden äußert sich in dieser Richtung.

Der Interessantheitsgrad der Arbeitstätigkeit, das Vorhandensein vs. Nichtvorhandensein von Dienstleistungseinrichtungen,

die Anwesenheit von Freunden und Bekannten am Ort sowie die Unterbringungsmöglichkeiten für Kleinkinder spielen als Migrationsgründe eine geringere Rolle.

Differenziert man noch einmal nach der Stärke der Migrationsabsicht, so zeigt sich, daß die hauptsächlichen Migrationsmotive häufiger von den jungen Leuten angeführt werden, deren Absicht bereits stark ausgeprägt ist (z.B. unsaubere Luft, zu wenig Freizeiteinrichtungen, Lärmbelästigung, Ordnung und Sauberkeit, Wohnbedingungen), andere werden gleichermaßen von Jugendlichen mit starker wie schwacher Migrationsabsicht angeführt (keine interessante Arbeitstätigkeit, keine Verwandten/Freunde).

Es läßt sich allerdings nicht nachweisen, daß ein bestimmtes Migrationsmotiv (oder einige) sich besonders auf die Stärke der Migrationsabsicht auswirkt.

Betrachtet man, wie häufig die einzelnen Migrationsmotive in Leipzig, den Stadtgemeinden und außerhalb des Stadt- und Landkreises angeführt werden, so ergibt sich folgendes: Unsauberkeit der Luft, unzureichende Wohnbedingungen und fehlende Naherholungsmöglichkeiten werden übereinstimmend am häufigsten genannt. Als nächstes Motiv folgt jedoch außerhalb Leipzigs bereits der Mangel an Freizeitmöglichkeiten, in Leipzig folgen erst weitere umweltbezogene Motive. Daß besonders junge Leute von außerhalb des Stadt- und Landkreises Leipzig Migrationsabsichten äußern (wesentlich häufiger als Leipziger), obwohl der Ausprägungsgrad ihres Wohlfühlens am Wohnort allgemein positiver ist als der von jungen Leipzigern, hängt offensichtlich mit den hier besonders fehlenden Freizeitmöglichkeiten zusammen.

Die relativ hohe Quote der potentiellen Migranten in der Leipziger Ostvorstadt hängt offenbar vornehmlich mit unzureichenden Wohnbedingungen zusammen: Dieses Motiv wird hier besonders häufig genannt (von 62 Prozent der jungen Leute mit Migrationsabsicht geäußert), häufiger als alle anderen Motive. In dieser Hinsicht weicht die Ostvorstadt von allen anderen Leipziger Stadtbezirken und -gebieten ab.

Betrachtet man lediglich die umweltbezogenen Migrationsmotive und ermittelt die Anteile Jugendlicher, die zumindest eines dieser Motive anführen (Luftunsauberkeit, fehlende Ordnung und

Sauberkeit, Lärmbelästigung), so ergibt sich, daß junge Leute mit starker Migrationsabsicht häufiger umweltbezogene Motive angeben als jene mit relativ schwacher Absicht. Umweltbezogene Motive werden, territorial differenziert betrachtet, besonders von jungen Leuten aus den Stadtbezirken Südwest, Süd, Nord und West geäußert.

Zur Betrachtung einzelner Migrationsmotive

a) "weil ich hier keine interessante Arbeitstätigkeit finde"

Untersucht man die Profile des Charakters der Arbeitstätigkeit, die besonders häufig für die jungen Leute mit dem o.g. Migrationsmotiv zutreffen, so treten 2 Profile hervor: Die Tätigkeit wird als nicht interessant, durch Lärm, Staub und Hitze bzw. Geruch erschwert und als eintönig, wenig abwechslungsreich charakterisiert, zusätzlich als körperlich schwer und nervlich belastend. Am häufigsten wird bei jungen Leuten mit diesem Migrationsmotiv die Arbeitstätigkeit durch Lärm, Staub, Hitze und Geruch erschwert. Betrachtet man nur die Teilgruppe Arbeiter der potentiellen Migranten, so zeigt sich, daß wiederum die beiden bereits erwähnten Profile am häufigsten vertreten sind (vgl. Tabelle 86). Weist hingegen die Arbeitstätigkeit ein "positives" Profil auf (3. Profil in Tabelle 86), so wird das o.g. Motiv seltener angegeben.

Tab. 86: Charakter der Arbeitstätigkeit bei potentiellen Migranten, die das Migrationsmotiv "weil ich hier keine interessante Arbeitstätigkeit finde" angeben (nur junge Arbeiter)

Profil Arbeitstätigkeit					Das ist ein Grund	Das ist kein Grund	trifft nicht zu
K	E	N	M	I x)			
+	+	+	+	-	25	10	7
-	+	-	+	-	14	4	3
-	-	-	-	+	7	8	12
					46 %	22 %	22 %

x) Profil vgl. Abschnitt 5.1.

Junge Leute, die das o.g. Migrationsmotiv anführen, sind darüber hinaus wesentlich unzufriedener mit den derzeitigen beruflichen Aufgaben als die Gesamtgruppe, schätzen die Gesamtheit der Arbeitsbedingungen besonders negativ ein. Die durch das durchgehende Dreischichtsystem auftretenden Belastungen (Sonnabend und Sonntag nicht immer frei) beeinflussen aber offensichtlich die Herausbildung dieses Migrationsmotivs nicht.

b) "weil mir hier die Luft zu unsauber ist"

Da es einen starken Zusammenhang zwischen der Umweltzufriedenheit und der Zufriedenheit mit der Wohnlage gibt, ist der hier konstatabare Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit der Wohnlage und der Häufigkeit des Auftretens des o. g. Migrationsmotivs erwartungsgemäß. Je unzufriedener die potentiellen Migranten mit ihrer Wohnlage sind, desto häufiger führen sie das Verzugsmotiv "weil mir hier die Luft zu unsauber ist" an. Andererseits sind etwa 50 Prozent derjenigen, die dieses Migrationsmotiv angeben, mit ihrer Wohnlage unzufrieden. Schließlich ist - wie zu erwarten war - keiner der Jugendlichen, die dieses Motiv anführen, mit der Luftsauberkeit völlig zufrieden, sind hingegen 90 Prozent unzufrieden. Potentielle Migranten, die das o.g. Motiv nicht anführen, sind immerhin mit der Luftsauberkeit noch zu 30 Prozent zufrieden.

c) "weil hier zu wenig Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung vorhanden sind"

Dieses Migrationsmotiv wird etwas häufiger von jungen Leuten außerhalb des Stadt- und Landkreises Leipzig (wie bereits erwähnt) sowie von Jugendlichen aus dem Leipziger Stadtbezirk Nordost angeführt. Es wird ebenfalls besonders von solchen jungen Leuten angegeben, die mit ihrer Wohnlage nicht zufrieden sind. Auf den Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit der Wohnlage und der Zufriedenheit mit den vorhandenen Freizeiteinrichtungen wurde bereits unter Abschnitt 4.2.1. verwiesen.

d) "weil mich hier der Lärm zu stark belästigt"

Dieses Motiv wird besonders von jungen Leuten aus den Stadtbezirken West und Südwest angeführt. Offensichtlich ist der Anlaß die hohe Konzentration von Industriebetrieben in diesen beiden Stadtbezirken. Unzufriedenheit mit den Wohnbedingungen insgesamt äußert sich aber nicht in bevorzugter Angabe dieses Motivs. Hingegen ist wieder der Zusammenhang zur Zufriedenheit mit der Wohnlage erkennbar: Junge Leute, die die Lärmbelästigung als Migrationsgrund angeben, sind mit ihrer Wohnlage überwiegend unzufrieden. Jugendliche, die mit ihrer Wohnlage völlig zufrieden sind, geben dieses Migrationsmotiv kaum an.

e) "weil hier zu wenig Ordnung und Sauberkeit herrschen"

Besonders junge Leute aus den Stadtbezirken Südwest, Nord und aus der Ostvorstadt führen dieses Motiv an. Wiederum ist auch ein Zusammenhang zwischen der Häufigkeit des Ansprechens dieses Motivs und der Unzufriedenheit mit der Wohnlage zu registrieren - wie schon bei b), c) und d). 80 Prozent derjenigen, die dieses Motiv anführen, sind zudem mit der Straßensauberkeit nicht zufrieden.

f) "weil hier zu wenig Naherholungsmöglichkeiten vorhanden sind"

Auch hier zeigt sich der Zusammenhang: Junge Leute, die dieses Migrationsmotiv wählen, sind häufig mit ihrer Wohnlage unzufrieden. Es handelt sich besonders um junge Leute aus den Stadtbezirken Nordost und Südost.

g) "weil ich hier unzureichende Wohnbedingungen habe"

Dieses Motiv wird vornehmlich von potentiellen Migranten aus dem Stadtbezirk Südost und der Ostvorstadt geäußert. In Leipzig geben es besonders Bewohner aus Altbaugebieten an. Logischerweise äußern die potentiellen Migranten mit diesem Motiv, daß sie mit ihren Wohnbedingungen überhaupt nicht oder kaum zufrieden sind. Sowohl die potentiellen Migranten, die eine

eigene Wohnung haben, als auch jene, die noch bei den Eltern/Schwiegereltern wohnen, geben zu etwa 50 Prozent das o. g. Motiv an. Die Wohnungsausstattung hat offenbar auf die Ausbildung dieses Migrationsmotivs nur geringen Einfluß. Immerhin 40 Prozent der jungen Leute, die wegen unzureichender Wohnbedingungen wegziehen wollen, verfügen über Warmwasserversorgung, IWC sowie Bad oder Dusche, 18 Prozent außerdem über ein modernes Heizungssystem. Andererseits verfügen 35 Prozent über keines dieser Elemente oder nur über eine Warmwasserversorgung. Vor allem die Unzufriedenheit mit dem baulichen Zustand des Hauses, mit den Bemühungen des Hausbesitzers/der Wohnungsverwaltung um die Erhaltung des Hauses und mit der Größe der Wohnung veranlaßt Jugendliche offensichtlich zur Wahl dieses Migrationsmotivs.

h) "weil ich hier zu viel Zeit für den Weg zur Arbeitsstelle benötige"

Dieses Motiv wird vor allem, wie bereits eingangs erwähnt, von jungen Leuten aus den Stadtgemeinden angeführt, die offensichtlich die weitesten bzw. zeitaufwendigsten Wege zur Arbeitsstelle zurückzulegen haben (vgl. Abschnitt 4.2.4.). Die Jugendlichen, die dieses Migrationsmotiv anführen, haben zu über 80 Prozent einen Arbeitsweg von mehr als 30 Minuten Dauer.

6.1.3.1. Komplexe Betrachtung der bestehenden Migrations-
motive

Bisher wurden Aussagen über die Häufigkeit einzelner Motive in der Gesamtgruppe gemacht. Um die real bestehenden Migrationsmotivationen bestimmen zu können ist es erforderlich, persönlichkeitszentriert vorzugehen. Die bereits in anderen Abschnitten verwendete Ensembleanalyse gestattet es, bei den einzelnen Jugendlichen vorhandene Motiv-Komplexe in ihrer Unverwechselbarkeit zu erfassen.

Aus rechentechnischen und Populationsgründen müssen wir uns dabei auf die am häufigsten genannten Motive beschränken. Es erfolgt außerdem eine Zusammenfassung der umweltrelevanten Motive

- "weil die Luft hier zu unsauber ist"
- "weil hier zu wenig Ordnung und Sauberkeit herrschen" und
- "weil mich hier der Lärm zu stark belästigt".

Das Umweltmotiv (U) liegt dann vor, wenn der Jugendliche mindestens eines dieser drei Motive anführt.

Neben dem Umweltmotiv wurden in die komplexe Analyse einbezogen die Motive

- "weil ich hier unzureichende Wohnbedingungen habe" (Wohnbedingungsmotiv W)
- "weil hier zu wenig Naherholungsmöglichkeiten vorhanden sind" (Naherholungsmotiv N)
- "weil hier zu wenig Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung vorhanden sind" (Freizeitmotiv F)
- "weil ich hier keine interessante Arbeitstätigkeit finde" (Arbeitstätigkeitsmotiv A).

Tabelle 87 zeigt die neun am häufigsten auftretenden Profile von Migrationsmotivationen (von insgesamt 32 möglichen). Mit ihnen wurden 76 Prozent der potentiellen Migranten erfaßt. Die restlichen 23 Profile verteilen sich also auf 24 Prozent der Jugendlichen und werden hier vernachlässigt.

Tab. 87: Komplexe Analyse der Migrationsmotivation. Häufigste Profile.

Profile					
keine int. Arb.tätigk.	Umweltmotiv	zu wenig Freizeitmögl.	zu wenig Naherholungsmögl.	unzureich. Wohnbed.	%-Anteil zu N
-	+	+	+	+	12
-	+	-	-	-	11
-	-	-	-	+	11
-	+	+	+	-	9
-	+	-	+	-	9
-	+	-	-	+	8
-	+	-	+	+	8
-	+	+	-	+	4
-	+	+	-	-	4
					76 %

+ = Motiv wird angeführt
 - = Motiv wird nicht angeführt

Bemerkenswert ist, daß in fast allen diesen am häufigsten vertretenen Profilen das Umweltmotiv mit enthalten ist, womit erneut die Bedeutung der Beurteilung der Umweltbedingungen für den Entschluß, den Wohnort zu verlassen oder an ihm zu verbleiben, umrissen ist.

Andererseits ist das Motiv "weil ich hier keine interessante Arbeitstätigkeit finde" (A) in den hier erfaßten häufigsten Profilen gar nicht vertreten, spielt also eine nur untergeordnete Rolle.

Schließlich verweist die Häufigkeit des Auftretens der einzelnen Motive in den Motivations-Profilen insgesamt auf ihr Gewicht für den Migrationsentschluß, spricht für die führende Rolle von umweltrelevanten Motiven der Jugend in und um Leipzig, aber auch für die nicht unbedeutende Rolle der Wohnbedingungen. Immerhin umfassen die Gruppen der jungen Leute, die lediglich das Umweltmotiv bzw. das auf die Wohnbedingungen bezogene Motiv angeben, jeweils 11 Prozent der potentiellen MigrantInnen! Diese beiden Motive genießen also bereits als Einzelmotiv das größte Gewicht. Schließlich ist noch erwähnenswert, daß das Näherholungsmotiv fast ausschließlich (in den hier erfaßten Profilen durchgehend) gemeinsam mit dem Umweltmotiv angeführt wird, wodurch umweltbezogene Motive des Verzugs noch mehr Gewicht im Gesamtbündel der Motive erhalten.

Einige interessante Ergebnisse können nunmehr gewonnen werden, untersucht man, wie häufig die einzelnen Motivationsprofile in Abhängigkeit von verschiedenen Bedingungen auftreten.

Migrationsmotivationen von Leipzigern und Nichtleipzigern unterscheiden sich nur durch die verschieden häufige Anführung des Freizeitmotivs, d.h., junge Leute aus Stadtgemeinden sowie von außerhalb des Stadt- und Landkreises äußern häufiger, daß ihre beabsichtigte Migration wesentlich durch die Unzufriedenheit mit den vorhandenen Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung bestimmt wird. Profile, in denen das Freizeitmotiv angesprochen wird, werden fast immer häufiger von Nichtleipzigern als von Leipzigern vertreten.

Betrachtet man die Häufigkeit des Auftretens einiger Profile in den verschiedenen Untersuchungsgebieten, so sind weitere interessante Ergebnisse zu gewinnen (Tabelle 88).

Tab. 88: Komplexe Analyse der Migrationsmotivation bei jungen Leuten in den verschiedenen Untersuchungsterritorien

Profil A U F N W	Stadtbezirk/Untersuchungsgebiet										
	Z	N	NO	SO	SW	S	W	G	OV	SG	A
- + + + +	9	13	14	0	7	11	14	4	8	<u>16</u>	<u>19</u>
- + - - -	15	17	7	0	7	4	<u>21</u>	15	8	13	11
- - - - +	6	<u>17</u>	14	6	11	<u>18</u>	7	11	15	16	13
- + + + -	6	8	<u>18</u>	6	4	<u>14</u>	7	4	<u>15</u>	8	<u>14</u>
- + - + -	3	<u>17</u>	11	13	<u>19</u>	14	7	<u>18</u>	3	<u>13</u>	7
- + - - +	6	13	0	<u>19</u>	<u>19</u>	14	14	7	5	8	3
- + - + +	18	4	0	31	7	14	4	11	13	5	4
	63%	89%	64%	75%	74%	89%	74%	70%	67%	84%	71%

Zum einen werden die verschiedenen Profile in einzelnen Untersuchungsgebieten unterschiedlich häufig angeführt, andererseits sind in den einzelnen Untersuchungsgebieten die Profile recht unterschiedlich gewichtet. Das Profil, das alle Einzelmotive umfaßt (außer dem Arbeitstätigkeitsmotiv), wird häufig bei jungen Leuten aus den Stadtgemeinden und von außerhalb des Stadt- und Landkreises angetroffen. Das Umweltmotiv allein geben besonders Jugendliche aus dem Stadtbezirk West an. Das allein auf die mangelnden Wohnbedingungen bezogene Migrationsmotiv wird von jungen Leuten fast aller Untersuchungsgebiete relativ häufig geäußert, am häufigsten in den Stadtbezirken Süd und Nord, am relativ seltensten (als alleiniges Motiv) im Zentrum sowie in den Stadtbezirken Südost und West.

In den Stadtbezirken Nordost und Süd, in der Ostvorstadt und den Orten außerhalb des Stadt- und Landkreises wird häufig das Motivationsprofil "Umwelt/Freizeit/Naherholung" angeführt. Das besonders umweltbezogene Profil "Umwelt/Naherholung" vertreten häufig junge Leute aus den Stadtgemeinden, aus Grünau,

den Stadtbezirken Nord und Südwest. Das Umwelt- und Wohnbedingungs-motiv gemeinsam führen junge Leute aus den Stadtbezirken Südost und Südwest an. Schließlich wird das Profil "Umwelt/Naheerholung/Wohnbedingungen" sehr häufig im Stadtbezirk Südost vertreten.

In den einzelnen Untersuchungsgebieten werden danach folgende Profile/Motivationen besonders häufig geäußert:

Zentrum: umweltbezogene, in zweiter Linie solche, die auf die Naheerholung gerichtet sind, schließlich auch auf die Wohnbedingungen bezogene Motive.

Nord: vor allem umwelt- und wohnbedingungsbezogene, auch in Verbindung zum Naheerholungsmotiv.

Nordost: besonders die komplexe Motivation "Umwelt/Freizeit/Naheerholung".

Südost: besonders die Kombination "Umwelt/Naheerholung/Wohnbedingungen".

Südwest: in erster Linie umweltbezogene Motive, die aber sowohl mit dem Naheerholungs- wie auch dem Wohnbedingungs-Motiv verknüpft sind.

Süd: besonders das allein auf die Wohnbedingungen bezogene Motiv.

West: in erster Linie das Umweltmotiv.

Grünau: vorrangig die Kombination "Umwelt- und Naheerholungsmotiv".

Ostvorstadt: in erster Linie allein das Wohnbedingungs-motiv sowie im Komplex das Profil "Umwelt/Freizeit/Naheerholung".

Stadtgemeinden: vor allem die Kombination "Umwelt/Naheerholung" sowie das auf die Wohnbedingungen bezogene Motiv.

außerhalb: in erster Linie das Profil "Umwelt/Freizeit/Naheerholung", in zweiter Linie das Wohnbedingungs-Motiv.

Einige Motivationsprofile sind offensichtlich besonders geeignet, die Migrationsabsicht zu verstärken bzw. in relativ

schwacher (und änderbarer) Ausprägung zu belassen. Besonders stark ist die Absicht ausgeprägt, den Wohnort zu verlassen, wenn umweltbezogene Motive gemeinsam mit Motiven, die auf die Freizeitmöglichkeiten und die Wohnbedingungen bezogen sind, zusammen auftreten. Das trifft auch dann zu, wenn nur das Umweltmotiv gemeinsam mit dem Wohnbedingungsmotiv auftritt. Schwächer wird die Migrationsabsicht schon, wenn nur eines der beiden letztgenannten Motive allein auftritt. Wenn nur das Umweltmotiv bzw. nur das Wohnbedingungsmotiv gemeinsam mit anderen Motiven auftreten, ist die Migrationsabsicht ebenfalls schwächer ausgeprägt als beim Zusammentreffen von Umwelt- und Wohnbedingungsmotiv. Als Fazit kann also gesagt werden: Die Migrationsabsicht der jungen Leute in und um Leipzig ist um so stärker ausgeprägt, sobald Umweltbelastungen und unzureichende Wohnbedingungen gemeinsam auftreten und "Auslöser" für den Entschluß sind, den Wohnort zu verlassen. Interessant ist auch festzustellen, inwieweit die einzelnen Motivationsprofile mit einem bestimmten Ausprägungsgrad des Wohlfühlens am Wohnort zusammenhängen. Das verdeutlicht Tabelle 89.

Tab. 89: Komplexe Profile der Migrationsmotivation Jugendlicher und Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort

Profil					Grad des Wohlfühlens				
A	U	F	N	W	voll- kommen	mit gew. Einschrän- kungen	kaum	überhaupt nicht	\bar{x}
-	-	-	-	+	13	70	6	11	2.15
-	+	-	-	-	12	63	17	8	2.21
-	-	+	-	-	9	64	18	9	2.27
-	+	-	+	+	6	51	37	6	2.43
-	+	-	-	+	-	50	33	17	2.67
-	+	+	-	+	-	47	12	41	2.94

Potentielle Migranten, die ein nur auf einen Sachverhalt beschränktes Migrationsmotiv aufweisen (Wohnbedingungen, Umwelt, Freizeitmöglichkeiten), fühlen sich insgesamt häufiger an ihrem

jetzigen Wohnort wohl (ihre Migrationsabsicht dürfte also auch schwächer ausgeprägt sein) als jene, deren Motivationsprofil zumindest zwei Einzelmotive umschließt, besonders das Umwelt- und das Wohnbedingungsmotiv. Wenn gar Wohnbedingungen, Freizeitmöglichkeiten und Umweltbedingungen gemeinsam Anlaß für ~~den~~ beabsichtigten Verzug sind, so ist der Grad des Wohlfühlens am jetzigen Wohnort der niedrigste.

Junge Leute, die sich am jetzigen Wohnort wohlfühlen und dennoch die Absicht haben zu verziehen, tun dies vor allem aufgrund unzureichender Wohnbedingungen bzw. aufgrund der Umweltbedingungen.

Berücksichtigt man die tatsächliche Wohnungsausstattung bei den potentiellen Migranten, so zeigt sich, daß junge Leute, die über mehrere dieser Einrichtungen nicht verfügen (z. B. weder Bad/Dusche noch IWC noch moderne Heizung) besonders häufig solche Motivationsprofile aufweisen, in denen das wohnbedingungsbezogene Motiv mit enthalten ist bzw. sogar nur allein steht. Die tatsächliche (offensichtlich als mangelhaft empfundene) Ausstattung ^{wirkt} hier also motivbildend. Hingegen weisen junge Leute, die im wesentlichen über die genannten Ausstattungsgegenstände verfügen, vorrangig Motivationsprofile auf, in denen umweltbezogene Motive den Schwerpunkt besitzen.

6.1.3.2. Die Migrationsmotive der Angehörigen der sozialen Gruppen

Unter Abschnitt 6.1. konnte bereits festgestellt werden, daß sich die sozialen Gruppen hinsichtlich der Häufigkeit einer Verzugs-/Verbleibsabsicht nicht wesentlich unterscheiden. Sie unterscheiden sich allerdings in bezug auf die Stärke der Absicht, den Wohnort zu wechseln.

Arbeiter und Angestellte (potentielle Migranten) zeigen allgemein eine recht stark ausgeprägte Migrationsabsicht; ^{rund ein} Drittel gibt an, daß diese Absicht sehr stark, weitere 45 Prozent, daß sie stark ausgeprägt sei. Angehörige der Intelligenz hingegen lassen zu 37 Prozent erkennen, daß ihre Migrations-

absicht nur schwach, 20 Prozent geben an, daß diese Absicht sehr stark ausgeprägt sei. Angehörige der Intelligenz sind möglicherweise stärker an ihren Arbeitsplatz gebunden als Arbeiter und Angestellte und müssen dies bei Migrationsabsichten mit bedenken.

Die einzelnen Motive für den Verzug vom Wohnort werden zum Teil von den Angehörigen der sozialen Gruppen unterschiedlich häufig angeführt. Das verdeutlicht Tabelle 90.

Tab. 90: Häufigkeit der Nennung von Gründen dafür, den Wohnort wechseln zu wollen, differenziert nach der Zugehörigkeit zu den sozialen Gruppen

Das ist für mich ein Grund:	Arbeiter	Ange- stellte	Intelli- genz	Lehr- linge
- weil mir hier die Luft zu unsauber ist	59	67	<u>53</u>	68
- weil ich hier unzureichende Wohnbedingungen habe	60	60	62	<u>31</u>
- weil hier zu wenig Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung vorhanden sind	44	40	<u>29</u>	40
- weil ich hier zu viel Zeit für den Weg zur Arbeitsstelle benötige	20	23	<u>29</u>	19
- weil ich hier keine interessante Arbeitstätigkeit finde	12	11	=	10

Hier wird ersichtlich, daß Angehörige der Intelligenz eine Reihe von Motiven weniger häufig anführen als die anderen Gruppen. Das Motiv "weil ich hier keine interessante Arbeitstätigkeit finde" wird zum Beispiel von Angehörigen der Intelligenz überhaupt nicht angeführt, ist also offensichtlich für diese soziale Gruppe kein Beweggrund für eine Veränderung des Wohnortes. Ebenso führen Intelligenzler in geringerem Maße das Motiv "weil hier zu wenig Möglichkeiten zur Freizeitge-

gestaltung vorhanden sind" an. Hier spielt offensichtlich die höhere Altersstruktur unserer Intelligenz-Population (im Vergleich zu den anderen Gruppen) eine Rolle: Freizeitmöglichkeiten haben zumindest nicht den hohen Stellenwert, daß bei ihrem Fehlen eine Migration in Erwägung gezogen wird.

Weniger häufig als die anderen sozialen Gruppen äußern Angehörige der Intelligenz zudem das Motiv "weil mir hier die Luft zu unsauber ist". Hier kann nur vermutet werden, daß diese Gruppe weniger stark mit der Luftunsauberkeit konfrontiert wird (insgesamt günstigere Arbeitsbedingungen), diese deshalb als Migrationsgrund eine geringere Rolle spielt.

Unzureichende Wohnbedingungen sind dagegen bei allen sozialen Gruppen gleichermaßen als Migrationsmotiv stark vertreten. Eine Ausnahme bilden die Lehrlinge, die überwiegend bei den Eltern bzw. im Wohnheim wohnen und im allgemeinen über günstige Wohnbedingungen verfügen. Bei Angehörigen der Intelligenz ist das Wohnbedingungsmotiv das am häufigsten genannte Einzelmotiv (womit nicht gesagt ist, daß es auch das ausschlaggebende im Motiv-Komplex des einzelnen ist). Die anderen sozialen Gruppen nennen in erster Linie das Umweltmotiv bzw. Umwelt- und Wohnbedingungsmotiv gleichermaßen häufig.

Eine komplexe Analyse gibt weitere Aufschlüsse über die Migrationsmotivation der Vertreter der sozialen Gruppen. Tabelle 91 hält einige häufige Motivationsprofile fest.

Tab. 91: Komplexe Motivationsprofile Jugendlicher, differenziert nach der Zugehörigkeit zu den sozialen Gruppen

Profil					Gruppe			
A	U	F	N	W	Arbeiter	Angestellte	Intel- ligenz	Lehr- linge
-	+	+	+	+	15	14	6	7
-	-	-	-	+	15	16	15	2
-	+	-	-	-	9	16	9	18
-	+	+	+	-	8	12	9	14
-	+	-	+	-	7	6	9	<u>21</u>
-	+	-	-	+	8	14	18	4
-	+	-	+	+	10	8	9	<u>4</u>
					72 %	86 %	75 %	71 %

Das Profil, das alle Einzelmotive außer dem auf die Arbeitstätigkeit bezogenen beinhaltet, wird vorrangig von Arbeitern und Angestellten vertreten. Allein das Wohnbedingungsmotiv vertreten die sozialen Gruppen zu gleichen Teilen (ausgenommen die Lehrlinge), allein das Umweltmotiv Angestellte und Lehrlinge. Lehrlinge zeigen sich besonders umweltorientiert in ihren Migrationsmotiven: Die Kombination des Umweltmotivs mit dem Naherholungsmotiv vertreten sie eindeutig am häufigsten.

Angestellte und vor allem Angehörige der Intelligenz vertreten dagegen häufig die Motiv-Kombination Umweltmotiv/Wohnbedingungsmotiv.

Insgesamt kann anhand dieser Analyse gesagt werden: Lehrlinge weisen vornehmlich Migrationsmotivationen auf, die umweltbezogen ausgerichtet sind (Umweltsauberkeit und Naherholung), z. T. ergänzt durch Motive, die aus dem Bedürfnis nach mehr Freizeitmöglichkeiten entstehen. Angehörige der Intelligenz äußern vornehmlich Motivationen, in denen wohnbedingungsbezogene, ergänzt durch umweltbezogene Bedürfnisse zum Ausdruck kommen.

Hingegen weisen Arbeiter und Angestellte "reichhaltigere" Motivationen auf, den Wohnort zu wechseln. In sie gehen sowohl umwelt- und wohnbedingungsbezogene wie auch Motive, die auf Freizeitmöglichkeiten und Naherholung gerichtet sind, ein. Bei Arbeitern überwiegen leicht die Profile, in denen vornehmlich wohnbedingungsbezogene Motive enthalten sind.

6.1.3.3. Die Migrationsmotive der jungen Verheirateten

Von Interesse für Arbeitsplatz- und Wohnraumplanung dürfte gleichfalls sein, inwieweit ledige und verheiratete junge Leute sich hinsichtlich ihrer Migrationsabsicht unterscheiden und inwiefern hier unterschiedliche Motive mehr oder weniger stark wirken. In diesem Zusammenhang wird (vor allem bei Verheirateten) mit einbezogen, ob die jungen Leute bereits eine eigene Wohnung besitzen und ob es sich um eine

modern ausgerüstete Neubau- oder um eine Altbauwohnung handelt.

Zunächst kann festgestellt werden, daß sich Ledige und Verheiratete hinsichtlich der Häufigkeit des Migrationswunsches kaum unterscheiden. Wollen 75 Prozent der Verheirateten in den nächsten Jahren am jetzigen Wohnort verbleiben, so sind es 71 Prozent der Ledigen.

Zieht man die Wohnraumsituation mit hinzu, so zeigt sich, daß sowohl Verheiratete ohne eigene Wohnung als auch Ledige in der Elternwohnung geringfügig häufiger Migrationsabsichten äußern. Am häufigsten Verbleibsabsichten äußern dagegen Ledige mit eigener Neubauwohnung.

Ob Kinder da sind oder nicht, beeinflusst die Migrationsabsicht offenbar nicht, wenngleich Verheiratete mit einem Kind etwas häufiger Verbleibsabsichten äußern. Das kann daran liegen, daß der neugegründete Haushalt nicht sofort durch einen Umzug belastet werden soll.

Befragt danach, wie stark ihre Migrationsabsicht ausgeprägt sei, äußern Verheiratete (vor allem jene mit eigenen Altbauwohnungen) wesentlich häufiger als Ledige, daß ihre Migrationsabsicht sehr stark ausgeprägt sei. Verheiratete ziehen - vor allem, wenn Kinder da sind - als neuen Wohnort häufig eine Groß- oder Mittelstadt vor.

Betrachtet man Ehedauer und Verfügbarkeit über eine eigene Wohnung als Einflußgrößen auf Migration/Verbleib, so wird offenbar, daß mit zunehmender Ehedauer bei Verfügbarkeit einer eigenen Wohnung (etwa nach 3 Jahren) weniger häufig eine Migrationsabsicht geäußert wird. Ist hingegen nach etwa 3 Ehejahren noch keine eigene Wohnung vorhanden, so wird von dieser Gruppe häufiger eine Migrationsabsicht geäußert. Derselben wird von jungen Verheirateten, die nach 3 Ehejahren noch keine eigene Wohnung besitzen, deutlich häufiger als von Verheirateten mit eigener Wohnung geäußert, daß ihre Migrationsabsicht sehr stark ausgeprägt sei.

Tabelle 92 weist aus, inwieweit Verheiratete/Ledige mit unterschiedlicher Wohnraumversorgung sich in der Häufigkeit der Angabe einzelner Motive zur Migration unterscheiden. Es

wurden nur die Migrationsmotive berücksichtigt, die unterschiedlich bzw. überhaupt häufig angeführt wurden.

Tab. 92: Häufigkeit der Nennung von Gründen dafür, den Wohnort zu wechseln, bei jungen Verheirateten/Ledigen

Das ist ein Grund für mich	Verheiratete			Ledige		Eltern-wohnung	
	eigene Neubau-wohnung	eigene Altbau-wohnung	keine eigene Wohng., Altbau	eigene Neubau-wohnung	eigene Altbau-wohnung	Neu- bau	Alt- bau
- weil mir hier die Luft zu unsauber ist	<u>76</u>	58	60	57	63	59	60
- weil hier zu wenig Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung vorhanden sind	<u>59</u>	38	25	29	26	43	44
- weil hier zu wenig Naherholungsmöglichkeiten vorhanden sind	<u>62</u>	42	<u>60</u>	43	43	50	46
- weil ich hier unzureichende Wohnbedingungen habe	<u>38</u>	<u>61</u>	<u>80</u>	29	<u>61</u>	45	49

Zunächst einmal ist festzustellen, daß Verheiratete und Ledige sich in der Gesamtsicht hinsichtlich der Motive und der Häufigkeit ihrer Wahl nicht wesentlich unterscheiden. Erst im Zusammenhang mit bestimmten Wohnverhältnissen werden Unterschiede ersichtlich. Verheiratete in der eigenen Neubauwohnung äußern häufiger als die anderen Gruppen die Migrationsmotive "weil mir hier die Luft zu unsauber ist" bzw. "weil hier zu wenig Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung vorhanden sind". Gemeinsam mit Verheirateten, die über keine eigene Wohnung verfügen und bei Eltern/Schwiegereltern in deren Altbauwohnung loben, äußern sie darüber hinaus häufig das auf die Naherholung bezogene Migrationsmotiv.

Da ein Großteil der Neubaubewohner im Neubaugebiet Grünau wohnt, sind diese Ergebnisse erklärlich. Grünauer geben insgesamt relativ häufig an, daß sie mit der Luftsauberkeit und den vorhandenen Freizeiteinrichtungen nicht zufrieden sind. Die Häufigkeit der Angabe gerade dieser Motive hat also einen realen Hintergrund. (Bemerkenswert ist überhaupt, daß sowohl Verheiratete als auch Ledige mit einer eigenen Neubauwohnung deutlich häufiger als alle anderen Gruppen umweltbezogene Migrationsmotive äußern!)

Daß beide genannten Gruppen das Naherholungsmotiv angeben, hängt vermutlich mit dem konkreten Wohnungsstandort zusammen, von dem aus längere Anfahrwege bis zu Naherholungsgebieten zu bewältigen sind.

Das Motiv "weil ich hier unzureichende Wohnbedingungen habe", wird - wie zu erwarten war - besonders von der Gruppe junger Verheirateter ohne eigene Wohnung, aber auch von Verheirateten wie Ledigen mit eigener Altbauwohnung geäußert. Die Unterschiede in der Nennungshäufigkeit dieses Motivs zwischen Neu- und Altbaubewohnern sind erheblich.

Wenn 2 und mehr Kinder in der Ehe vorhanden sind, so wird besonders das auf die mangelnden Freizeitmöglichkeiten gerichtete Motiv häufig gewählt. Dahinter steht u.U. die Unzufriedenheit mit dem Freizeitangebot für etwas "ältere" junge Ehepaare sowie mit den Spielmöglichkeiten für die Kinder. Hingegen sind für diese Gruppe unzureichende Wohnbedingungen nicht in dem Maße als Migrationsmotiv relevant wie z.B. für Verheiratete ohne Kinder bzw. mit einem Kind! Verheiratete mit 2 und mehr Kindern geben allerdings auch häufiger an, daß das Migrationsmotiv "weil ich hier unzureichende Wohnbedingungen habe" für sie nicht zuträfe. Sie verfügen (vgl. auch Abschnitt 3.2.3.2.) über günstigere Wohnbedingungen als Verheiratete ohne bzw. mit einem Kind. Zum anderen bringt ein Wohnortwechsel überhaupt für eine Familie mit zwei Kindern andere Belastungen mit sich als für eine Familie mit einem bzw. ohne Kind.

Interessant ist noch, daß Ledige mit Kind besonders häufig die Motive "weil es hier nicht genügend Dienstleistungsbetriebe gibt" und "weil ich hier zu viel Zeit für den Weg zur Arbeitsstelle benötige" anführen. Hier spiegeln sich offensichtlich die Belastungen wider, denen v.a. ledige Mütter ausgesetzt sind; sie müssen Beruf, Kinderversorgung, Haushalt in vielen

Fällen allein bewältigen, so daß sich zum einen ein lückenhaftes Dienstleistungsnetz besonders erschwerend auswirken kann und zum anderen ein an sich vertretbarer Arbeitsweg (aufgrund der Verlängerung durch den eingeschalteten Weg zur Kinder-einrichtung) als zu lang empfunden wird.

Betrachtet man Ehedauer und Verfügbarkeit über eine eigene Wohnung bezüglich des Wohnbedingungsmotivs, so wird ganz deutlich, daß ab 2. Ehejahr bei vorhandener eigener Wohnung das Motiv "weil ich hier unzureichende Wohnbedingungen habe" an Gewicht verliert. Offensichtlich zeigt sich hier, daß junge Ehen allgemein zu einem bestimmten Zeitpunkt über angemessene Wohnbedingungen verfügen, so daß dies kein (hauptsächlicher) Grund für eine Migration mehr ist.

Untersucht man, inwieweit die Anzahl der Personen in einer Wohnung auf das Anführen des Wohnbedingungsmotivs Einfluß hat, so zeigt sich, daß für junge Leute in 4- und Mehr-Personen-Haushalten dieses Motiv weniger Gewicht hat als für jene in 2- oder 3-Personen-Haushalten! Offensichtlich verfügen in der Konsequenz größere Familien/Haushalte über günstigere Wohnbedingungen. Dies stützt auch die Feststellung, daß junge Familien mit 2 und mehr Kindern weniger häufig wohnbedingungsbezogene Migrationsmotive äußern als solche mit einem bzw. keinem Kind.

Eine komplexe Analyse soll wiederum weitere Aufschlüsse über die Migrationsmotivation der jungen Verheirateten bzw. Ledigen geben. Tabelle 93 hält einige häufige Motivationsprofile fest. (siehe Blatt 179!)

Danach wird das alle Einzelmotive umfassende Motivationsprofil (außer Arbeitstätigkeit) besonders von Verheirateten mit eigener Neubauwohnung vertreten. Relativierend muß anhand der weiteren häufig vertretenen Profile hinzugefügt werden, daß allerdings das Wohnbedingungsmotiv offensichtlich hierbei die geringste Rolle spielt. Als die wichtigsten Motive im Profil junger verheirateter Migranten zeigen sich umwelt- und naherholungsbezogene, zum Teil auch Motive, die auf die Freizeitmöglichkeiten gerichtet sind. Letztere "Dreier-Kombination" ist besonders stark vertreten.

Verheiratete mit eigener Altbauwohnung zeigen vor allem wohnbedingungsbezogene Motive an, im weiteren auch kombiniert mit

umweltbezogenen Motiven. Hier sind aber offensichtlich unzureichende Wohnbedingungen wesentlicher Migrationsgrund. Für Verheiratete, die noch keine eigene Wohnung besitzen, ist überraschenderweise nicht das allein auf die Wohnbedingungen gerichtete Profil das gewichtigste. Sie vertreten besonders Profile, in denen zwar wohnbedingungsbezogene, aber auch umweltbezogene Motive eine Rolle spielen, zum Teil auch ergänzt durch Motive, die auf Freizeit- und Naherholungsmöglichkeiten bezogen sind. Ledige in eigener Altbauwohnung verhalten sich hinsichtlich ihrer Motivationsprofile anders als Verheiratete mit Altbauwohnung. Sie sehen nicht in erster Linie die unzureichenden Wohnbedingungen als Migrationsgrund, sondern umweltbezogene Motive gehen vorrangig (erst daneben auch wohnbedingungsbezogene) in die Profile dieser Gruppe ein. Jugendliche, die in der Neubauwohnung ihrer Eltern leben, führen besonders das Profil umweltbezogener und naherholungsbezogener Motive an. Jugendliche in den Altbauwohnungen ihrer Eltern lassen keine bevorzugten Motivationsprofile erkennen.

Insgesamt wird ersichtlich, daß die Unzufriedenheit mit den Wohnbedingungen besonders hohen Einfluß auf die Migrationsabsicht junger Verheirateter mit eigener Altbauwohnung hat. Hingegen wird die Migrationsabsicht von Verheirateten mit eigener Neubauwohnung von allen anderen hier genannten Motiven in mehr oder weniger komplexer Verflechtung getragen, wobei umwelt- und naherholungsbezogene Motive am gewichtigsten erscheinen.

Zieht man die Anzahl der Kinder hinzu, so bestätigen sich bereits aufgezeigte Tendenzen: Wohnbedingungsbezogene Motive und Profile, in denen diese vorrangig vertreten sind, kennzeichnen die Motivation von Verheirateten ohne bzw. mit einem Kind. Verheiratete mit zwei und mehr Kindern äußern vor allem Profile, in denen umwelt-, freizeit- und naherholungsbezogene Motive gleichermaßen vertreten sind.

6.2. Jugendliche mit Verbleibsabsichten

Aus Tabelle 80 im Abschnitt 6.1. ging hervor, daß 72 Prozent der befragten jungen Leute auch während der nächsten zehn Jahre am jetzigen Wohnort verbleiben wollen. Dieser Anteil variierte in den Untersuchungsgebieten (Leipzig: 75 Prozent, Stadtgemeinden: 70 Prozent, außerhalb: 62 Prozent).

Im folgenden wollen wir einzelne Gründe für den Verbleib der jungen Leute am Wohnort analysieren und untersuchen, mit welchen Bedingungen diese Motive einzeln und als komplexe Motivation zusammenhängen.

6.2.1. Die Motive bestehender Verbleibsabsichten

Tabelle 94 (s. Bl. 181) gibt zunächst Auskunft über die Häufigkeit, mit der von den jungen Leuten die einzelnen Verbleibsmotive angeführt werden. Es erfolgt eine Differenzierung nach den hauptsächlichlichen Untersuchungsterritorien.

Besonders stark als Verbleibsmotiv zeigt sich die Bindung an Verwandte und Freunde. Sie erweist sich in allen Untersuchungsgebieten als am meisten geäußertes Einzelmotiv.

Beachtenswerte Bedeutung kommt aber auch den Wohn- und Arbeitsbedingungen als Verbleibsmotiv zu. Die eigene schöne Wohnung (bzw. die der Eltern) veranlaßt immerhin 50 Prozent der Befragten, den Wohnort nicht zu verlassen. Außerhalb des Stadt- und Landkreises ist dieser Anteil sogar noch höher. Damit erweisen sich die Wohnbedingungen als ein wichtiger Faktor sowohl für die Entscheidung, den Wohnort zu verlassen, als auch für die Absicht, an ihm zu verbleiben.

Die interessante Arbeitstätigkeit ist ebenfalls für die Hälfte der jungen Leute ein Grund, den Wohnort nicht zu verlassen. Sie erweist sich damit vornehmlich als an den Wohnort bindend; das Migrationsmotiv "weil ich hier keine interessante Arbeitstätigkeit finde" wird nur selten angeführt (vgl. Abschnitt 6.1.3.). Für Bewohner der Stadtgemeinden ist dieses Motiv allerdings deutlich weniger gewichtig als für Leipziger.

Tab. 94: Häufigkeit der Nennung von Gründen dafür, auch künftig am jetzigen Wohnort zu verbleiben

Gründe

Ich möchte auch künftig an meinem Wohnort wohnen, ...		Das ist ein Grund	Das ist kein Grund	Das trifft nicht zu
- weil Verwandte/Freunde hier wohnen	ges.	75	17	8
	Leipzig	78	16	6
	SG	74	16	10
	A	69	20	11
- weil ich bzw. meine Eltern hier eine schöne Wohnung haben	ges.	49	32	19
	Leipzig	48	33	19
	SG	49	34	17
	A	57	27	16
- weil ich hier eine interessante Arbeit habe	ges.	48	34	18
	Leipzig	51	36	13
	SG	38	30	32
	A	48	26	26
- weil ich hier geboren bin	ges.	37	34	29
	Leipzig	39	35	26
	SG	37	36	27
	A	32	27	41
- weil ich bzw. meine Eltern hier ein Grundstück besitzen	ges.	21	19	60
	Leipzig	15	19	66
	SG	39	15	46
	A	35	13	47

Jeder dritte Jugendliche gibt an, daß die Tatsache, daß er am Wohnort geboren sei, für ihn ein Verbleibsmotiv darstellt. Ebenso führt aber auch jeder dritte an, daß dies für ihn kein Grund zum Verbleiben am Wohnort ist.

Grundstücksbesitz (eigener wie der der Eltern) ist nur selten, und zwar vornehmlich für Nichtleipziger ein Verbleibsmotiv. Offensichtlich sind allerdings Leipziger junge Leute überwiegend nicht Grundstücksbesitzer, zumindest nicht in dem Maße wie außerhalb von Leipzig Wohnende. Es ist zu vermuten, daß Grundstücksbesitz (über den ja nur eine Minderheit verfügt) ein wesentliches Motiv zum Verbleib am Wohnort ist. Das geht schon aus der Bedeutung der Wohnbedingungen für die Verbleibs-

absicht hervor. U.U. wird die folgende komplexe Analyse hier weitere Aufschlüsse vermitteln.

Interessant ist im übrigen, daß jene jungen Leute, die es als ein Verbleibsmotiv ansehen, am jetzigen Wohnort geboren zu sein, sich deutlich häufiger auch mit ihrer Heimatstadt verbunden fühlen als jene, für die dieses Motiv nicht zutrifft bzw. die angeben, dies sei kein Grund für sie (hier wurden nur Leipziger befragt). Dieses Motiv wird auch in unterschiedlicher Häufigkeit von den Jugendlichen der verschiedenen Leipziger Stadtbezirke genannt. Besonders häufig geben es junge Leute aus den Stadtbezirken Südost und West sowie aus der Ostvorstadt (!) an. Allerdings können sich diese Motive auf die Gesamtstadt Leipzig und nicht den unmittelbaren Stadtbezirk beziehen.

Altbaubewohner führen dieses Motiv deutlich häufiger als Neubaubewohner an. (Hier muß beachtet werden, daß Neubaubewohner zumeist nicht am jetzigen konkreten Wohnort geboren sind. Auch wenn sie nur in ein anderes Wohngebiet gewechselt sind, werden sie wahrscheinlich das Motiv "weil ich hier geboren bin" nicht bzw. weniger häufig anführen.)

Auch junge Leute, die das Verbleibsmotiv "weil ich hier eine interessante Arbeit habe" anführen, fühlen sich mit Leipzig enger verbunden, als jene, die dieses Motiv nicht nennen. Wer aus der Gruppe der jungen Arbeiter dieses Motiv wählt, hat nach eigenen Angaben eine interessante Arbeitstätigkeit, die nicht eintönig, sondern abwechslungsreich empfunden wird und in den meisten Fällen weder körperlich schwer noch nervlich belastend ist. (vgl. Tabelle 110/Anhang)

Für Angestellte, die dieses Motiv angeben, trifft ähnliches zu. Sie gehen außerdem einer Arbeitstätigkeit nach, die in keinem Fall als körperlich schwer eingeschätzt wird. 86 Prozent dieser jungen Leute (Gesamtgruppe) geben außerdem an, daß sie in den kommenden fünf Jahren den Betrieb nicht wechseln wollen.

Interessant dürfte auch sein, inwieweit die Jugendlichen, die das Verbleibsmotiv "weil ich hier eine interessante Arbeitstätigkeit habe" anführten, mit einzelnen Arbeitsbedingungen zufrieden sind. Es zeigt sich, daß diese Gruppe mit den meisten Arbeitsbedingungen zufriedener ist als jene, die dieses Motiv nicht anführen. Das betrifft z.B. die Zufriedenheit mit den Qualifizierungs- und Entwicklungsmöglichkeiten, mit dem Verhältnis zum unmittelbaren Leiter, mit der Übereinstimmung der Arbeitsaufgaben mit Kenntnissen und Fertigkeiten, die Zufriedenheit mit dem Verdienst und der Atmosphäre im Arbeitskollektiv. Andererseits führen junge Leute, die mit den genannten Arbeitsbedingungen zufrieden sind, wesentlich häufiger

das genannte Motiv an als jene, die mit diesen Arbeitsbedingungen nicht zufrieden sind.

Junge Leute, die das Motiv "weil ich bzw. meine Eltern hier eine schöne Wohnung haben" anführen, fühlen sich - erwartungsgemäß - am jetzigen Wohnort in häufigerem Maße vollkommen wohl, als jene, die das Motiv nicht anführen bzw. für die das Motiv nicht zutrifft. In Leipzig nennen dieses Motiv deutlich häufiger Bewohner von Neubauwohnungen. Ein Zusammenhang besteht auch zur Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen bzw. mit der Wohnlage. Wer mit sanitären Einrichtungen, der Wohnungseinrichtung, der Größe der Wohnung und der Wohnlage zufrieden ist, wählt auch das o.g. Verbleibsmotiv. 52 Prozent der jungen Leute, die dieses Motiv anführen, sind mit allen Wohnbedingungen durchweg zufrieden.

6.2.2. Komplexe Betrachtung der Verbleibsmotivation

Wie bereits bei der Erfassung der Migrationsmotivation, soll auch für die einzelnen Verbleibsmotive nun eine komplexe Betrachtung erfolgen. Tabelle 95 (s. Bl. 184) zeigt die zehn häufigsten Profile von Verbleibsmotivationen, die von 73 Prozent der jungen Leute gewählt wurden, die am jetzigen Wohnort verbleiben wollen (insgesamt gibt es 32 Profile).

Unter den zehn häufigsten Profilen taucht das Motiv "weil ich bzw. meine Eltern hier ein Grundstück besitzen" überhaupt nicht auf. Nur etwas mehr als 2 Prozent der jungen Leute, die am Wohnort verbleiben wollen, wählen das noch am häufigsten auftretende Profil, in dem dieses Motiv eine Rolle spielt. Das deutet noch einmal auf die relativ geringe Bedeutung dieses Motivs für die Verbleibsabsicht junger Leute hin, begründet aber sicher darin, daß nur wenige Jugendliche (bzw. deren Eltern) über einen Grundstücksbesitz verfügen. Berücksichtigt man nämlich die Anteile Jugendlicher, die zu den einzelnen Verbleibsmotiven anführen, diese wären für sie kein Grund zum Verbleib (vgl. Tabelle 94), so fällt auf, daß nur 19 Prozent der Befragten äußern, Grundstücksbesitz wäre für sie kein Ver-

bleibsmotiv. Bei anderen Verbleibsmotiven ist diese Quote zumeist höher (Ausnahme: "weil Verwandte/Freunde hier wohnen").

Tab. 95: Komplexe Analyse der Verbleibsmotivation. Häufigste Profile.

Profile					
weil ich bzw. meine Eltern hier ein Grundstück besitzen (GR)	weil ich hier geboren bin (G)	weil ich hier eine interessante Arbeit habe (A)	weil Verwandte/Freunde hier wohnen (V)	weil ich bzw. meine Eltern hier eine schöne Wohnung haben (W)	%-Anteil zu N
-	-	+	+	-	11
-	-	-	+	-	10
-	-	+	+	+	9
-	-	-	-	-	8
-	-	-	+	+	8
-	+	+	+	+	8
-	+	+	+	-	6
-	+	-	+	+	5
-	+	+	+	-	4
-	-	+	-	-	4
					73 %

+ = Motiv wird angeführt
 - = Motiv wird nicht angeführt

Mit dem bereits genannten Motiv "weil Verwandte/Freunde hier wohnen" ist das am meisten in allen Profilen vertretene Einzelmotiv gegeben. Immerhin jeder zehnte Jugendliche betrachtet es darüber hinaus als das einzige Motiv für die Verbleibsabsicht. Alle anderen Motive treten jedoch nachweislich vorrangig in Kombination miteinander auf. Lediglich das auf die Arbeitsbedingungen bezogene Verbleibsmotiv wird noch von 4 Prozent der jungen Leute als ihr einziges Motiv betrachtet. Ansonsten tritt es fast ausschließlich gemeinsam mit dem Motiv "weil Verwandte/Freunde hier wohnen" auf.

Am häufigsten nachzuweisen sind Profile mit zwei bzw. drei verknüpften Einzelmotiven. So tritt zur Kombination der auf die Arbeitstätigkeit und die Verwandten/Freunde bezogenen Motive häufig das Motiv "weil ich bzw. meine Eltern hier eine schöne Wohnung haben" bzw. das Motiv "weil ich hier geboren bin" hinzu. Als tatsächliche Einzelmotive treten die beiden letztgenannten nicht einmal bei drei Prozent der Befragten auf.

Wohnen im Alt- oder Neubau differenziert die Profile nur insofern, als Altbaubewohner weniger häufig das auf die Wohnbedingungen (schöne Wohnung) bezogene Verbleibsmotiv mit einbeziehen.

Schließlich ist auch klar nachweisbar, daß junge Leute, die in ihre Motivationen auch die Wohnbedingungen einbeziehen, mit den eigenen Wohnbedingungen und der Wohnlage zufriedener sind als jene, die dieses Motiv nicht anführen. Ebenso weisen mit ihren Wohnbedingungen zufriedene Jugendliche häufiger als unzufriedene Profile auf, in denen auf die Wohnbedingungen bezogene Motive enthalten sind.

6.2.3. Die Verbleibsmotive der Angehörigen der sozialen Gruppen

Hinsichtlich der Häufigkeit der Verbleibsabsicht unterscheiden sich Arbeiter, Angestellte, Lehrlinge und Angehörige der Intelligenz nicht wesentlich. Die einzelnen Verbleibsmotive werden jedoch von den Gruppen verschieden häufig angeführt. Das belegt Tabelle 96 (s. Bl. 186).

Für alle sozialen Gruppen ist gleichermaßen das Motiv "weil Verwandte/Freunde hier wohnen" das am meisten angeführte. Lehrlinge geben es am häufigsten an, sie sind auch am häufigsten in Freizeitgruppen vertreten, womit die Häufigkeit der Wahl dieses Motivs zusätzlich erklärt wird.

Die Motive "weil ich bzw. meine Eltern hier eine schöne Wohnung haben" und "weil ich hier eine interessante Arbeit habe", vor allem von Angehörigen der Intelligenz und Angestellten angeführt, folgen bei allen Gruppen in einer Häufigkeits-Rangfolge.

Tab. 96: Häufigkeit der Nennung von Gründen dafür, am Wohnort zu verbleiben, differenziert nach der Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen

Das ist für mich ein Grund:	Arbeiter	Ange-stellte	Intel-ligenz	Lehr-linge
- weil Verwandte/Freunde hier wohnen	75	72	77	81
- weil ich bzw. meine Eltern hier eine schöne Wohnung haben	47	56	56	51
- weil ich hier eine interessante Arbeit habe	47	57	56	44
- weil ich hier geboren bin	38	36	25	43
- weil ich bzw. meine Eltern hier ein Grundstück besitzen	21	20	19	26

Der Tatbestand, an jetzigen Wohnort geboren zu sein, ist für Angehörige der Intelligenz deutlich seltener Verbleibsmotiv. In vielen Fällen trifft es jedoch für diese Gruppe auch nicht zu, daß Geburtsort und jetziger Wohnort übereinstimmen. Lehrlinge äußern auch etwas häufiger das Verbleibsmotiv "weil ich bzw. meine Eltern hier ein Grundstück besitzen".

Betrachtet man die einzelnen Motive wiederum im Komplex, so führen die Vertreter der sozialen Gruppen einige häufig genannte Profile der Verbleibsmotivation in unterschiedlichem Maße an. In anderen Profilen hingegen (in Tabelle 97 erfaßt) stimmen sie bezüglich der Häufigkeit fast überein. Angehörige der Intelligenz führen besonders häufig zwei Profile an, die sowohl arbeitsbezogene Motive als auch auf die Freunde bzw. Verwandten bezogene Motive, in einem Fall auch wohnbedingungsbezogene Motive enthalten. Vor allem die Motivkombination "Verwandte/Freunde - Arbeitstätigkeit - schöne Wohnung" wird von Angehörigen der Intelligenz deutlich häufiger als von allen anderen Gruppen vertreten.

Tab. 97: Komplexe Motivationsprofile junger Leute, differenziert nach der Zugehörigkeit zu den sozialen Gruppen. Häufigste Profile.

Profil					Arbeiter	Angestellte	Intelligenz	Lehrlinge
GR	G	A	V	W				
-	-	+	+	+	11	13	<u>23</u>	9
-	-	+	+	-	13	16	18	14
-	-	-	+	-	14	4	11	12
-	+	-	+	-	8	7	3	<u>14</u>
-	-	+	-	-	4	<u>10</u>	3	4
					50 %	50 %	53 %	53 %

Verwandte und Freunde am jetzigen Wohnort allein und in Verbindung mit anderen Motiven sind besonders für Arbeiter und Lehrlinge kennzeichnend. Bei Arbeitern betrifft das die Kombination "Arbeitstätigkeit - Verwandte/Freunde", bei Lehrlingen die Kombination "Verwandte/Freunde - am jetzigen Wohnort geboren". Das Einzelmotiv "Verwandte/Freunde" wird von Angestellten seltener als von allen anderen Gruppen angeführt. Sie geben dafür häufiger als die anderen Gruppen das Motiv "Arbeitstätigkeit" profilbestimmend an.

Auffällig ist noch dies: Obwohl Angestellte in sehr ähnlicher Häufigkeit wie Angehörige der Intelligenz die Einzelmotive anführen (vgl. Tabelle 96), so verhalten sie sich doch, betrachtet man persönlichkeitszentriert ihre tatsächliche Motivation, deutlich verschieden von dieser Gruppe. Die einzelnen in Tabelle 97 angeführten Profile werden von beiden Gruppen überwiegend unterschiedlich häufig angeführt.

6.2.4. Die Verbleibsmotive junger Verheirateter

Wie bei der Analyse der Migrationsmotive soll auch bezüglich der Verbleibsmotive eine kurze Betrachtung den verheirateten Jugendlichen vorbehalten bleiben bzw. deren Antwortverhalten im Unterschied zu ledigen Jugendlichen. Es werden wiederum die Wohnbedingungen mit berücksichtigt.

Tabelle 98 weist aus, welche Verbleibsmotive von Verheirateten/Ledigen unter Berücksichtigung ihrer Wohnsituation unterschiedlich häufig angeführt werden.

Tab. 98: Häufigkeit der Nennung von Gründen dafür, am Wohnort zu verbleiben, bei jungen Verheirateten/Ledigen

Das ist für mich ein Grund	Verheiratete			Ledige		Eltern- wohnung Neu-Alt- bau bau	
	eigene Neubau- wohnung	eigene Altbau- wohnung	keine eigene Wohnung, Altbau	eigene Neubau- wohnung	eigene Altbau- wohnung		
- weil Verwandte/ Freunde hier wohnen	<u>68</u>	75	78	<u>65</u>	79	32	77
- weil ich bzw. meine Eltern hier eine schö- ne Wohnung haben	<u>68</u>	53	49	<u>73</u>	48	53	46
- weil ich hier geboren bin	<u>28</u>	37	<u>29</u>	<u>16</u>	38	35	43
- weil ich bzw. meine Eltern hier ein Grundstück be- sitzen	<u>13</u>	25	20	<u>14</u>	19	<u>11</u>	26

Es zeigt sich, daß von Verheirateten wie auch Ledigen, die über eine eigene Neubauwohnung verfügen, das auf die Wohnung bezogene Motiv genauso häufig angeführt wird wie das ansonsten am häufigsten gewählte Motiv "weil Verwandte/Freunde hier wohnen". Hierin zeigt sich die hohe Bewertung, die junge Leute einer eigenen Neubauwohnung beimessen, zumal wenn sie der Per-

sonenzahl in ihrer Größe entspricht. Ledige mit eigener Neubauwohnung führen dieses Motiv sogar am häufigsten von allen Motiven an.

Das auf Verwandte und Freunde bezogene Motiv führen Verheiratete wie Ledige, die eine eigene Neubauwohnung haben, etwas weniger häufig als die anderen Gruppen an. Diese beiden Gruppen unterscheiden sich auch bezüglich der Häufigkeit der Angabe der Motive "weil ich hier geboren bin" und "weil ich bzw. meine Eltern hier ein Grundstück besitzen" von den anderen Gruppen, sie wählen diese Motive seltener. Für Altbaubewohner (Verheiratete wie Ledige) spielt das Motiv "weil ich hier geboren bin" eine größere Rolle (Ausnahme: Verheiratete ohne eigene Wohnung).

Auch das Grundstück-Motiv hat für Altbaubewohner stärkeres Gewicht.

Sind Kinder vorhanden, so wird von Verheirateten das auf Verwandte/Freunde bezogene Verbleibsmotiv seltener angeführt, dafür das auf die Wohnung bezogene Motiv häufiger (besonders, wenn zwei und mehr Kinder zum Haushalt gehören). Ebenfalls wird von Verheirateten mit Kindern das Grundstück-Motiv häufiger angeführt.

Wie sehen nun die typischen Profile der Verbleibsmotivation von Verheirateten und Ledigen in Abhängigkeit von ihrer Wohnsituation aus? Das zeigt Tabelle 99.

Tab. 99: Komplexe Motivationsprofile junger Verheirateter/Lediger mit unterschiedlichen Wohnbedingungen.
Häufigste Profile.

Profil GR G A V W	Verheiratete			Ledige			
	eigene Neubau- wohnung	eigene Altbau- wohnung	keine eigene Wohnung, Altbau	eigene Neubau- wohnung	eigene Altbau- wohnung	Eltern- wohnung Neu- Alt- bau bau	
- - + + -	8	<u>17</u>	<u>22</u>	9	<u>16</u>	8	12
- - + + +	<u>22</u>	14	17	<u>25</u>	7	15	8
- - - + -	4	8	<u>14</u>	3	<u>15</u>	<u>16</u>	<u>14</u>
- - - + +	12	11	8	<u>19</u>	11	12	9
- + + + +	13	11	3	6	8	9	10
- + - + -	<u>0</u>	7	8	<u>0</u>	7	9	13
	59 %	68 %	72 %	62 %	64 %	69 %	66 %

Verheiratete mit eigener Neubauwohnung führen wie Ledige mit eigener Neubauwohnung besonders häufig ein Motivationsprofil an, das die Einzelmotive verknüpft, die auf eine interessante Arbeitstätigkeit, eine schöne Wohnung und Verwandte/Freunde am Wohnort gerichtet sind. Ledige weisen auch oft das Profil auf, das die Motive verknüpft, die lediglich auf Verwandte/Freunde und gute Wohnbedingungen gerichtet sind.

Verheiratete und Ledige mit eigener Altbauwohnung wählen häufig ein Profil, das die Motive "Arbeitstätigkeit/Verwandte/Freunde" umfaßt. Wohnbedingungen wirken hier weniger motivbildend, werden lediglich von Verheirateten etwas häufiger mit einbezogen. Dafür ist bei den Ledigen das nur auf die Verwandten und Freunde am Wohnort gerichtete Motivationsprofil noch recht stark vertreten, wie im übrigen auch bei jungen Leuten, die noch ledig sind und in der Elternwohnung leben (vor allem Lehrlinge). Auch Verheiratete, die keine eigene Wohnung besitzen, weisen häufig dieses "Mono-Profil" auf, am häufigsten vertreten sie allerdings das Profil, das auch Verheiratete und Ledige in eigener Altbauwohnung wählen (Motive, die auf die Arbeitstätigkeit und die Verwandten/Freunde gerichtet sind).

Interessant ist schließlich noch, daß Verheiratete wie Ledige in eigener Neubauwohnung ein Profil überhaupt nicht wählen, in dem das Motiv "weil ich hier geboren bin" enthalten ist. Das bestätigt bereits oben angeführte Ergebnisse.

Insgesamt zeigt sich, daß Verheiratete und Ledige mit eigener Neubauwohnung häufiger solche Profile wählen, in denen (neben dem auf die Verwandten und Freunde bezogenen Motiv) auch das wohnbedingungsbezogene Motiv enthalten ist. Dieses Motiv geht weniger häufig in die Motivationen der Verheirateten und (vor allem) der Ledigen mit eigener Altbauwohnung ein. Offensichtlich sind hier die Wohnbedingungen insgesamt weniger häufig geeignet, die jungen Leute am jetzigen Wohnort zu halten. Für Verheiratete mit Altbauwohnung gewinnt mehr das Profil an Bedeutung, das auch auf die interessante Arbeitstätigkeit gerichtet ist. Inwieweit hier das wohnbedingungsbezogene Motiv weniger häufig gewählt wird, weil die Wohnbedingungen das nicht hergeben, muß dahingestellt bleiben.

Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

Die überwiegende Mehrheit der jungen Leute aus Leipzig und nächster Umgebung will während der nächsten zehn Jahre am jetzigen Wohnort verbleiben. 28 Prozent äußerten Migrationsabsichten. Von ihnen geben 75 Prozent an, ihre Verzugsabsicht sei stark ausgeprägt.

Junge Leute mit Migrationsabsicht fühlen sich häufiger am jetzigen Wohnort nicht wohl als jene mit Verbleibsabsicht. Als künftigen Wohnort ziehen sie allgemein wieder einen Ort vor, der in der Größe dem jetzigen Wohnort entspricht. Eine Landgemeinde kommt nur für die wenigsten in Frage.

Als hauptsächliche Migrationsmotive führen die jungen Leute solche an, die mit den Umweltbedingungen und den Wohnbedingungen zusammenhängen. Daß umweltbezogene Motive eine so dominante Rolle spielen, ist offensichtlich den tatsächlich hohen Belastungen des Leipziger Raumes geschuldet. Damit sind bereits die Möglichkeiten aufgedeckt, unliebsame Migrationsziffern (bzw. die Herausbildung der Absicht zur Migration) entscheidend einzudämmen. Eine kontinuierliche Verbesserung von Wohn- und Umweltbedingungen wird sich zweifellos dahingehend auswirken. Allein das Wissen um die Tatsache, daß Maßnahmen getroffen werden, die kritische Situation im Umweltbereich zu bewältigen, dürfte die Herausbildung umweltbezogener Migrationsmotive einschränken. Darauf wurde auch im Abschnitt 4.3. verwiesen.

Relativ häufig werden auch Motive angeführt, die auf das Fehlen von Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung gerichtet sind.

Junge Verheiratete mit Migrationsabsichten äußern diese besonders stark, wenn sie nach etwa 3 Ehejahren noch über keine eigene Wohnung verfügen. Für sie spielen wohnbedingungsbezogene Motive vor allem dann eine Rolle, wenn sie in einer Altbauwohnung leben bzw. über keine eigene Wohnung verfügen.

72 Prozent der Befragten wollen am jetzigen Wohnort verbleiben. Als "Hauptmotiv" geben sie an, nicht wegziehen zu wollen, weil Verwandte und Freunde sie an den jetzigen Wohnort binden.

Hier dürfte auch der Partner eine gewichtige Rolle spielen. Wichtige Verbleibsmotive sind außerdem jene, die mit der vorhandenen schönen Wohnung und der interessanten Arbeit zusammenhängen. Damit sind auch hier entscheidende Ansatzpunkte aufgezeigt, junge Leute zum Verbleib am jetzigen Wohnort zu bewegen.

7. Die Zufriedenheit Jugendlicher mit ausgewählten Lebensbedingungen im Komplex

Wie in den Abschnitten 3., 4. und 5. die Zufriedenheit der jungen Leute mit den Wohn- und Arbeitsbedingungen, mit der Infrastruktur und den Umweltbedingungen im Komplex analysiert wurde, soll im folgenden der Versuch unternommen werden, diese "Einzelzufriedenheiten" zu Profilen der Gesamtzufriedenheit mit wesentlichen Lebensbedingungen Jugendlicher in und um Leipzig zusammenzufassen. In diese komplexe Untersuchung gehen insgesamt 30 Einzelinformationen ein.

Aus einer speziellen statistischen Analyse - es wurden aufgrund der Verteilung Extremgruppen gebildet - aller vier Elemente der Zufriedenheit (mit den Arbeits-, Wohn-, Versorgungs- und Umweltbedingungen) geht hervor, daß diese sehr eng miteinander zusammenhängen, ein Ganzes bilden. Es wurden mit den Lebensbedingungen im Komplex Zufriedene (+) und wenig Zufriedene (-) ermittelt.

Tabelle 100 (siehe Bl. 194) zeigt der besseren Übersicht wegen ausnahmsweise alle auf diese Art zustandekommenden Profile (16).

Danach ist sowohl die Gruppe der mit allen Lebensbedingungen Zufriedenen wie auch jene der mit allen Bedingungen wenig Zufriedenen relativ häufig vertreten. Übertroffen werden beide Gruppen in der Häufigkeit von einer ausschließlich mit den Arbeitsbedingungen zufriedenen Gruppe.

Abgesehen von diesen drei Profilen sind keine weiteren sonderlich häufig vertreten. In den häufiger vertretenen Profilen ist die Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen meist mit enthalten, seltener die Zufriedenheit mit der Versorgung.

Im folgenden soll untersucht werden, wie die verschiedenen Profile in den einzelnen sozialen Gruppen ausgeprägt sind und welche Zusammenhänge zur Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort und zur Bedeutung des Lebenszieles "sich voll und ganz für den Sozialismus einsetzen" bestehen.

Tab. 100: Die Zufriedenheit junger Leute mit verschiedenen Lebensbedingungen im Komplex betrachtet

Profile: Zufriedenheit mit den/der

Arbeitsbedin- gungen (A)	Wohnbedin- gungen (W)	Versor- gung (V)	Umweltbedin- gungen (U)	%-Anteil zu N
+	-	-	-	15
-	-	-	-	14
+	+	+	+	10
+	+	-	+	6
-	+	-	+	6
-	-	-	+	6
+	+	+	-	5
+	+	-	-	5
+	-	+	+	5
-	+	+	+	5
-	+	-	-	5
+	-	+	-	4
-	-	+	+	4
-	-	+	-	4
+	-	-	+	3
-	+	+	-	3
				100 %

Zunächst wollen wir den Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen und dem Wohlfühlen am Wohnort ergründen.

Tabelle 101 (s. Bl. 195) stellt einige charakteristische Zufriedenheitsprofile dar. Zu entnehmen ist, daß die Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen offensichtlich nur wenig Einfluß auf das Wohlfühlen am Wohnort hat.

Junge Leute, die allein mit den Arbeitsbedingungen nur wenig zufrieden sind, äußern sich nicht wesentlich anders, als Jugendliche, die rundum mit allen Lebensbedingungen zufrieden sind.

Tab. 101: Komplexe Zufriedenheitsprofile junger Leute und ihr Zusammenhang mit der Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort.
 Charakteristische Profile.

Profil				Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort				
A	W	V	U	voll- kommen	mit gewis- sen Ein- schränkungen	kaum	überh. nicht	\bar{x}
-	+	+	+	<u>40</u>	56	3	1	1.65
+	+	+	+	28	69	3	0	1.75
+	+	+	-	19	75	3	3	1.90
+	+	-	+	15	78	7	0	1.92
-	+	-	-	14	70	13	3	2.05
+	-	+	+	3	<u>80</u>	9	8	2.22
-	-	+	-	8	58	<u>18</u>	<u>16</u>	2.42
-	-	-	-	1	62	<u>25</u>	<u>12</u>	2.48

Geringe Zufriedenheit mit den Umweltbedingungen und der Versorgung machen sich bereits stärker bemerkbar und beeinflussen den Grad des Wohlfühlens insofern, als mindestens drei Viertel der Jugendlichen sich nur noch eingeschränkt wohlfühlen. Am deutlichsten beeinflusst die Zufriedenheit vs. Unzufriedenheit mit den Wohnbedingungen das Wohlfühlen am Wohnort. Junge Leute, die nur wenig zufrieden mit den Wohnbedingungen sind, ansonsten mit allen anderen Bedingungen zufrieden, geben überwiegend an, daß sie sich nur eingeschränkt, kaum oder überhaupt nicht wohlfühlen. Nur 3 Prozent fühlen sich vollkommen wohl.

Interessant ist der Vergleich zu der Gruppe, die nur mit den Wohnbedingungen zufrieden, mit allen anderen Elementen jedoch wenig zufrieden ist. Hier ist der Anteil der Jugendlichen, die sich vollkommen wohlfühlen, deutlich höher, hingegen der Anteil der sich nicht Wohlfühlenden deutlich niedriger. Das erhärtet die Bedeutung der Wohnbedingungen für das Wohlbefinden am Wohnort.

Weiter ist zu erkennen, daß die Versorgung eine etwas geringere Rolle für das Wohlfühlen spielt. Nur mit diesem Aspekt Zufriedene fühlen sich in erheblich geringerem Maße wohl als die Gruppe der nur mit den Wohnbedingungen Zufriedenen. Ähnliche Aussagen können für die Gruppe der nur mit den Umweltbedingungen Zufriedenen getroffen werden.

Fazit: Das Wohlfühlen am Wohnort wird am stärksten beeinflusst von der Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen, in relativ starkem Maße auch von der Zufriedenheit mit den Umweltbedingungen und der Versorgung, nur gering (bzw. gar nicht) von der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen.

Dieses Ergebnis verdeutlicht noch einmal prägnant, wie immens wichtig die Realisierung des Wohnungsbauprogramms bis 1990 sein wird. Die weitere Verbesserung der Wohnbedingungen wird zweifellos zu höherer Wohnzufriedenheit und - dadurch vermittelt - zu einem höheren Grad des Wohlfühlens am Wohnort führen.

In ähnlich prägnanter Weise sind Zusammenhänge zwischen der Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen und dem Grad der Verbundenheit mit dem Wohnort bei Leipziger Jugendlichen nachzuweisen.

Nun zum Zusammenhang von komplexer Zufriedenheit und der unterschiedlichen Einstellung zum Lebensziel "sich voll und ganz für den Sozialismus einsetzen". Auch hier können einige klare Aussagen getroffen werden. Tabelle 102 zeigt, inwieweit bestimmte Zufriedenheitsprofile die Bedeutung dieses Lebenszieles für den einzelnen beeinflussen (Tabelle s. Bl. 197). Besteht Zufriedenheit hinsichtlich aller hier angeführten Lebensbedingungen im Komplex, so messen 80 Prozent dem Engagement für den Sozialismus große Bedeutung bei, davon 43 Prozent sehr große. Von der Gruppe der mit allen Aspekten wenig Zufriedenen tun das nur 41 Prozent. Diese beiden Extremgruppen sind Beleg dafür, daß mit ihren Lebensbedingungen zufriedene junge Leute sich deutlich häufiger als wenig zufriedene für die Sache des Sozialismus engagieren wollen.

Tab. 102: Komplexe Zufriedenheitsprofile junger Leute und ihr Zusammenhang mit der Ausprägung des Lebensziels "sich voll und ganz für den Sozialismus einsetzen"

Profil				Bedeutung des Lebenszieles			
A	W	V	U	sehr große	große	mittlere	geringe/ überhaupt keine
+	+	+	+	<u>48</u>	32	17	3
+	-	+	+	<u>48</u>	35	14	3
+	-	-	+	<u>46</u>	24	24	6
+	+	+	-	27	35	31	7
+	+	-	+	25	44	28	3
-	+	+	+	25	27	32	<u>16</u>
+	-	-	-	18	36	32	<u>14</u>
-	-	-	-	10	31	32	<u>27</u>
-	+	-	-	10	23	34	<u>33</u>

Wie verhalten sich nun einzelne Teilpopulationen in bezug auf die Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen im Komplex? Welche Profile vertreten sie häufiger, welche seltener?

Zunächst eine Betrachtung der sozialen Gruppen.

Tabelle 103 (s. Bl. 198) zeigt, daß das Profil "mit allen Lebensbedingungen zufrieden" am häufigsten bei Angestellten anzutreffen ist. Jeder fünfte Angestellte ist mit allen hier angeführten Lebensbedingungen im Komplex zufrieden. Im Gegensatz dazu sind nur 7 Prozent der jungen Arbeiter mit der Gesamtheit der Lebensbedingungen zufrieden. Bei Angehörigen der Intelligenz und Lehrlingen ist dieses Profil etwas weniger häufig als bei Angestellten anzutreffen. Junge Arbeiter vertreten häufig das Profil "wenig zufrieden mit allen Lebensbedingungen" bzw. sind lediglich mit den Arbeitsbedingungen zufrieden. Das letztere Profil ist auch das von Angehörigen der Intelligenz am häufigsten angeführte.

Interessant ist außerdem, daß das Profil "nur mit den Arbeitsbedingungen wenig zufrieden" kaum von Angehörigen der Intelligenz vertreten wird, während mit den Wohn- und Arbeitsbedingun-

gen zufrieden, mit Umwelt und Versorgung hingegen wenig zufrieden besonders Lehrlinge, kaum Arbeiter sind.

Tab. 103: Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen im Komplex bei den Angehörigen der sozialen Gruppen

Profil				Arbeiter	Angestellte	Intelligenz	Lehrlinge
A	W	V	U				
+	+	+	+	7	19	14	14
-	+	+	+	5	6	2	8
+	+	-	-	3	7	7	9
+	-	-	-	16	13	21	14
-	-	-	-	16	11	11	11
				47 %	56 %	55 %	56 %

Untersucht man die Zufriedenheit derjenigen jungen Leute, die am jetzigen Wohnort verbleiben wollen bzw. ihn verlassen wollen, so wählen potentielle Migranten häufiger Profile, in denen wenig Zufriedenheit mit allen Lebensbedingungen, seltener jene, in denen Zufriedenheit mit allen Lebensbedingungen ausgedrückt wird. Potentielle Migranten sind auch häufiger als Nichtmigranten mit Wohn- und Umweltbedingungen im Komplex wenig zufrieden bzw. mit allen Aspekten außer den Arbeitsbedingungen. Es zeigt sich auch hier, daß (zumindest für unsere Population) unzureichende Wohnbedingungen und Umweltbedingungen am meisten auf die Migrationsabsicht Einfluß ausüben, hingegen die Arbeitsbedingungen kaum.

Einige Bemerkungen zur Zufriedenheit von Verheirateten/Ledigen (mit unterschiedlichen Wohnbedingungen) mit der Gesamtheit von Lebensbedingungen.

Tabelle 104 weist aus, daß einige Profile unterschiedlich häufig angeführt werden. Aufgrund der geringen Besetzung wurden Ledige mit eigener Neubauwohnung hier vernachlässigt.

Tab. 104: Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen im Komplex bei Verheirateten vs. Ledigen mit unterschiedlichen Wohnverhältnissen

Profil A W V U	Verheiratete			Ledige		
	eigene Neubau- wohnung	eigene Altbau- wohnung	keine Wohnung, Altbau	eigene Altbau- wohnung	Elternwohnung Neubau	Altbau
++++	<u>12</u>	9	<u>6</u>	9	<u>16</u>	9
++-+	<u>8</u>	6	4	3	<u>10</u>	6
+- - -	<u>10</u>	4	0	1	5	4
+ - - -	12	13	<u>26</u>	10	11	15
- + - -	<u>9</u>	4	4	5	3	5
- - + -	<u>0</u>	5	4	6	2	4
- - - -	10	<u>19</u>	13	15	7	14
	61 %	60 %	57 %	49 %	54 %	57 %

Verheiratete mit eigener Neubauwohnung geben danach sowohl häufig an, daß sie mit allen Lebensbedingungen im Komplex zufrieden sind, wie sie andererseits auch recht häufig wenig zufrieden mit allen Aspekten (bzw. mit Ausnahme der Arbeitsbedingungen) sind. Sie wählen aber noch am häufigsten die Profile, in denen Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen be- kundet wird. Sie sind besonders wenig zufrieden mit der Ver- sorgung und den Umweltbedingungen, wobei dies allerdings in Leipzig typisch für Neubaubewohner insgesamt ist. Zum Teil ähnlich äußern sich auch die Ledigen, die in der Neubauwoh- nung ihrer Eltern leben.

Verheiratete, die über eine eigene Altbauwohnung verfügen, sind zu fast 20 Prozent mit allen Lebensbedingungen im Kom- plex nur wenig zufrieden! Sie urteilen damit von allen Grup- pen am kritischsten. Ähnlich äußern sich noch Ledige mit eigener Altbauwohnung.

Bemerkenswert ist schließlich, daß ein Viertel der jungen Verheirateten ohne eigene Wohnung, die bei Eltern oder zur Untermiete im Altbau wohnen, nur wenig zufrieden mit allen Aspekten bis auf die Arbeitsbedingungen ist.

Schließlich einige Analyseergebnisse zur komplexen Zufriedenheit in verschiedenen Untersuchungsgebieten.

Diese Werte sind in Tabelle 105 enthalten.

Tab. 105: Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen im Komplex in einigen Untersuchungsgebieten

Profil				Stadtbezirk/Untersuchungsgebiet							
A	W	V	U	Z	SW	W	G	OV	SG	A	
+	+	+	+	<u>11</u>	5	9	<u>13</u>	8	<u>12</u>	<u>11</u>	
+	+	-	-	2	4	1	<u>12</u>	3	5	7	
+	-	-	-	16	<u>21</u>	16	18	17	<u>12</u>	15	
-	+	-	+	<u>3</u>	<u>4</u>	<u>4</u>	8	<u>3</u>	<u>12</u>	<u>6</u>	
-	-	-	-	17	<u>24</u>	<u>23</u>	<u>8</u>	<u>18</u>	<u>7</u>	<u>7</u>	
				49%	58%	53%	59%	49%	43%	46%	

Diese Darstellung zeigt auf, daß die Gesamtzufriedenheit mit den Lebensbedingungen am höchsten in den Stadtgemeinden, außerhalb des Stadt- und Landkreises Leipzig und in Grünau (1) entwickelt ist. Hier wird häufig das Profil "mit allen Lebensbedingungen zufrieden", andererseits relativ selten das Profil "mit allen Lebensbedingungen wenig zufrieden" gewählt. In den Stadtgemeinden weisen die jungen Leute auch seltener das Profil "mit allen Bedingungen außer den Arbeitsbedingungen wenig zufrieden" auf. Dafür sind sie häufig zwar mit Wohn- und Umweltbedingungen zufrieden, wenig zufrieden jedoch mit den Arbeitsbedingungen und der Versorgung. Dieses Profil vertreten z. B. junge Leute aus dem Leipziger Zentrum, der Ostvorstadt sowie dem Südwesten und Westen Leipzigs wesentlich seltener.

Die zuletzt genannten jungen Leute, besonders jene, die in den Stadtbezirken West und Südwest wohnen, sind besonders häufig wenig zufrieden mit der Gesamtheit der Lebensbedingungen (fast jeder vierte). Abstrahiert man einmal von den Arbeitsbedingungen, so sind mit den anderen drei Aspekten im Komplex nur wenig zufrieden deutlich am häufigsten die Jugendlichen aus dem Leipziger Südwesten (45 Prozent). Ihnen schließen

sich die jungen Leute aus dem Stadtbezirk West an (39 Prozent). Diese beiden "Negativ-Profile" werden z.B. von den jungen Leuten in den Stadtgemeinden nur von 19, in Grünau nur von 26 Prozent gewählt. Die relativ geringere Zufriedenheit in den Stadtbezirken West und Südwest dürfte (siehe Abschnitte 3., 4. und 5.) vorrangig auf die Wohn- und Umweltbedingungen zurückzuführen sein.

8. Anhang

8.1. Tabellenanhang zu den Abschnitten 3. bis 7.

Tab. 106: Ausprägung der Zufriedenheit mit der Wohnlage und Grad des Wohlfühlens am Wohnort

Ausprägung der Zufriedenheit mit der Wohnlage	Ausprägung des Wohlfühlens			
	vollkommen	mit gew. Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht
vollkommen	40	56	3	1
mit gewissen Einschränk.	12	77	8	3
kaum	5	68	19	8
überhaupt nicht	5	48	27	20

Tab. 107: Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit den Freizeit- sowie den Einkaufsmöglichkeiten und der Zufriedenheit mit der Wohnlage (Gesamtgruppe)

Ausprägung der Zufriedenheit mit den Freizeit- bzw. Einkaufsmöglichkeiten	Zufriedenheit mit der Wohnlage		
	vollkommen	mit gew. Einschränkungen	kaum / überh. nicht
mit den Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung			
vollkommen	39	36	25
überhaupt nicht	19	43	38
mit den Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf			
vollkommen	36	43	21
überhaupt nicht	18	40	42

Tab. 108: Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit den
 Freizeitmöglichkeiten und der Verbundenheit mit
 der Messestadt (nur Leipziger)

Zufriedenheit mit den Freizeitmöglichkeiten	Verbundenheit mit Leipzig		
	voll- kommen	mit gewis- sen Ein- schränkungen	kaum bzw. überhaupt nicht
vollkommen	39	47	14
mit gewissen Einschränkungen	29	49	22
kaum	20	53	27
überhaupt nicht	18	48	34

Tab. 109: Ausprägung der Zufriedenheit mit ausgewählten
Seiten der Arbeitsbedingungen bei männlichen und
weiblichen Jugendlichen

Aspekt der Zufriedenheit		voll- kommen	mit gew. Einschrän- kungen	kaum	überh. nicht
mit meinem Verhältnis zu meinem unmittel- baren Leiter	m	33	50	10	7
	w	<u>42</u>	45	8	5
mit meinen Qualifizie- rungsmöglichkeiten im Betrieb	m	26	46	18	10
	w	<u>45</u>	41	11	3
mit meinen derzeitigen beruflichen Aufgaben	m	27	56	11	6
	w	<u>35</u>	52	10	3
mit der Übereinstim- mung der Arbeitsauf- gaben mit meinen Kenntnissen und Fer- tigkeiten	m	25	53	13	9
	w	<u>32</u>	55	11	2
mit meinen Entwick- lungsmöglichkeiten im Betrieb (Übernahme einer leitenden Funk- tion)	m	23	40	25	12
	w	<u>37</u>	40	18	5
mit meinem Verdienst	m	14	46	21	<u>19</u>
	w	<u>23</u>	47	20	10
mit meinen Möglichkei- ten zur Teilnahme an der Leitung des Be- triebsgeschehens	m	12	32	35	<u>21</u>
	w	<u>22</u>	38	29	11
mit der Arbeitsorga- nisation im Betrieb	m	4	30	33	<u>33</u>
	w	10	46	31	13
mit den Arbeitsbedin- gungen insgesamt	m	7	61	22	10
		<u>15</u>	66	14	5

Tab. 110: Charakter der Arbeitstätigkeit bei Jugendlichen, die am Wohnort verbleiben wollen und das Verbleibsmotiv "weil ich hier eine interessante Arbeit habe" angeben (nur junge Arbeiter)

Profil Arbeitstätigkeit					Das ist ein Grund	Das ist kein Grund	trifft nicht zu
K	B	N	M	I x)			
-	-	-	-	+	33	10	4
-	+	-	-	+	26	10	11
+	+	-	-	+	14	8	6
+	+	+	+	-	2	13	12
					76 %	41 %	33 %

x) Profil siehe Abschnitt 5.1.

8.4. Verzeichnis der in die Untersuchung einbezogenen Betriebe

VEB Getränk kombinat Leipzig, 7050 Leipzig
VEB Backwarenkombinat Leipzig, 7021 Leipzig
VEB Bodenbearbeitungsgeräte Leipzig, 7031 Leipzig
VEB Medizin- und Labortechnik Leipzig, 7035 Leipzig
VEB Wälzlager und Normteile, 7152 Böhitz-Ehrenberg
VEB "Otto Grotewohl", 7202 Böhlen
VEB Chemieanlagenbau Leipzig, 7024 Leipzig
VEB Elguwa Leipzig, 7031 Leipzig
Bau- und Montagekombinat Süd, 7030 Leipzig
Metalleichtbaukombinat Leipzig, 7025 Leipzig
VEB Technische Gebäudeausrüstung, 7030 Leipzig
VEB Verkehrs- und Tiefbaukombinat Leipzig, 7010 Leipzig
VEB Baukombinat Leipzig, 7060 Leipzig
VEB Wollkammerlei Leipzig, 7024 Leipzig
VEB Leipziger Baumwollspinnerei, 7033 Leipzig
VEB Brühlpelz, 7010 Leipzig
VEB S. M. Kirow, 7031 Leipzig
VEB VTA Leipzig, 7022 Leipzig
Kombinat GISAG, Betrieb Gießereienanlagen und -erzeugnisse,
7034 Leipzig
VEB Braunkohleveredlung Espenhain, 7204 Espenhain
Kraftwerk Thierbach, 7204 Espenhain
PKM-Anlagenbau, 7010 Leipzig
Konsument "Am Brühl", 7010 Leipzig
Warenhaus "Centrum", 7010 Leipzig
Konsumgenossenschaft Leipzig, 7031 Leipzig
VEB Handelsorganisation Leipzig, 7010 Leipzig
Kombinat Nachrichtenelektronik Leipzig, 7010 Leipzig
VEB Galvanotechnik Leipzig, 7050 Leipzig
VEB Leuchtenbau Leipzig, 7050 Leipzig
VEB Buchbindereimaschinenbau, 7031 Leipzig
VEB Druckmaschinenwerke Leipzig, 7031 Leipzig
VEB Werkstoffprüfmaschinen Leipzig, 7030 Leipzig